Volks-Zeitung

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

Ausgabe B

Heute neuer Roman

Volkszeitung für Ennepe und R

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12. Fernruf 2095

Bezugspreis: monatlich RM 2.— oder halbmonatlich RM 1.— einschl. Botenlohn. — Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm Druck u. Verlag Gebrüder Stürmann & Klagges, Bochum.

...stellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 193 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 15, Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 304 30; Bochum, Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46, Postscheckk. Dortmund 6146.

Nr. 243 | Samstag—Sonntag, den 16. und 17. Oktober (Kath. Hedwig, 22. n. Pf., Evg. Gallus, 21. n. Trinit.) | 1937

Die englisch-französischen Absichten

Sofortige Teilzurückziehung als symbolhafte Geste

Danach erst Aussprache im Rahmen des Nichteinmischungsausschusses über einen Kontroll- und Ausführungsmechanismus?

DNB. **Paris**, 15. Okt. (Drahtb.) Zu den im Nichteinmischungsausschuß zu erwartenden **englisch-französischen Erklärungen** verlautet in französischen gut unterrichteten Kreisen, daß Frankreich und England von den interessierten Staaten

verlangen werden, eine sofortige Rückberufung einer „gewissen Zahl" ihrer in Spanien kämpfenden Staatsangehörigen vorzunehmen,

um auf diese Weise ihre Zustimmung zu dem Grundsatz der Freiwilligen-Zurückziehung erneut zu beweisen. Die aus beiden spanischen Lagern zunächst herauszuziehenden Abteilungen könnten gleich stark sein, da ihre Heimbeförderung nur einen Hinweis von gewissermaßen „symbolischem Charakter" darstellen würde.

Erst danach würde durch Aussprache im Rahmen des Nichteinmischungsausschusses ein Kontroll- und Ausführungsmechanismus zur tatsächlichen Durchführung der Freiwilligen-Zurückziehung festgesetzt werden, und zwar eine Zurückziehung in aufeinanderfolgenden und den gesamten Istbeständen auf beiden Seiten entsprechenden Abteilungen.

Das zu erreichende Ziel sei, daß schließlich gleichzeitig die in beiden spanischen Lagern stehenden ausländischen Kontingente herausgezogen sein würden. Diese Zurückziehungsoperationen würden durch eine internationale, aus Neutralen bestehende Kommission überwacht werden. Es sei nicht unwahrscheinlich, so glaubt man in Pariser politischen Kreisen zu wissen, daß man an die Beamten der internationalen Kontrollkommission denke, die zurzeit ohne Beschäftigung seien.

Die meisten Pariser Blätter betonen die Einigkeit, die zwischen Frankreich und Großbritannien in der Behandlung der Spanien- und Mittelmeerpolitik bestehe. Gleichzeitig hebt die französische Presse aber sehr vorsichtig hervor, daß man sich zwischen Paris und London

bisher nur über den Verlauf der für die nächsten Tage mit Italien zu führenden Verhandlungen verabredet habe,

noch nicht also über die etwaigen gemeinsamen Maßnahmen, die notwendig werden könnten, wenn die Verhandlungen ergebnislos verlaufen würden. Häufig wird auch in der französischen Presse erklärt, daß man in Paris in starkem Maße auf London Rücksicht nehme, das sich nicht ohne weiteres für die Zukunft festlegen wolle. Einzelne Blätter sprechen allerdings auch davon, daß Frankreichs Außenpolitik im Schlepptau der englischen sei.

Der „Matin" weist auf die völlige Unübereinstimmung zwischen Paris und London hin; dies sei umso bemerkenswerter, als man in Paris sehr wohl wisse,

daß Großbritannien seit mehreren Tagen halbamtlich mit General Franco verhandele.

Hinsichtlich des Beginns der Zurückberufung der ausländischen Freiwilligen aus Spanien werde ein großer Kuhhandel angehen. Der „Matin" schließt mit der Frage, welche Torpedos die Sowjets nach ihrer Tätigkeit in Genf nun in London loslassen würden.

Der „Petit Parisien" weiß zu berichten, daß der englische Botschafter und der französische Geschäftsträger in Rom

dem italienischen Außenminister Graf Ciano eine Denkschrift überreichen werde, die den Charakter der gemeinsamen englisch-französischen Beschlüsse bestimmen werde.

Das „Echo de Paris" meint zwar, es müßte erst eine allgemeine Freiwilligenzählung vorgenommen werden. Aber diese Etappe werde man wohl überspringen (!?). Der ganze Plan sei verwickelt und seine Durchführung schwierig.

Das „Petit Journal" schreibt, leider gebe es innerhalb der französischen Regierung Männer, die entschieden für ein Eingreifen in Spanien seien. Das Eingreifen vorbereiten, sei aber gleichbedeutend mit: für den Krieg arbeiten. Man behaupte, Luftfahrtminister Pierre Cot denke daran, „spezialisierte Arbeiter" nach Spanien zu entsenden, die in die bolschewistischen Horden eingegliedert werden würden. Frankreichs Sympathien für Sowjetrußland riefen schon bei den Verbündeten Bedenken hervor

Neunmächte-Konferenz in Brüssel

Zustimmung der belgischen Regierung.

DNB. Brüssel, 15. Okt. (Drahtber.) Halbamtlich verlautet, daß die belgische Regierung die an sie von England und den Vereinigten Staaten gerichtete Anfrage, ob die Neunmächte-Konferenz in Brüssel stattfinden könne, in zustimmender Weise beantwortet hat. Die Konferenz wird daher in Brüssel stattfinden. Nähere Einzelheiten liegen noch nicht vor.

Rydz-Smigly fährt nach Bukarest

DNB Warschau, 15. Okt. (Drahtb.) Die polnische Presse berichtet aus Bukarest, daß Marschall Rydz-Smigly noch im Laufe dieses Monats nach Bukarest reisen wird, um an den Feierlichkeiten teilzunehmen, die anläßlich der Ernennung des rumänischen Thronfolgers Michael zum Leutnant stattfinden sollen. Bekanntlich hat König Carol während seines letzten Aufenthaltes in Polen Marschall Rydz-Smigly zum Besuch der rumänischen Hauptstadt eingeladen.

Die gegen Deutschland gerichteten Bilder entfernt

DNB **Prag**, 15. Okt. (Drahtb.) Von der Ausstellung Manes sind die gegen das Deutsche Reich gerichteten Zeichnungen und Photomontagen nunmehr entfernt worden.

Blick in die Welt!

Weltbörsen zittern vor Scheinkonjunktur!

Wirtschaftspolitische Rück- und Umschau am Wochenend

In London und in Newyork macht die Börse flau. In London hat es sogar soeben einen regelrechten Kurssturz gegeben, bei dem der Kursindex der Industriewerte an einem Tage um 3 Prozent fiel. Englische Börsenblätter schreiben von einer „Flüsterkampagne", die selbst sehr gut dastehenden Firmen verhängnisvoll werden könnte.

In Newyork spielen sich ähnliche Vorgänge ab und, von dort angesteckt, hat diese Börsenkrisis auch nach der Schweiz hinübergegriffen. In Zürich sind amerikanische Eisenbahnwerte um die Hälfte bis auf ein Drittel ihrer Höchstkurse vom Frühjahr gefallen. Es ist übrigens bemerkenswert, daß demgegenüber die deutschen Börsenwerte in Zürich sich behaupten.

Man fragt sich draußen, was eigentlich los ist. In England kann man wirklich kein Nachlassen der wirtschaftlichen Tätigkeit beobachten. Das Land scheint im Wohlstand zu schwimmen. Nach der Benutzung der Verkehrsmittel, dem Besuch der öffentlichen Lokale, der Theater, überhaupt nach dem Aufwand zu schließen, den die Menschen überall machen, muß man annehmen, daß das Geld in Strömen fließt. Die Arbeitslosigkeit ist auch in Groß-Britannien auf einen Stand gesunken, wie man ihn seit 1927 nicht mehr kannte. Ganz ähnlich liegen die Dinge auch in Amerika. Auch dort Zeichen aufsteigenden Wohlstandes. Die Industrie ist nicht nur für den Inlandsbedarf beschäftigt, sondern hat sich, nicht zuletzt dank der Rüstungswelle, die durch die Welt geht, allerhand Aufträge vom Auslande sichern können. Der nach Europa herüber fließende Strom reisender Amerikaner war in diesem Jahre so groß wie seit langem nicht. Man muß also gut verdient haben, denn in den Zeiten der Depression war dieser Strom, der wie das Nilwasser die Felder der Fellachen so gewisse Teile der europäischen Fremdenindustrie befruchtet, stark abgeebbt.

Trotz all dieser Symptome hoher Konjunkturlage und des Wohlstandes sind die Börsen mit einem Male pessimistisch geworden. Diejenigen im Auslande, die an die ewige Gesetzlichkeit des periodischen Konjunkturablaufs glauben, zählen an den Fingern ab und rechnen mit einer neuen Wirtschaftskrisis. Es mag sein, daß solche psychologischen Momente bei der Unlust der Börse mitsprechen. Stärker wird die politische Beunruhigung der Welt ins Gewicht fallen. Man weiß nicht recht, was wird. In den Vereinigten Staaten kommen die innenpolitischen Spannungen hinzu, die sich seit den von den Kreisen der eingeschworenen Verfassungshüter als Angriff auf diese Verfassung angesehenen Versuchen Roosevelts, den Obersten Gerichtshof als politischen Störungsfaktor auszuschalten, ständig vermehrt haben. Alle diese politischen Antriebe einer gewissen Krisenstimmung werden sicherlich ihre Wirkungskraft verlieren, wenn die beruhigenden Faktoren aus der Politik verschwinden.

Aber es sind, gerade in den Vereinigten Staaten, auch auf der Wirtschaftsseite, Tatsachen vorhanden, die dort der Konjunktur gefährlich werden können. Es gibt für die Welt und vor allem für USA heute ein Goldproblem. Seit 1929 hat

Letzte Sondierungsversuche Frankreichs!

Corbin sucht Lord Plymouth auf

Beschlüsse des Hauptunterausschusses sollen der Vollversammlung vorgelegt werden müssen

DNB **London**, 15. Okt. (Drahtb.) Wie verlautet, sprach am Freitag vormittag der französische Botschafter in London, Corbin, im englischen Außenamt vor und hatte dort eine dreiviertelstündige Unterredung mit Lord Plymouth, dem Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses. Gegenstand der Besprechungen ist wahrscheinlich die Tagesordnung der am Sonnabend stattfindenden Sitzung des Hauptunterausschusses gewesen.

Wie man annimmt, werde die britische und französische Haltung die sein, daß

die Frage der Zubilligung der kriegführenden Rechte erst dann erledigt werde, wenn ein „wesentlicher Fortschritt" in der Frage der Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien erzielt worden sei.

Wie weiter verlautet, werde jeder Beschluß des Hauptunterausschusses von größerer Bedeutung einer Vollsitzung aller 27 Nichteinmischungsstaaten unterbreitet werden. Eine Vollsitzung des Nichteinmischungsausschusses werde aber nur einberufen werden, wenn sich dies als notwendig herausstelle.

„Paris Soir" will aus guter Quelle bestätigen können, daß die Regierungen Frankreichs und Englands am Sonnabend vor dem Nichteinmischungsausschuß zur Lösung des spanischen Problems folgende

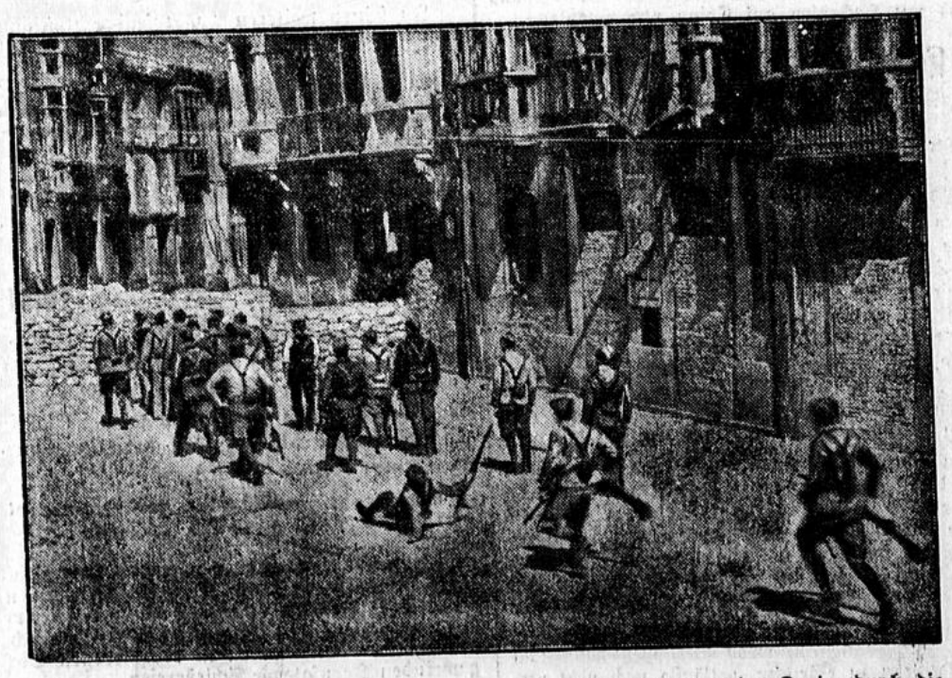
zwei Maßnahmen vorschlagen lassen werden:

Zuerst die **sofortige Rückberufung einer gewissen Zahl von ausländischen Freiwilligen** in Spanien und dann die

Entsendung internationaler Kommissionen nach Spanien, die die Zurückziehung und Abbeförderung der ausländischen Freiwilligen organisieren und beschleunigen sollen.

Im Falle einer Ablehnung dieser beiden Maßnahmen durch den Londoner Ausschuß würden Paris und London dem „Paris Soir" zufolge **sofortige „Sicherheitsmaßnahmen"** ergreifen, die in ihren Einzelheiten aber noch nicht festgelegt seien.

Von den Roten zertrümmert, gesprengt und in Brand gesetzt



Die ersten Bilder von der Einnahme der spanischen Stadt Cangas de Onis durch die nationalen Truppen trafen jetzt in Deutschland ein. Auch diese Stadt wurde nach dem spanisch-bolschewistischen Rezept fast völlig zerstört. Die e Aufnahme zeigt nationale Truppen beim Eindringen in die Stadt, wobei sie häufig noch durch ein heimtückisches Feuer aus verborgenen Mauerlöchern erhebliche Verluste erlitten. (Scherl-Bilderdienst M)

auf die Weltproduktion an Gold beinahe verdoppelt und das dadurch schon stark gestiegene Angebot wurde noch weiter durch den Umstand erhöht, daß die ostasiatischen Länder unter dem Druck ihrer ungünstigen Wirtschaftslage einen Teil ihrer Goldhorte auf den Markt warfen. Der größte Teil dieses aus zwei Quellen gespeisten Goldzuflusses vermehrte die monetären Goldbestände der Welt, die von 18,5 Milliarden Goldfrancs im Jahre 1929 auf 72 Milliarden bis Ende 1936 stiegen. Man wird ihren heutigen Betrag auf rund 80 Milliarden Goldfrancs schätzen dürfen. Von dieser Vermehrung der monetären Goldbestände entfällt ein auffallend großer Teil auf die Vereinigten Staaten, deren Anteil 1929 37 Prozent, 1936 aber 47 Prozent der Weltgoldreserven ausmachte. In der gleichen Zeit stieg übrigens der Anteil Englands von 7 auf 14 Prozent, der Hollands von 2 auf 4 Proz. und der der Schweiz von 1 auf 3 Prozent. Es ist bemerkenswert, daß es gerade diese Länder sind, in denen jetzt Krisenerscheinungen auftauchen. USA hat bis Ende 1936 Gold gegen Banknoten aufgekauft. Das hat die Befürchtung einer Inflation ausgelöst, vielleicht nicht unmittelbar einer Geldinflation, aber dadurch, daß der Gegenwert des Goldes in Bankeinlagen Unterkunft findet, wird eine inflatorische Kreditausweitung ermöglicht. Man weiß, daß die Vereinigten Staaten in letzter Zeit gewisse Maßnahmen ergriffen haben, um diese Gefahr zu bannen. Aber auch wenn der übermäßige Goldreichtum, gleichviel ob in USA oder in England, Holland oder der Schweiz, zum Ankauf von Waren Verwendung findet, würde er doch auf die Preise inflatorisch steigernd wirken.

Die Krisenbefürchtungen draußen gründen sich sicherlich zum Teil auf der Erkenntnis, daß die Konjunkturblüte bis zu einem gewissen Grade durch solche Momente künstlich aufgebläht ist. Man muß also damit rechnen, daß sie eines Tages wieder zusammensinkt. Es ist nützlich, daran zu erinnern, daß die deutsche Konjunktur das Ergebnis ganz anderer Antriebsfaktoren ist. Die Beseitigung der Arbeitslosigkeit und die wachsende Steigerung des Volkseinkommens ist bei uns ganz und gar die Folge einer planmäßigen Steigerung der Güterproduktion auf fast allen Gebieten. Damit ist der Wirtschaftsaufstieg ganz anders untermauert und die Fülle von noch vorliegenden ungelösten Aufgaben sichert seinen weiteren Fortgang, der auch durch Depressionserscheinungen im Auslande nicht entscheidend beeinflußt werden könnte, da die deutsche Wirtschaft heute und auf lange Zeit hinaus auf eigene Füße gestellt ist, viel stärker, als das anderswo je geschehen ist. Es ist wahr, die Welt hat uns diese wirtschaftliche Selbständigkeit durch ihre Unvernunft aufgezwungen. Daß wir mit ihr die uns bereiteten Schwierigkeiten gemeistert haben, hat uns aber auch überhaupt von den Zuckungen einer nicht von so starker Hand gesteuerten Außenwirtschaft weitgehend abgehängt.

Bolschewistischer Oberhäuptling auf der Flucht

Der sowjetrussische Boden wird ihnen zu heiß.

DNB. **Paris**, 15. Okt. (Drahtber.) In Dorient sind in der Nacht zum Freitag mit dem Dampfer „Somo" neben 21 Mann Besatzung 50 sowjetspanische Flüchtlige aus der Gegend von Gijon eingetroffen. Unter ihnen befinden sich der Genosse „Präsident" des Kassationshofes und der ehemalige „Präfekt" von Malaga, der „Gouverneur" von Asturien und andere Oberhäuptlinge dieser noch in Händen der Bolschewisten befindlichen Provinz. Die französischen Behörden haben den Ausreißern noch keine Ausschiffungsgenehmigung erteilt.

Sowjetspanisch-chinesische Verbrüderung in Valencia

Die Moskauer Drahtzieher und ihre Marionetten

DNB. **San Sebastion**, 15. Okt. (Drahtber.) Am Donnerstag fand in Valencia aus Anlaß des Besuches einer chinesischen Studienkommission eine Freundschaftskundgebung statt, bei der chinesische, spanische, französische und englische Marxisten das Wort ergriffen. Der chinesische Generat Pat wies in seiner Rede darauf hin, daß es auch in China eine Volksfront gebe, die „mit derselben Begeisterung wie die spanische gegen den Faschismus kämpfe". Die Feinde Rotspaniens seien die Verbündeten der Feinde Chinas. China werde mit derselben Gewißheit den Sieg erringen wie Spanien. (!)

Der rotspanische Oberst Guarner erklärte in seiner Erwiderung, daß sich Spanien als „Brudervolk des chinesischen" fühle. Die Kundgebung schloß mit Hochrufen auf China und Spanien.

Katalanische gegen Valencia-Bolschewisten

Der Kampf um Companys — Ein Ultimatum an Prieto.

DNB **Bilbao**, 15. Okt. (Drahtb.) Die anarchistischen Organisationen CNT und FAI in Barcelona haben einen Aufruf veröffentlicht, in welchem sie ihre Sympathien für den Anführer der katalanischen „Regierung" Companys zum Ausdruck bringen und feststellen, daß dieser die Garantie sei für den Bestand der „antifaschistischen" Front. Man werde nicht dulden, daß Companys, der in dem jetzigen Augenblick „unentbehrlich" sei, durch die Machenschaften bestimmter Gruppen von seinem Posten verdrängt würde.

In anarcho-syndikalistischen Kreisen wird erklärt, daß dieser Aufruf ein Ultimatum an die Valencia-Häuptlinge und besonders Prieto darstelle, der an einem Rücktritt Companys am meisten interessiert sei. In den Kreisen der Valencia-Bolschewisten wird erklärt, daß die Situation durch die Erklärung der CNT und der FAI sehr gespannt sei. Man glaubt, daß Prieto seine Pläne, in Katalonien einen Vertrauensmann zum „Präsidenten" zu ernennen, vorläufig noch nicht verwirklichen kann.

Seit dem Ausweisungsdekret der französischen Regierung gegen alle spanischen Flüchtlinge haben 8100 Personen die Grenze des nationalen Spanien überschritten. Sämtliche Flüchtlinge erhielten Unterkunft und Verpflegung.

Der Tag von Koburg

Der Führer zu seinen alten Kampfgefährten!

Erinnerungstreffen und Erinnerungsmarsch

DNB **Koburg**, 15. Okt. (Drahtb.) Der Führer traf am Freitag nachmittag zur Teilnahme an der großen Feier zur 15. Wiederkehr des denkwürdigen „Deutschen Tages" in Koburg ein. Der Erinnerungstag der Alten Garde der NSDAP, der stolzen Träger des Koburg-Abzeichens, erhielt dadurch seine schönste Weihe.

Mit dem Führer kamen SS-Brigadeführer Schaub und SSOberführer Ulrich Graf, die schon vor 15 Jahren an der Seite des Führers am „Deutschen Tag" in Koburg teilgenommen hatten. Auf dem Bahnhof wurde der Führer vom Gauleiter des Gaues bayerische Ostmark, Wächtler, dem heutigen Gauleiter von Pommern und früheren nationalsozialistischen Vorkämpfer in Koburg Schwede-Koburg und den führenden Persönlichkeiten des Gaues erwartet. Die Männer der Alten Garde bereiteten dem Führer an diesem hohen Gedenktage der Partei einen begeisterten Empfang.

Gegen 16,15 Uhr erschien, von einem Orkan des Jubels begrüßt, der Führer.

Gauleiter Wächtler meldete 100 Träger des Koburger Ehrenzeichens und 1300 Männer der Alten Garde.

Dann sprach der Führer. In packenden Worten wies er vor den alten Kampfgenossen auf die geschichtliche Bedeutung des Tages von Koburg hin und rief die Erinnerung zurück an jene Stunden vor 15 Jahren, in denen er mit den Hundertschaften seiner SA. diese Stadt eroberte. Der Führer sprach zu den Männern, die in jenen Oktobertagen des Jahres 1922 an seiner Seite marschierten, über den tieferen Sinn des Kampfes, der damals mit der Faust geführt werden mußte, um den Terror des roten Gegners niederzubrechen: „Unser Rezept hieß damals: „Wenn Ihr uns nicht freiwillig reden lassen wollt, dann werden wir Euch mit Gewalt dazu zwingen!" „Zwei Tage hat dieser

Kampf der Gewalt der Vernunft gegen die Demokratie der Gewalt

gedauert!" so rief der Führer unter dem begeisterten Jubel seiner Getreuen aus, „und nach zwei Tagen hat diese Vernunft, getragen durch den Willen von Tausenden deutschen Männern, den Sieg davongetragen! So wurde der Kampf um diese Stadt zum Markstein in der Entwicklung unserer Bewegung. Nach diesem Rezept haben wir im ganzen Reich der nationalsozialistischen Idee die Bahn freigemacht und damit Deutschland erobert."

In eindringlichen Worten schilderte der Führer den gewaltigen Wandel, der sich in den 15 Jahren seither in Deutschland vollzogen hat, und begeistert stimmten die Zehntausende auf dem alten Koburger Marktplatz seinen Worten zu, als er erklärte: „Glauben Sie mir, unser Erfolg und damit dieser Wandel in Deutschland sind nur der Geschlossenheit und der inneren Einheit unseres Volkes zuzuschreiben, für die wir damals gekämpft haben. Es hat sich nur scheinbar ein Wunder vollzogen. In Wirklichkeit ist die heutige Stellung Deutschlands nur der gerechte Lohn für unseren schweren Kampf um die innere Umstellung unseres Volkes."

„Sie alle", so rief der Führer den Marschteilnehmern von Koburg zu, „können glücklich und stolz sein, daß Sie damals schon mitkämpften bei der Eroberung dieser Stadt. Sie können von sich sagen, daß Sie zu mir standen in einer Zeit, in der der Nationalsozialismus noch als eine unverstandene, ja oft verlachte Ideologie galt und trotzdem begann, Deutschland und das deutsche Volk zu erobern."

„Für mich selbst" — so fuhr der Führer mit bewegten Worten fort — „bedeutet die Einnerung an diesen Tag unendlich viel! Nach einem so gewaltigen Marsch, wie ich ihn bis heute zurücklegen durfte, ist es notwendig, daß man manches Mal einen Augenblick still steht und wieder zurückblickt auf jene einstige Zeit unseres Kampfes. Dann sieht man erst, was alles erreicht wurde, wie stark wir heute sind, und wie schön es heute ist, in Deutschland zu leben." (Begeisterte Zustimmung der Massen.)

In seinen weiteren, von tosender Zustimmung immer wieder unterbrochenen Ausführungen, legte der Führer dar, warum der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung in den vergangenen 15 Jahren den kommenden Generationen

das beste Beispiel für die Lösung ihrer Aufgaben gebe.

Unter den Daten, die man später einmal der deutschen Jugend als bemerkenswerte Ereignisse in der Geschichte erzählen werde, werden sich auch die Tage von Koburg befinden. Dann werde man mit Ergriffenheit vernehmen, wie diese große Bewegung, die ganz Deutschland erobert hat, damals mit wenigen hunderet Männern auszog, um eine einstige mittelgroße Stadt zu gewinnen, wie es ihr nach einem zweitägigen harten Ringen mit ihren Gegnern gelang, die roten Banner niederzuholen und siegreich die Zeichen der nationalsozialistischen Erhebung aufzupflanzen. An diesem Ereignis werde man sich immer wieder aufrichten, wenn jemals schwere Zeiten der Mutlosigkeit über unser Volk kommen sollten.

Der Führer rief die Männer der Alten Garde auf, dieselben Tugenden auch in Zukunft zu bewahren, die es ermöglichten, ein großes Reich zu erobern:

Treue und Gehorsam, Disziplin und Opferwilligkeit!

Wenn das deutsche Volk sich dieser Ideale auch in Zukunft hingebe, dann werde es jedes Problem lösen, jede Aufgabe meistern. „Bleiben Sie stark in Ihrem Glauben wie früher! In diesem Glauben, in seiner Einheit und Geschlossenheit, geht heute unser Volk den Weg geradeaus und keine Macht der Welt wird es zu hemmen vermögen. Diese Ueberzeugung macht mich stark als Euer Sprecher vor der anderen Welt, diese Ueberzeugung gibt mir die Kraft, als Euer Sprecher und Redner vor der anderen Welt aufzutreten und das Lebensrecht der Nation zu verteidigen. Und diese Ueberzeugung gibt mir auch die innere Zuversicht, daß der Kampf um dieses Lebensrecht unseres Volkes mit Erfolg beendet werden wird. Diese innere Geschlossenheit gibt einer Nation unerhörte Kraft, eine Kraft, die stärker ist als [illegible] Waffen! Zum erstenmal in unserer Geschichte kann ein Deutscher ausziehen, um vor der Welt im Namen des ganzen Volkes zu sprechen. Zum erstenmal kann ein Deutscher im Namen seines Volkes vor der Welt

jene Forderungen erheben, die für uns unabdingbare Forderungen sind, weil ihre Erfüllung zum Leben des deutschen Volkes notwendig ist."

Zum Schluß seiner, immer aufs neue von Begeisterungsstürmen begleiteten Rede verglich der Führer die gewaltige Leistung der hinter uns liegenden Kampfjahre mit den Aufgaben, die uns die Zukunft stellt:

„Damals, da konnten vielleicht noch Millionen zweifeln, wer aber kann heute noch an seinem Volk, an Deutschland und seiner Zukunft zweifeln?! Wir alten Kämpfer, wir wissen es, wir haben bisher stets unser Ziel erreicht! Auch in der Zukunft wird Deutschland sein Lebensziel erreichen, denn unsere Bewegung ist Deutschland, und Deutschland ist die nationalsozialistische Bewegung!" (Minutenlang jubeln die Männer der Alten Garde dankbaren Herzens dem Führer zu.)

Gauleiter Wächtler brachte hierauf ein dreifaches Sieg-Heil auf dem Führer und das ewige Deutschland aus. Als es verhallt war, sangen alle ergriffen die Lieder der Nation. Unter neuen gewaltigen Heilrufen verließ dann der Führer den Platz.

Es folgte der Erinnerungsmarsch an den Marsch vom 15. Oktober 1922. Anschließend nahm der Führer am Schloßplatz den Vorbeimarsch der Träger des Koburg-Abzeichens, der Männer der Alten Garde und der Ehrenformationen der Gliederungen der Bewegung ab. Die Wiederholung des denkwürdigen Marsches vom 15. Oktober 1922 und der Vorbeimarsch vor dem Führer waren ein eindrucksvolles und unvergeßliches Erlebnis für alle Teilnehmer.

Abends fand eine Festvorstellung im Landestheater und ein Kameradschaftsabend im großen Saal des Koburger Hofbräuhauses statt.

In Palästina gehts wieder rund!

Neue Kämpfe im ganzen Lande!

Ueber Jerusalem wurde das Ausgehverbot und der Belagerungszustand verhängt

DNB **Jerusalem**, 15. Okt. (Funkspr.) Wie erinnerlich, war vielfach der Wiederbeginn von Unruhen in Palästina um Mitte Oktober herum angekündigt worden. Die Voraussagen scheinen sich auch tatsächlich zu bewahrheiten, denn am 14. Oktober werden

neue ernste Zwischenfälle aus dem Gebiet zwischen Jaffa und Jerusalem

gemeldet. So wurden u. a. mehrere jüdische Autobusse beschossen und mit Bomben beworfen und dabei elf Juden verwundet und zwei Araber getötet. Außerdem ereigneten sich in den späten Abendstunden in verschiedenen Stadtgemeinden Jerusalems Schießereien.

Wegen dieser Zwischenfälle wurde über das Stadtgebiet Jerusalems

ein Ausgehverbot für die gesamte Bevölkerung verhängt.

Bemerkenswert erscheint es, daß gerade am Tage dieser Zwischenfälle das britische Suffex-Regiment Jerusalem verlassen hatte.

Preß Association meldet, das englische Kolonialministerium habe am Freitag mittag mitgeteilt, daß im Anschluß an die Schießereien zwischen britischer Polizei und Arabern

der Belagerungszustand über Jerusalem verhängt

werde.

Die wieder in ganz Palästina mit aller Heftigkeit aufflackernden Unruhen hatten im Verlauf der Nacht zum Freitag zur Folge, daß an mehreren Stellen im Süden des Landes die Telephonleitungen durchschnitten wurden. Im Norden Palästinas kam es zu einer Anzahl von Feuerüberfällen auf jüdische Kolonien. Weiter wurde

die Irak-Oelleitung an zwei Stellen beschädigt und das ausfließende Oel in Brand gesteckt.

In einigen Städten wurde die Bevölkerung durch Schießereien beunruhigt. Auf der Straße Jerusalem-Hebron wurde eine britische Patrouille aus dem Hinterhalt beschossen, wobei zwei Soldaten getötet wurden.

Stojadinowitsch beim englischen König

DNB **London**, 15. Okt. (Drahtb.) Der gegenwärtig in London weilende jugoslawische Ministerpräsident Stojadinowitsch wurde am Freitag mittag von dem englischen König im Buckingham-Palast empfangen. Ministerpräsident Stojadinowitsch nahm im Anschluß an den Empfang an einem Frühstück teil, das der englische König und die Königin ihm zu Ehren gaben. Unter den etwa 20 übrigen Gästen befand sich auch der englische Premierminister Neville Chamberlain.

Bundespräsident Miklas begeht seinen 65. Geburtstag

DNB **Wien**, 15. Okt. (Drahtb.) Bundespräsident Miklas begeht heute seinen 65. Geburtstag. Miklas, der in der niederösterreichischen Stadt Krems geboren ist, wurde am 5. Dezember 1928 zum ersten Male zum Präsidenten gewählt. Ein Jahr darauf fand infolge einer inzwischen durchgeführten Verfassungsänderung eine Neuwahl durch die Bundesversammlung statt, in der Präsident Miklas mit den Stimmen der Christlich-Sozialen gegen die der Großdeutschen und bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten erneut gewählt wurde. Nach Ablauf seiner Amtszeit für 1933 wurde Bungespräsident Miklas neuerlich zum Staatsoberhaupt bestellt.

Sir Aga Khans bei Reichsminister Dr. Goebbels

DNB. **Berlin**, 15. Okt. (Drahtber.) Sultan Sir Mohamed Shah Aga Khan stattete gestern mittag dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda einen Besuch ab. In einer einstündigen Unterhaltung mit Reichsminister Dr. Goebbels bekundete Sir Aga Khan großes Interesse für die im neuen Deutschland in den letzten viereinhalb Jahren vom Nationalsozialismus geleistete Aufbauarbeit.

5000 RM zur Verfügung gestellt

Sofortige Hilfsmaßnahmen für die Opfer auf Zeche „Nordstern".

DNB **Berlin**, 15. Okt. (Drahtb.) Der Ehrenausschuß der „Stiftung für Opfer der Arbeit" hat sofort nach Bekanntwerden der Schlagwetterexplosion auf Zeche „Nordstern" in Horst für die Hinterbliebenen der Todesopfer und für die Schwerverletzten 5000 RM zur Verfügung gestellt.

Der Leiter des Reichspropagandaamtes in Essen, Pg. Fischer, ist beauftragt worden, alle erforderlichen Maßnahmen einzuleiten und durch vorläufige Auszahlung von Unterstützungsbeträgen die erste Not der Betroffenen zu lindern.

Dr. Ley an der Unglücksstätte

Das schwere Unglück auf der Schachtanlage „Nordstern" veranlaßte Reichsleiter Dr. Ley am Freitag vormittag zu einem Besuch der Unglücksstätte. Unmittelbar nach seiner Ankunft mit dem Herzogspaar von Windsor in Kamp-Lintfort am Niederrhein, wo auf der Zeche „Friedrich-Heinrich" die erste der während des zweitägigen Aufenthalts des Herzogs in Essen vorgesehenen Besichtigungen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet stattfand, verabschiedete sich Dr. Ley. Er nahm die herzliche Anteilnahme seiner Gäste mit nach Gelsenkirchen-Horst. Hier nahm er auf der Schachtanlage zunächst sehr aktiv an einer Besprechung teil, die der völligen Aufklärung der Unglücksursache diente. Im Anschluß begab sich Ley Führer der Deutschen Arbeitsfront mit dem Gauobmann der DAF Schuermann in die beiden Krankenhäuser, in denen die Toten aufgebahrt sind und auch die Verletzten Unterkunft gefunden haben. Mit den Verletzten unterhielt er sich eingehend und überbrachte ihnen die Grüße des Führers. Auch mit den Aerzten hatte Dr. Ley eine Rücksprache und versicherte die Angehörigen der Opfer seines und der DAF Mitgefühls und tätiger Unterstützung.

Dr. Goebbels an die Angehörigen der tödlich Verunglückten

DNB **Berlin**, 15. Oktober. (Drahtb.) Der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, hat an die Angehörigen der im Bühler Höhengebiet tödlich verunglückten Berliner Parteigenossen der fliegenden Gauschule das folgende Telegramm gerichtet:

„Zu dem schweren Verlust, den Sie durch das große Unglück im Bühler Höhengebiet erlitten haben, spreche ich Ihnen meine wärmste und herzlichste Teilnahme aus. Das Andenken der Verstorbenen wird in den Reihen der Berliner Parteigenossen immer in hohen Ehren gehalten werden."

Auf Grund der durch den franko-syrischen Vertrag zugestandenen Wehrhoheit entsandte Syrien zum ersten Male 10 Offiziersanwärter zur Fliegerausbildung nach Paris. Sie sollen später den Stamm einer zukünftigen Luftwaffe bilden.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.
Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum, für Theater, Musik und Kunst: Peter Schiffers, Bochum; für Westdeutsche Umschau: Georg Wilhelm Kruse, Bochum; für das Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum und den Umbruch: Werner Krüger Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Joseph Klösters, Essen-Steele; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld Bochum (z. Zt. im Urlaub); i. V. Georg Wilhelm Kruse, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüdher Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. IX. 1937: über 11 400 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 7600, Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600, Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

15 Jahre NSDAP. in Hattingen

Bereits in den Jahren 1920-21 begann in Hattingen der Kampf um die Erneuerung Deutschlands. Zur Gründung einer Ortsgruppe der Deutsch-Sozialistischen Partei wurde bereits am 12. Mai 1921 durch die Pg. Arthur Etterich und Rudolf Likus eingeladen. Die Ortsgruppe war anfänglich acht Mann stark, darunter befanden sich die Pg. Rudolf Wasserlos, Walter Hoffmann und Erich Müller (†). Die erste öffentliche Versammlung der Deutsch-Sozialistischen Partei fand bereits am 3. August desselben Jahres im Saale Böttcher in der damaligen Bahnhofstraße in Hattingen statt. Das war der Anfang zu einem größeren und beachtlichen Wachstum der kleinen Gruppe, die nunmehr daran ging, Aufklärung in die Hattingere Volksgenossen hineinzutragen und eine intensive Werbearbeit zu entwickeln. Die nächsten Mitglieder, die im Laufe der darauffolgenden Monate für die junge Ortsgruppe gewonnen werden konnten, waren: Fritz Buchenau, Arthur Friderici, Heinrich Borgmann, Rudolf Arens, Albert Nölscher und Fritz Nölvink.

Immerhin stand diese Gruppe noch in der weiten Umgebung allein da. Es fehlte ihr das große einigende Band, das sie mit einer großen Bewegung zu einer festen Einheit verknüpfte. Der Boden war vorbereitet für eine wertvolle, im völkischen Geist gehaltene Aufklärungs- und Schulungsarbeit, der sich die einzelnen Mitglieder eifrig und immer mit neuem Einsatz unterzogen.

Der Name Adolf Hitlers war aber in der damaligen Zeit schon bekannter geworden, und so geschah das für Hattingen denkwürdige geschichtliche Ereignis, dessen 15jährige Wiederkehr am heutigen und morgigen Tage festlich begangen werden soll:

Im Oktober 1922 trat die Ortsgruppe Hattingen der Deutschsozialistischen Partei geschlossen zur NSDAP. über.

Nunmehr war der Anschluß an die große deutsche Freiheitsbewegung, der von nun ab ein festes Band zwischen der Ortsgruppe Hattingen und der NSDAP. schuf, da Arthur Etterich, der zusammen mit Rudolf Likus eineinhalb Jahr vorher zur Gründung der Deutsch-Sozialistischen Partei aufgerufen hatte, und ihr erster Führer wurde, wurde nunmehr auch Leiter der Ortsgruppe Hattingen der NSDAP. Von nun an wurde die Werbewirkung der Ortsgruppe stärker. Insbesondere war festzustellen, daß aus den Kreisen der Handarbeiterschaft sich die Männer der Arbeit stark zu der Bewegung hingezogen fühlten. Die Werbewirkung ging weiter, ununterbrochen wurde getrommelt, und weiter ging der Kampf um die Seele des deutschen Menschen und Arbeiters.

Die Zeit der Franzosenbesatzung

Schon kurze Zeit nach der Eingliederung der Ortsgruppe der Deutsch-Sozialistischen Partei in die Bewegung Adolf Hitlers rückten — im Januar 1923 — die Franzosen in das Ruhrgebiet und damit auch in Hattingen ein. Am Abend vor dem Einmarsch fand sich die junge Ortsgruppe und Partei noch einmal im Parteilokal Borgmann zusammen, in fester Entschlossenheit, treu und standhaft trotz aller Bedrängnisse, die gerade die Ortsgruppe der NSDAP. zu erwarten hatte, zur Fahne zu stehen. An den Führer wurde folgendes Telegramm gerichtet:

Adolf Hitler, München.

Letzter Sprechabend vor Besatzung. Stehen standhaft und treu zu Euch.

Die Hattinger Parteigenossen.

Ein Demonstrationszug durch die Stadt beschloß die große Kundgebung und viele Hattinger schlossen sich diesem Zuge an.

Die Bedrängnisse und Verfolgungen der Parteigenossen durch die Mitglieder der Besatzungstruppen ließen nach deren Einmarsch nicht lange auf sich warten. Wenn die Steine reden könnten, so könnten manche Zellen der Gefängnisse davon erzählen, wie die Mitglieder der NSDAP. in Hattingen hier eingesperrt und mißhandelt worden sind. Der Leiter der jungen Bewegung in Hattingen, Pg. Etterich wurde selbst von den Franzosen verhaftet, und an seine Stelle trat Pg. Erich Müller, der aber das siegreiche Jahr der Bewegung nicht mehr erleben sollte. Trotz dieser Bedrängnisse und Verfolgungen ließ sich die Partei nicht einmal von dem richtig erkannten Weg abbringen, umgekehrt, das Band verschworener Treue und Kameradschaft wurde durch diese Ereignisse und Bedrückung nur noch fester. Um diese Zeit war es auch, daß Pg. Dr. Goebbels öfter nach Hattingen kam, und mit seinen begeisternden Worten und seiner festen Zielstrebigkeit die Parteigenossen und alle, die es hören wollten, auf die großen Ziele der Bewegung hinwies. Die Reichstags- und Kommunalwahlen des Jahres 1924 zeigten dann auch den Erfolg, den diese intensive Aufklärungs- und Schulungsarbeit, dieser Kampf gegen Unterdrückung und Willkür in den Reihen dere Hattinger Volksgenossen und der Freunde der Bewegung gezeitigt hatte.

Die Hattinger Nationalsozialisten erhielten bei den Reichstags- und Kommunalwahlen im Jahre 1924 469 Stimmen für den Reichstag und 395 Stimmen für das Hattinger Stadtparlament.

Damit zog erstmalig der Leiter der jungen Ortsgruppe Arthur Etterich als einzigster Nationalsozialist in das Rathaus ein

und konnte auch dort den Boden für den Sieg der Bewegung und die Erneuerung Deutschlands mit langsamer, aber zäher Ausdauer vorbereiten. Die erste Fahne der Ortsgruppe Hattingen wurde auf dem Deutschen Tag in Hagen am 6. April 1924 geweiht. Als im Jahre 1925 das Redeverbot gegen den Führer Adolf Hitler von der damaligen Regierung erlassen wurde, schlossen sich seine Getreuen desto fester zusammen. Dr. Goebbels weilte in diesen Monaten fast alle 14 Tage in Hattingen und Umgebung. So konnte auch der äußere zahlenmäßige Erfolg nicht ausbleiben, und immer fester wurde die Idee der nationalsozialistischen Bewegung in den Herzen und Hirnen der Hattinger Partei- und Volksgenossen verankert. Ende des Jahres 1925 zählte die Ortsgruppe Hattingen bereits 300 eingeschriebene Mitglieder, und immer neue Vorkämpfer für die Idee Adolf Hitlers meldeten sich zu dieser festverschworenen Schar. Der stellvertretende Gauleiter Stürtz meldete sich damals auf einer dieser Versammlungen zu Wort und bekannte sich begeistert zum Nationalsozialismus

Ende Juli 1925 zogen die Franzosen wieder aus dem Ruhrgebiet ab.

Nach langer qualvoller Gefängnishaft wurde damals auch der erste Leiter der Hattinger Ortsgruppe Pg. Etterich aus dem französischen Militärgefängnis entlassen und konnte nunmehr die Leitung der Ortsgruppe übernehmen.

Damals wurde auch die SA. innerhalb der Ortsgruppe Hattingen gegründet, und zwar vom Pg. Scheppmann, der jetzt SA.-Obergruppenführer ist.

Gau-SA.-Führer war der jetzige Stabschef der SA., Viktor Lutze, der oft in Hattingen weilte. Viktor Lutze war in Elberfeld-Barmen gemeinsam mit Dr. Goebbels der Vorkämpfer des Nationalsozialismus.

Die Opferbereitschaft der damaligen Parteigenossen für die Durchführung ihres Kampfes und die Erreichung ihrer Ziele zeigte sich auch dadurch im schönsten Lichte, daß man die geldlichen Opfer, die für die Durchführung des Kampfes notwendig waren, aus gemeinschaftlicher Kraft heraus brachte und so einen guten Kampffonds für die Ortsgruppe und für den Gau schuf. Im Gau Ruhr wurde damals der Gauopferring gegründet, dem der in Hattingen gebildete Freiheitsbund angegliedert war, und dem Hattinger Volksgenossen aus allen Ständen und Schichten angehörten.



Unser Bild zeigt den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, neben ihm Reichsminister Dr. Goebbels und dahinter Staabschef Viktor Lutze. Das Bild wurde am 15. Juni 1926 vor dem Gasthaus Märker in Hattingen, als der Führer zum ersten Male in Hattingen sprach, aufgenommen. Bei seiner zweiten Anwesenheit in Hattingen am 26. Nov. 1927 wurde dem Führer dies Bild überreicht, der es mit folgendem Merkspruch überschrieb: Wer für kein Ideal mehr kämpfen will, verzichtet auf die Zukunft selbst.
Foto: Rosenkranz

Hattingen zum Gruß!

In diesen Tagen legt die schöne Ruhrstadt Hattingen ihr besonderes Festgewand an. Sind doch heute 15 Jahre verflossen, seitdem einige unerschrockene Männer die Hattinger Ortsgruppe der NSDAP. gründeten. Diese Tat ist um so höher zu bewerten, wenn man sich daran zurückerinnert, daß zur damaligen Zeit nach dem Versailler Diktat die größte Schande über das deutsche Volk hereingebrochen war und jede aufrechte deutsche Gesinnung von den Machthabern der November-Demokratie mit Gewalt unterdrückt wurde. Die Hattinger Parteigenossen, die sich aus allen Schichten der Bevölkerung zusammensetzen, fanden schon sehr früh den Weg zu Adolf Hitler. Sie standen immer in der vordersten Linie der Kampffront gegen den volkszersetzenden jüdischen Marxismus. Der Führer selbst hat dieser kleinen Kämpferschar Dank und Anerkennung dadurch zum Ausdruck gebracht, daß er schon in den ersten Jahren des Kampfes wiederholt in den Mauern der Stadt Hattingen weilte und zu seinen alten Mitkämpfern sprach

So grüße ich denn die Stadt Hattingen zu ihren Festtagen, insbesondere die alten Parteigenossen, herzlichst und wünsche der Veranstaltung einen guten Verlauf

gez. Vetter, Stellvertretender Gauleiter.

Jeder Volksgenosse braucht die Festplakette

Zu den Festveranstaltungen, der großen Kundgebung, die mit Feuerwerk abschließt usw., wird Zutritt nur mit dem Festabzeichen gestattet sein. Die Straßen am Festplatz wie auch der Adolf-Hitler-Platz selbst sind heute abend abgesperrt. Wer also das Riesenfeuerwerk sehen will, muß Zutritt durch Kauf einer Plakette (30 Pfg.) erlangen.

Adolf Hitler zum zweiten Male in Hattingen

Am 26. November des gleichen Jahres erschien der Führer zum zweiten Male in Hattingen und sprach diesmal im überfüllten Saale des Pg. Borgmann. Auch hier war der Erfolg groß, und die Begeisterung der alten Kämpfer für die Ziele des Nationalsozialismus wurde geweitet und gestärkt.

Dankbar und voller Freude empfanden es die Parteigenossen Hattingens als eine große Ehre, **daß der Führer im nächsten Jahre, am 26.** richtet. Aber auch für die Partei selbst wurden in diesem Jahre, und zwar ab 10. September 1926 Schulungsabende unter der Leitung der Pg. Stürtz und Scheppmann eingerichtet, an denen die geeignetsten Parteigenossen teilzunehmen verpflichtet wurden.

Nachzutragen bleibt noch, daß am 1. Okt. Pg. Ullrich zum Kassenleiter der Ortsgruppe Hattingen ernannt wurde. Ihm stand Pg. Albert Mölscher als Kassierer zur Seite.

Allen Gästen und Besuchern zum Gruß!

Um uns wehen in diesen Tagen die Fahnen und Standarten unserer siegreichen Freiheitsbewegung! Hattingen grüßt am 15jährigen Gründungstage der Ortsgruppee der Partei die Vorkämpfer der nationalsozialistischen Bewegung. Es gedenkt in diesen Tagen mit besonderer Dankbarkeit der Männer, die, kein Opfer persönlicher und materieller Art scheuend, für Deutschlands Erneuerung kämpften und zwar schon zu einer Zeit, in der es noch schwer und gefährlich war, die Gedankenwelt der nationalsozialistischen Idee zu verbreiten.

Der Name dieser vielhundert Jahre alten Ruhrstadt ist mit der gewaltigen Bewegung, die das neue Reich gewann, besonders verbunden. Das Städtchen Hattingen, das in so besonderem Maße parteigeschichtliche Ueberlieferung pflegt, war Ausgangspunkt und Basis für die nationalsozialistische Idee im Gaugebiet und weit darüber hinaus. Was liegt daher näher, wenn ganz Hattingen, strahlend im Glanze der Banner des Dritten Reiches, sich mit allen Kräften in diesen Tagen zur Aufgabe gesetzt hat, die Schar der getreuesten Kämpfer des Führers aus tiefstem Herzen zu begrüßen und für eine würdige Ausschmückung dieser festlichen Tage bestens Sorge zu tragen. Der Begrüßungsjubel der Bevölkerung, die namentlich am 16. und 17. Oktober die Straßen rings um den Adolf-Hitler-Platz und das Rathaus umsäumt, wird Zeugnis sein, wie das Herz dieser Stadt für das Feuer der nationalsozialistischen Idee schlägt.

Darum ist es auch der Wunsch der Stadt, daß diese 15-Jahrfeier allen Besuchern ein wahres, echtes und seelisches Erlebnis werden möge. Unvergeßliche Tage in einer alten, an Traditionen der Parteigeschichte reichen Stadt!

In solchem Geiste rufe ich als Leiter dieser Stadt allen hier zu Besuch weilenden Vertretern von Partei- und Staatsstellen, allen Angehörigen der alten Garde, allen Partei- und Volksgenossen

ein herzliches Willkommen in unserer schönen, alten Ruhrstadt zu!

Hattingen-Ruhr, den 15. Oktober 1937.

Der Bürgermeister: Jordan.

Der Führer Adolf Hitler in Hattingen

Das Jahr 1926 begann mit großen Propagandamärschen durch Hattingen und nach Bochum. Gauleiter Wagner sprach in Bochum auch zu den Hattinger Parteigenossen, und oft war er in den Ortsgruppen der NSDAP. in Hattingen, Blankenstein, Sprockhövel und Linden-Dahlhausen als Redner erschienen.

Dann kam der denkwürdige Tag, an dem der Führer der NSDAP. erstmalig in Begleitung der Pg. Dr. Goebbels, Viktor Lutze und Karl Kaufmann in Hattingen im Kreise seiner treuen Gefolgschaft erschien.

Das war am 1. Juli 1926, und die Versammlung fand statt im Lokale des Pg. Paul Märker, den der Tod inzwischen aus den Reihen der Partei gerissen hat. In den kommenden Monaten wurde der Ausbau der Parteiorganisation mit Kraft und Zielstrebigkeit betrieben. Neue Stützpunkte und Sektionen erstanden in Winz-Baak, in Linden-Dahlhausen, in Welper-Hüttenau, Blankenstein, Hammertal-Buchholz, Sprockhövel, Bredenscheid, Altendorf-Ruhr, Niederbonsfeld und Herbede-Ruhr, die allesamt neben der Sektion Holthausen der Ortsgruppe Hattingen der NSDAP. angeschlossen wurden. Man beschränkte aber die Werbe-Versammlungs- und Aufklärungsarbeit in der damaligen Zeit nicht nur auf diesen Bereich, sondern auch die Hattinger Parteigenossen marschierten nach Witten, Annen, Gevelsberg, Schwelm, sie fuhren nach Wuppertal, Hagen, Bochum, Essen und Dortmund, um den dortigen Parteigenossen in ihrem Kampfe zur Seite zu stehen. Umgekehrt konnten auch die Hattinger Pg. des öfteren die Mitkämpfer ihrer Bewegung aus diesen Orten in ihren Mauern begrüßen.

Die Hitler-Jugend wurde gegründet

In diesem Jahre wurde auch, und zwar am 10. August 1926 die Ortsgruppe Hattingen der HJ. gegründet. Parteigenosse Karl Meier aus Hattingen erhielt die Führung der HJ., und ihn löste am 1. November des gleichen Jahres Pg. Buchenau ab. Auch in den Reihen der Hitler-Jugend setzte von Anfang an eine intensive Aufklärungs- und Belehrungsarbeit ein. Sie spürten den großen Atem, der durch die ganze Bewegung ging, und wurden einheitlich auf das große Ziel des Kampfes und des Sieges der Partei ausge-

April 1927, bereits wieder und diesmal in Begleitung des Führers der Schwedischen Nationalsozialisten „Furugard" im Kreise seiner treuen Mitkämpfer in Hattingen weilte.

Der Andrang zu der Versammlung im Saale Böttcher war außerordentlich groß, und hier konnte dem Führer erstmalig das neugebildete Tambourkorps unter Leitung des SZ.-Führers Wasserfuhr vorgestellt werden, das den Führer mit einem schneidigen Marsche im Saale empfing. — Auf dem Reichsparteitag in Nürnberg im Jahre 1927, an dem 200 SA.-Männer der Ortsgruppe Hattingen teilnahmen, wurde diesen SA.-Männern die Standarte des Gaues Ruhr verliehen.

Der Führer wußte, was er an seiner alten Garde und an seinen treuen Gefolgsmannen in der Ortsgruppe Hattingen hatte, und am 29. Oktober des gleichen Jahres 1927

erschien der Führer zum vierten Male in Hattingen.

Da das Redeverbot noch nicht aufgehoben war, konnte nur eine Versammlung für Mitglieder der Ortsgruppe stattfinden, die aber den Saal bis auf den letzten Platz füllten, und damit den anschaulichen und deutlichen Beweis lieferten, wie stark die Ortsgruppe Hattingen in diesem Jahre des Kampfes gewachsen war. An diesem Abend sprach dere Führer mehr als zwei Stunden, von dem Kampfe um Deutschland und von der Einigung des gesamten Volkes für ein großes und gemeinsames Ziel auf der Grundlage der nationalsozialistischen Weltanschauung. Der Abend wurde für alle, die ihn damals miterleben konnten, ein tiefes Erlebnis, und war ein entscheidender Einschnitt in dem Kampfe und unablässigen Aufstieg, den die Partei in Hattingen stetig nahm.

Die Blutopfer der Bewegung in Hattingen!

Diese stetig wachsende Macht und der immer größere Erfolg um die Seele des deutschen Menschen und Arbeiters gerade in Hattingen ließ die Kommune und die Södlinge Moskaus nicht ruhen. Sie hatten sich diesen Tag der großen Kundgebung des Führers vor seinen Parteigenossen dazu ausersehen, um mit vielfacher Uebermacht einzelne Parteigenossen, die sich von dieser Kundgebung auf dem Heimweg befanden, zu überfallen. Das Ergebnis dieses Ueberfalles waren 9 Schwerverletzte und viele Leichtverletzte. Pg. Wasserfuhr lag mit zertrümmerter Schädeldecke im Krankenhaus, und die Vorkämpfer der Bewegung **Krohn, Schmitz, Mühlenstedt, Al-**

berti, Melchior und Gerlitz waren ebenfalls bei diesem feigen Ueberfall verletzt worden. Auch in der späteren Zeit haben die Kommunisten noch öfter Parteigenossen überfallen: So erhielt Pg. Döring einen Bauchstich, Pg. Seidemann einen Bauchschuß und der älteste SA.-Mann Pg. Müller einen Stich in den Oberschenkel. Aber alle diese Bedrängungen und Ueberfälle schweißten die Kämpfer für die Idee Adolf Hitlers nur noch enger und fester zusammen, und der Erfolg war, daß die Partei immer weiter an Boden unter den Hattinger Volksgenossen gewann.

So kann die Ortsgruppe der NSDAP. heute mit Stolz von sich sagen, daß sie in den 15 Jahren des Kampfes sich fest und entschieden und schon sehr früh für die Idee Adolf Hitlers mit aller Kraft eingesetzt hat, um den hohen Zielen der Erneuerung und Befreiung des neuen Deutschlands zu dienen. Sie wird darum den heutigen Tag im Kreise der alten Parteigenossen mit einem besonders stolzen Bewußtsein feiern können, und erleben dürfen, daß die gesamte Hattinger Bevölkerung ein Herz und eine Seele ist.

Aus dem Amte Hattingen

Doppeljubiläum. Am heutigen Tage schauen die Eheleute Josef Keßler und Frau Johanna geb. Heuer auf eine 25jährige gemeinsame Ehe zurück. Gleichzeitig sind es 25 Jahre, daß das Silberpaar unsere Zeitung bezieht. Wir wünschen dem Ehepaar noch lange Jahre Gesundheit und Glück.

Ortsgruppe der NSDAP. Alle Politischen Leiter sollen morgen, Sonntag, 14 Uhr, in Uniform am Bahnhof Hattingen stehen. Jeder Zellenleiter führt seine Zelle geschlossen nach Hattingen.

Vereinsleiterbesprechung. Die Ortsgruppe Altendorf der NSDAP hatte alle Vereinsleiter der Ruhrhalbinsel zu einer Zusammenkunft nach Großjung eingeladen. Von der Ortsgruppenleitung wurde hierbei angeregt, daß jeder Verein einen besonderen Propagandawart ernennen möge, der jederzeit in enger Tuchfühlung mit der Partei arbeiten solle. Ferner wurde noch darauf hingewiesen, daß reine Vereinsversammlungen keiner besonderen Genehmigung mehr bedürfen.

Silberne Hochzeit. Auf einen gemeinsamen 25jährigen Lebensweg können am heutigen Tage die Eheleute Otto Hohmann und Frau, Berta geb. Bergmann, Laurastraße 26 wohnhaft, zurückblicken. Herzlichen Glückwunsch!

Nierenhof.

Feierstunde. In der evangelischen Kirche fand eine Feierstunde durch den russischen Kirchenchor statt. Der Chor, der in Berlin seinen Sitz hat, sang im ersten Teil Kirchengesänge der Russischen Orthodoxen Kirche und im 2. Teil Heimatlieder. Für die vielen Besucher der Feierstunde war es etwas Besonderes, die schwermütigen Weisen der russischen Musik kennen zu lernen. Zwischen dem ersten und zweiten Teil der Stunde sprach ein Mitglied des Chors über die traurigen Verhältnisse der russischen Kirche. Aber auch alle anderen Kirchen in Rußland mußten einen schweren Weg gehen. So seien von 800 deutsch-evangelischen Kirchen nur noch 6 vorhanden. Alle übrigen seien zerstört oder anderen Zwecken dienstbar gemacht worden. Ebenso sei ein großer Teil der deutsch-evangelischen Geistlichkeit ermordet, oder schmachte in Verbannung oder Konzentrationslagern.

Aus dem Amte Blankenstein

Bredenscheid-Stüter.

Antreten der Politischen Leiter. Zur Teilnahme an dem großen Aufmarsch anläßlich des 15jährigen Bestehens der Ortsgruppe Hattingen der NSDAP. treten sämtliche Politischen Leiter am kommenden Sonntag um 13 Uhr bei Neuhaus am Wiedenkamp an. Die Abfahrt erfolgt mit dem Autobus um 13,14 Uhr.

Aus dem Amte Herbede

Herbede.

In den Ruhestand getreten. Bürgermeister Möller wurde durch ministeriellen Erlaß in den Ruhestand versetzt. Auf seinen eigenen Antrag hin wurde Bürgermeister Möller für die restliche Dienstzeit beurlaubt. Ueber die Nachfolge wurde noch nichts endgültiges bestimmt. Mit der vorläufigen Vertretung wurde der 1. Beigeordnete, Parteigenosse Jürgensmeier beauftragt. Beigeordneter Jürgensmeier ist für die Volksgenossen Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 4,30 Uhr bis 6 Uhr und Mittwochs und Sonnabends von 11,30 Uhr bis 1 Uhr im Dienstzimmer, Amtshaus, Zimmer 12, zu sprechen.

Das Bahnhofsgebäude erhält ein anderes Gesicht. Das Bahnhofsgebäude wird zur Zeit instandgesetzt. Seit einigen Tagen sind Anstreicher beschäftigt, dem Gebäude äußerlich ein anderes Gewand zu geben. Der Anstrich war unbedingt erforderlich. Es sollen auch Verhandlungen aufgenommen worden sein, um die Ueberdachung des Bahnsteigs vorzunehmen. Hoffentlich haben die Verhandlungen Erfolg, so daß ein jahrzehntelanger Wunsch in Erfüllung ginge. Die ersten Verhandlungen wurden nämlich seiner Zeit mit der Inangriffnahme der Arbeiten für den Brückenbau Witten — Herbede geführt. Obwohl die neue Brücke schon Jahre dem Verkehr übergeben werden konnte, kam man für die Ueberdachung noch nicht zum Entschluß.

Herbeder Straße in Herbede? Durch die kürzlich erfolgte Um- und Neubenennung der Straßen innerhalb unserer Gemeinde ist in dem 1929 eingemeindeten Ortsteil Bommerholz die Durchholzer Straße fortgefallen. Die an ihr gelegenen Häuser führen mit den anderen des oberen Muttentales jetzt die Bezeichnung „In der Mutte". Auch eine Wachholderstraße gibt es künftig in Herbede nicht mehr. Sie bestand auch nur aus einem Haus, das bei der Eingemeindung von Bommerholz nach Herbede fiel. Die übrigen 51 Häuser liegen nach wie vor in Bommern. Unser „Wachholderhäuschen" gehört künftig zur Kohlenstraße. Von Bommern führte früher eine „Herbeder Straße" nach Herbede. Diese Straße liegt seit der Eingemeindung in Herbede. Ihre alte Bezeichnung aber hat sie behalten. Klingt diese seit 1929 nicht eigentümlich? Da die Straße seitdem von Herbede nach Bommern führt, wäre es u. E. angebracht, sie nunmehr „Bommerner Straße" zu nennen. Wie wär's mit dieser Anregung?

Schaffende sammeln — Schaffende geben!

Aufruf des Gau-Obmanns der DAF, Parteigenossen Stein, M. d. R.

NSG. Am 16. und 17. Oktober d. Js. führt die Deutsche Arbeitsfront, die Millionen-Organisation aller Schaffenden, die erste diesjährige Betriebs- und Straßensammlung für das Winterhilfswerk 1937/38 durch. Diese Sammlung steht unter der Parole: Schaffende sammeln — Schaffende geben! Es wird für alle Walter und Warte sowie Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront eine Ehre sein, sich für das Gelingen dieser Parole restlos einzusetzen.

Das Ergebnis dieser beiden Tage soll beweisen, daß die schaffenden Menschen am ersten Verständnis für die große sittliche Bedeutung des Winterhilfswerkes haben und von ihrem Verdienst das zu geben bereit sind, was sie geben können. Die Erfahrungen der letzten Sammlungen haben gezeigt, daß der ärmste Sohn des Volkes der treueste Sohn des Staates ist. Es ist für die Sammler stets ein Erlebnis gewesen, wenn einfache Arbeiter, alte Mütterchen, wenn in Arbeit schwiel- und altgewordene Hände ihr Scherflein zugunsten des Winterhilfswerkes opferten. Der Gedanke, für diese Menschen zu kämpfen und zu arbeiten, ihnen durch die vielen Einrichtungen der Deutschen Arbeitsfront einen Lebensinhalt zu geben, läßt uns alle die Schwierigkeiten leichter überwinden. Es lohnt sich schon, für Menschen zu kämpfen, die selbst nicht viel haben und trotzdem freudig bereit sind, das Wenige, was sie haben, mit der Gemeinschaft zu teilen.

Das Werk der Nächstenliebe wird in diesem Jahr mit allen Kräften fortgesetzt, mit seinen überzeugenden materiellen und ideellen Erfolgen konnte es der Welt den geschlossenen sozialen Willen von über 65 Millionen Menschen bekunden. Auch in dem neuen Abschnitt wird dies geschehen. Das Winterhilfswerk geht jeden an, es bedeutet sittliche Verpflichtung und moralische Bindung.

„Wir haben die internationale marxistische Solidarität innerhalb unseres Volkes zerbrochen, um den Millionen deutscher Arbeiter eine andere, bessere Solidarität zu geben. Es ist die Solidarität unseres eigenen Volkes, die unzertrennliche Verbundenheit nicht nur in glücklichen, sondern auch in schlimmen Tagen, die Verbundenheit nicht nur mit denjenigen, die vom Glück gesegnet sind, sondern auch mit denjenigen, die vom Unglück verfolgt sind." Diese Worte des Führers umreißen die Gemeinschaftsidee, das Grundprinzip des Winterhilfswerkes.

Diese nationale Solidarität hat sich in den hinter uns liegenden Jahren bestens bewiesen, das Winterhilfswerk wurde zum Prüfstein des Gewissens der Nation.

Die Erfolge steigerten sich von Winter zu Winter. Mit berechtigtem Stolz kann die Deutsche Arbeitsfront auch hier auf ihre bisherigen Ergebnisse zurückblicken.

Auch diesmal wird jeder Schaffende seine Pflicht tun!

gez. Stein, M. d. R.,
Gau-Obmann der DAF, Westfalen-Süd.

Aus Schwelm

Goldene Hochzeit. Auf einen 50jährigen gemeinsamen Lebensweg konnten gestern die Eheleute Karl Spormann und Frau Johanna geb. Kappert in der Kölner Straße 23 zurückblicken. Unseren Glückwunsch!

Geschäftsjubiläum. Auf ein 25jähriges Bestehen seines Geschäftes kann der Schuhmachermeister Theodor Hunneke zurückblicken, der vor 25 Jahren zunächst im Hause Barmer Straße 4 eine Schuhmacherwerkstatt eröffnete und nach dem Kauf des Hauses dort auch eine Schuhwarenhandlung eröffnete.

Vom Baumarkt. Im vergangenen Monat September wurden von der Baupolizeibehörde insgesamt 18 Bauerlaubnisscheine ausgestellt, darunter zwei für Wohnhausneubauten.

Tagung der Gardekameradschaft. In einer Pflichtversammlung der Garde-Kameradschaft, die von Kameradschaftsführer Siepmann im Saale Wildförster eröffnet wurde, erhielt Herr F. W. Moell von der Garde-Kameradschaft Schwelm die goldene Ehrennadel des Kyffhäuserbundes für gute Schießleistungen. Weiter wurde über den Reichskriegertag in Kassel berichtet, und zwar von W. Neuhaus. Ueber den Deutschen Gardetag in Düsseldorf berichtete Kamerad Berghaus. Die Gardekameradschaft wird sich wiederum an dem jetzt beginnenden WHW.-Schießen beteiligen, und zwar in zwei Gruppen. Ein Kameradschaftsabend mit Angehörigen beschloß die Tagung.

Betrunkener Radfahrer verhaftet. Auf der Winterbergstraße stürzte ein talwärts fahrender Radfahrer vom Rade und blieb liegen. Die Polizei bemühte sich um den Verunglückten, mußte aber feststellen, daß dieser vollständig betrunken war. Er wurde daher in polizeilichen Gewahrsam genommen. Nach erfolgter Ausnüchterung wurde der leichtsinnige Fahrer dem Amtsrichter zugeführt, der Haftbefehl erließ. Gemäß dem Erlaß des Reichsführers SS. sind betrunkene Verkehrsteilnehmer als Verbrecher zu behandeln und dem Richter zuzuführen. Das dürfte der gestürzte Radfahrer kaum erwartet haben. Sicherlich wird er nun neben seinem Schaden auch noch erheblich bestraft werden.

Aus Milspe

Milspe.

Wochenendarbeitstagung der DAF.-Kreisfrauenwalterinnen. Zu einer Arbeitstagung hatte die Frauenabteilung der Deutschen Arbeitsfront, Gau Westfalen-Süd, ihre Mitarbeiterinnen in der Gauschule Milspe zusammengefaßt, wo einmal eingehend das ganze Arbeitsgebiet umrissen und eingehend besprochen wurde. Es wurden die Schutzmaßnahmen für die erwerbstätige verheiratete Frau ganz besonders erörtert, auch Fragen der Hausgehilfinnen (Aufnahme der Arbeit im kinderreichen Haushalt, fristloses Aufgeben der Stellung usw.) wurden gestreift. Die Arbeitstagung, die über vielerlei Aufgabengebiete unterrichtete, wurde durch einen Vortrag über nationalsozialistischen Staatsaufbau eröffnet.

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 17. Oktober 1937.

Kath. Gottesdienste.

Hattingen. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8 Uhr Bet-Singmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Jungfrauen. 9 Uhr hl. Messe mit Pred. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. In allen hl. Messen Kollekte für den Bonifatiusverein. 20 Uhr Rosenkranzandacht. — Freitag: 20 Uhr deutsche Komplet.

Welper. 7,30 Uhr Frühmesse 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht.

Blankenstein. 7,30 Uhr Frühmesse mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Jungfrauen. 9,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht.

Herbede. 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

Bredenscheid. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Andacht.

Oberelfringhausen. 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

Niederbonsfeld. 7,30 Uhr Frühmesse mit Pred. und gemeinschaftl. hl. Kommunion der Jungfrauen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht mit Segen.

Sprockhövel. 7,30 Uhr Frühmesse mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Jungfrauen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht mit Segen.

Niederwenigern. 6,45 Uhr Frühmesse mit Pred. 8,30 Uhr Kindermesse mit Ansprache. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Rosenkranzandacht.

Byfang. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht.

Schwelm. 6,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 7,30 Uhr Kindermesse mit Ansprache.

Gevelsberg. 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Andacht mit Segen.

Milspe. 7,30 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

Haßlinghausen. 7,15 Uhr Frühmesse mit Pred. 10 Uhr Hochamt. 20 Uhr Andacht.

Wetter. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Pred. 14,30 Uhr Rosenkranzandacht.

Liebfrauen, B.-Linden. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Jungfrauen 8,05 Uhr hl. Messe mit Ansprache für die Kinder und gem. hl. Kommunion der oberen Klassen. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt 14,30 Uhr Andacht. 15 Uhr Taufen.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der weiblichen Pfarrjugend, insbesondere der Jungfrauenkongregation und der Schulklasse 1b. 9,30 Uhr Hochamt mit Pred. 14,30 Uhr Rosenkranzandacht.

St. Michael, B.-Dahlhausen. 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 15 Uhr Andacht.

St. Marien, B.-Stiepel. 7,05 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10,05 Uhr Hochamt mit Predigt. 16 Uhr Andacht.

Evangelische Gottesdienste.

Hattingen, St. Georgs-Kirche. 8,45 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hauptgottesdienst.

Hattingen, St. Johannis-Kirche. 17 Uhr Abendgottesdienst.

Hattingen, Christ. Hospiz. 8,45 Uhr Gottesdienst.

Winz. 8,45 Uhr Gottesdienst.

Niederbonsfeld. 9 Uhr Gottesdienst, anschließend Beichte und Feier des hl. Abendmahls. 10,30 Uhr Kindergottesdienst.

Niederwenigern. 9,30 Uhr Gottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.

Bredenscheid-Stüter. 9 Uhr Gottesdienst im Kirchsaal. 10,30 Uhr Gottesdienst in Oberstüter.

Welper. 10 Uhr Gottesdienst. 11,15 Uhr Kindergottesdienst.

Blankenstein. 8 Uhr Kindergottesdienst. 9 Uhr Gottesdienst.

Herbede. 9,45 Uhr Hauptgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Buchholz. 10,30 Uhr Gottesdienst. 11,30 Uhr Kindergottesdienst.

Sprockhövel. 10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Die Flucht
des
Roland Wullenwever

Beachten Sie heute den Roman auf der zweiten Seite des „Frohen Tag"

Ernst Grau, der Verfasser unseres neuen Romans „Flucht des Roland Wullenwever", stellt seinen Lesern eine Episode aus dem Leben eines Arztes vor, ein kleines Stück Leben, erfüllt von dramatischen Spannungen. Hans Wullenwever hat seit seiner Studentenzeit an einem vermeintlich wichtigen ärztlichen Problem gearbeitet und nun, da er seine Gedanken in einem Buch niedergelegt hat, da er die Früchte jahrelanger, mühevoller Arbeit ernten möchte, findet er keinen Verleger für sein Buch. Allen ist das Risiko zu groß, keiner möchte dem jungen, unbekannten Arzt die große Chance geben. Schließlich erklärt sich einer bereit, sein Buch herauszubringen, falls Wullenwever die Druckkosten zu einem gewissen Teil selbst trägt. Wullenwever hat weder genügend Geld noch vermögende Freunde, die ihm aus der Not helfen wollen. Er sucht Geld und kommt schließlich durch eine Reihe unglücklicher Umstände und eigenartiger Verkettungen sogar in den Verdacht der Falschmünzerei. Er wird, vollkommen unschuldig, aber durch Indizien schwer belastet, verhaftet. Alle Welt 'rückt' von ihm ab, sieht in ihm einen Verbrecher, der aus wissenschaftlichem Ehrgeiz diesen verhängnisvollen Schritt tat. Es gelingt ihm aber, aus der Untersuchungshaft zu entkommen, er geht unter falschen Namen aufs Schiff, und wie sich das scheinbar undurchdringliche Geheimnis um seine Schuld aufhellt, wie Wullenwever seine Ehre wieder erhält und schließlich auch erkennt, daß er die Ziele, denen er mit seinem Werk nachgejagt hat, doch nie erreichen kann, das schildert dieser Roman in einer packenden Handlung.

Aus Wetter und Umgebung

Wetter.

Kindergärten machten Ausflüge. Bei günstigem Wetter machten Mittwochnachmittag rund 70 Kinder aus den NSV.-Kindergärten „Gravemannhaus" und „Harkorthaus" mit ihren Müttern einen Herbstausflug, der sie nach Bommern brachte. Bei Spiel und kindlicher Unterhaltung wurden dort schöne Stunden verbracht. — In diesen Tagen wurde mit Schulbeginn die Kinderspeisung von der NSV. wieder aufgenommen, bei der täglich 50 Kinder ein nahrhaftes Essen erhalten.

Heute Kirchenchorkonzert. Heute abend veranstaltet der lutherische Kirchenchor ein Konzert, bei dem das Städtische Orchester Witten und die Solisten Martin Rolf, Herta Flick und Willi Kann mitwirken.

Deutsches Frauenwerk. Die Abteilung Hauswirtschaft/Volkswirtschaft veranstaltet am kommenden Montag um 15 Uhr in der Lutherschule (Kochschule) einen Kursus über die Verarbeitung von Quark. Teilnehmerinnen können sich noch melden bei Frau Stratmann, Weidenstraße 10.

NSG. **Warum nicht ein warmes Abendbrot? Nütze die gute Kartoffelernte! Laß nichts verkommen! Dein Erntedank: „Kampf dem Verderb!"**

Heimische Filmschau

„Zu neuen Ufern" (Lichtburg Hattingen)

Ein Film, der in das Jahr 1846, in die Zeit des englischen Biedermeiertums hineinführt, und zeigt, wie eine verwöhnte Frau und gefeierte Sängerin für einen geliebten Mann eine Schuld auf sich nimmt und für ihn sogar in das Frauenzuchthaus Paramata in Australien geht. Hier will es der Zufall, daß dieser Mann mit ihr wieder zusammentrifft, daß er aber inzwischen in seiner Leichtlebigkeit die Liebe zu dieser ersten Frau wieder vergessen hat. Der Film ist nun in der Art, wie er zeigt, daß daß dieser Mann durch den Verrat seiner Liebe zum Selbstmord getrieben wird, geradezu meisterhaft. Die große Kunst der Zarah Leander gibt diesem Film das auszeichnende künstlerische Merkmal. Daneben Willy Birgel mit seiner Zurückhaltung, der die Erschütterung seines Daseins sehr glaubwürdig darstellt. — Ein guter Gegensatz dazu: Viktor Staal in seiner frischen Männlichkeit.

„Signal in der Nacht" (Zentral-Theater Hattingen).

Der Film ist durch seine Anlage und durch das Thema, das er abhandelt, äußerst spannend. Spionage hinter der Dolomitenfront ruft die Erinnerung an die harten Kämpfe an dieser schweren Front wieder wach, und zeigt die große Darstellerin Sybille Schmitz in einer tragenden Rolle, wo sie ihre Kunst, durch sparsame Gesten tiefste seelische Gefühle anzudeuten, wieder erneut unter Beweis stellt. Neben ihr Hannes Stelzer und Harald Paulsen. Der Film hinterläßt einen packenden Eindruck.

Dr. Josef Klösters.



Zwischen Eiffelturm und Montmartre

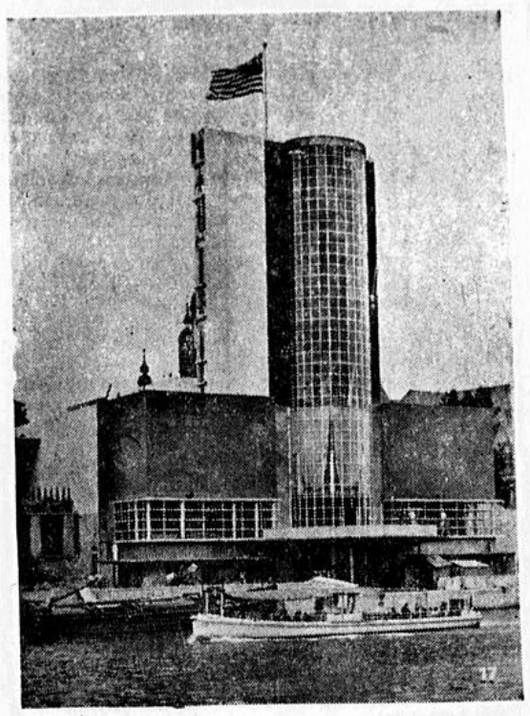
BILDER UND EINDRÜCKE EINER PARISER REISE VON J. M. HASLER

(1. Fortsetzung.)

Im Deutschen Haus

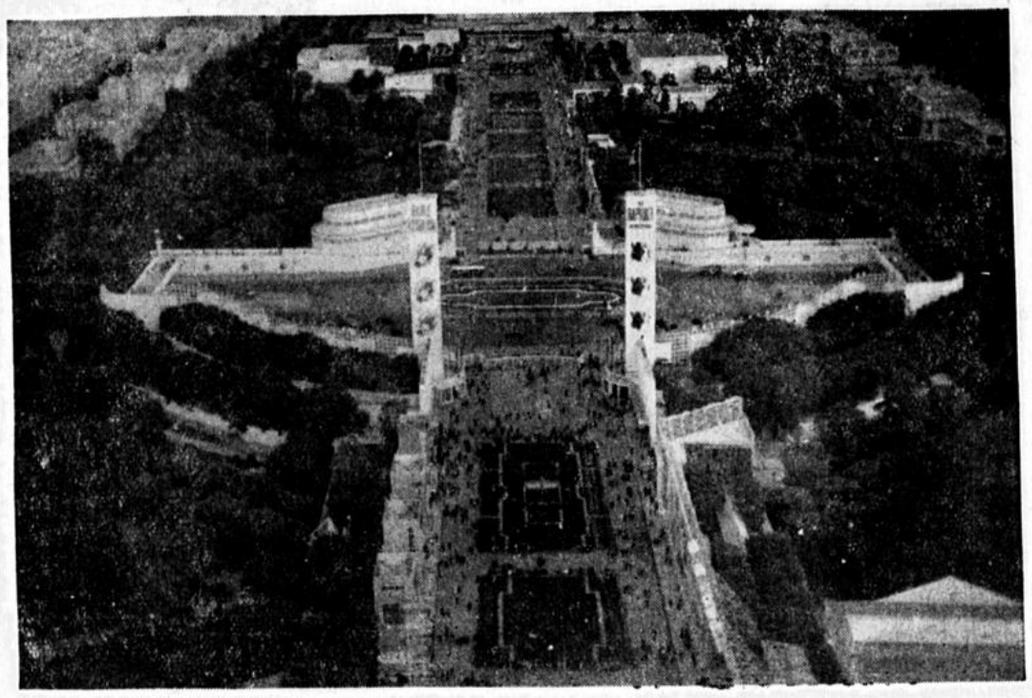
Es ist nicht ganz so einfach, ins Deutsche Haus zu gelangen. Vor keinem der 44 Ausstellungspavillone herrscht nämlich ein solch starker Andrang wie hier. Kopf an Kopf steht die Menge, Menschen aus aller Herren Länder und in allen möglichen Aufmachungen, die in allen Zungen durcheinander reden, versuchen, sich zum Eingang durchzupressen. Die breite Freitreppe, die zum Hause hinaufführt, ist fast ständig belagert. Viel gedrängter aber ist es noch im Hause selbst, wo sich die Besucher in langen, dichten Reihen nur langsam vorwärts bewegen, denn hier gibt es des Staunens und Bewunderns so viel, daß man Zeit, viel Zeit gebraucht, um wenigstens einen einigermaßen treffenden Ueberblick zu gewinnen. Eine riesige Halle nimmt den Besucher auf, aber keine jener nüchternen, toten Ausstellungshallen in dem üblichen Genre, wie man sie auch heute noch auf Ausstellungen oft antrifft. Man glaubt sich in einen prächtigen, von einer unendlichen Fülle Lichts überfluteten und ganz Feierlichkeit atmenden Festsaal versetzt, der trotz oder gerade wegen der Einfachheit seiner Linien und Ornamentik ungemein auf den Besucher wirkt. Die reiche unübersehbare Menge deutscher Spitzenleistungen, die hier mit erlesenem Geschmack zur Schau gestellt ist, hätte jedenfalls keinen würdigeren Ausstellungsraum finden können!

Das erste, worauf der Blick fällt, sind Modelle verkehrstechnischer und architektonischer Art, die den Interessenten ein anschauliches, sehr einprägsames Bild von den Großleistungen und Schöpfungen des Dritten Reiches auf diesen Gebieten vermitteln. Gleich rechts am Eingang das Modell der Reichsautobahnen mit den kunstvollen Brückenbauten und Viadukten, die in der ganzen Welt nicht ihresgleichen haben. Auf der linken Seite bietet sich das Modell des KdF-Bades dar, das auf der Insel Rügen erstehen wird. Beide Modelle sind stark umlagert, und man muß viel Geduld haben und warten können, bis man an die Reihe kommt, sie auch einmal aus allernächster Nähe zu besichtigen. An den Wänden locken Vitrinen den Blick auf sich, in welchen Meisterwerke deutschen Kunstschaffens sich darbieten. Es sind lauter erstklassige Stücke, ausgesuchte Erzeugnisse der Staatlichen Porzellanmanufaktur, erlesene Gold- und Silberarbeiten, profanen und sakralen Charakters, darunter auch ein Kelch und ein Kreuz, beides aus getriebenem Gold. Ferner Uhren und viel Schmuck und Geschmeide. Die deutsche Bernsteinindustrie wartet mit besonderen Kost-



Das Amerikanische Haus

barkeiten auf. Eine Vitrine zeigt vier künstlerisch wertvolle Sportpreise, die der Führer in den letzten Jahren verliehen hat. Der Musikfreund findet alte seltene Musikinstrumente neben neuen, darunter auch einen prachtvollen Neo-Bechsteinflügel, der Techniker die neuesten Errungenschaften aus seinem Wissensgebiete, Meßgeräte, nautische Instrumente, Photo- und Radioapparate, in welchen Deutschland führend ist. Den Liebhaber von Büchern und schöner Buchkunst lockt ein besonderer, sehr übersichtlicher und mit ganz auserwähltem Geschmack aufgebauter Stand erlesenster Erzeugnisse deutscher Buchdruckerkunst. Viel Bewunderung ruft die Schau deutscher Spielwaren hervor, wobei vor allem Nürnberg, die Zentrale der deutschen Spielwarenfabrikation, führend vertreten ist. Vor einer vollständigen elektrischen Eisenbahnanlage, die ununterbrochen in Betrieb ist, oder dem großen, über meterhohen, aus Stabilbaukästen errichteten Kran, staut sich Alt und Jung in dichter Menge. Die meisten Ausländer, die das Deutsche Haus besuchen, sind entzückt über diese Schau und halten mit ihrer Anerkennung auch nicht zurück. Den Hauptanziehungspunkt aber bilden die neuen Schöpfungen der deutschen Industrie in Auswirkung des Vierjahresplans. Ein mächtiger Autoreifen aus Buna, farbenbunte, lichtechte, seidenweiche Gewebe aus Vistrafaser, synthetischer Kautschuk, synthetisches Wachs, synthetische Edelsteine, das alles spricht seine eigene Sprache und legt beredt Zeugnis ab von dem Lebenswillen des deutschen Volkes und seiner Leistungskraft. Die Besucher stehen in ehrlicher, fast grenzenloser Bewunderung und können sich kaum losreißen von dem, was das Auge hier sieht und die Hand abtastend prüft. Stark umlagert ist auch der Stand eines sächsischen Glasbläsers, der unbeirrt um die Menge der sich neugierig drängenden und in allen Sprachen und Mundarten schwadronierenden Menschen seine Kunst zeigt. Zierliche Vasen und Figürchen, alles



Blick über das Ausstellungsgelände
Die Aufnahme ist vom Eiffelturm herab gemacht und zeigt einen Teil der Anlagen auf dem riesigen Ausstellungsgelände.

hauchdünn; unwillkürlich ist man versucht, den Atem anzuhalten im Bereich dieser feinen, zerbrechlichen Dinge, die wie aus einer Wunderwelt hergezaubert erscheinen. Großes Interesse hat auch, namentlich für den Sportler, der deutsche Rennwagen, mit dem Caracciola alle Rekorde geschlagen hat und ein Motor des Typs, die zum Antrieb des auf so tragische Weise zugrunde gegangenen Luftschiffes „Hindenburg" verwandt wurden. Die Deutsche Reichspost, die am Ende der langen Ausstellungshalle ihre neuesten und modernsten Einrichtungen vorweist, lockt am meisten durch die Fernsehanlage die Aufmerksamkeit auf sich, die für das Gros der Besucher ganz neu ist.

Bevor wir uns nach oben begeben, werfen wir noch einige Blicke auf die farbenbunten Gemälde an den Wänden der langen Halle, hinter welchen — unsichtbar für den Beschauer — Lautsprecher angebracht sind, die beste deutsche Musik vermitteln. Die Fresken zeigen teils Epochen aus der jüngsten deutschen Geschichte oder Abschnitte und Ausschnitte aus dem Leben der deutschen Menschen in Arbeit, Beruf und Landschaft. Hier ist der 30. Januar 1933 im Bilde festgehalten mit dem Marsch der SA durch das Brandenburger Tor, dort züngeln die Flammen eines Walzwerks gigantisch dräuend wie feuerspeiende Kobolde auf, dort drüben grüßt das idyllische Rothenburg mit seinen verträumten Zinnen und Dächern, ein paar Flächen weiter das neue Haus der Deutschen Kunst, das in München anstelle des alten, abgebrannten Glaspalastes soeben wieder erstanden ist.

Und nun noch zum Dachgarten! Er ist ein Anziehungspunkt für sich. Von ihm aus hat man einen wundervollen Ueberblick über das mächtige, langhingestreckte Ausstellungsgelände, durch das die Seine sich wie ein breiter silberner Streifen hinzieht, mit den vielen bunten Pavillons, der ungeheuren Menschenmasse, die sich überall staut und drängt, und bei klarem Wetter bietet sich auch ein einzigartiger Umblick auf Paris mit seinen vielen Türmen und Kuppeln und seinen grauen Dächern und Fassaden. Hier oben kommt die deutsche Verkehrswerbung zu ihrem Recht. In einer gewaltigen Fülle zeigt sie eine Schau der schönsten Ansichten aus allen Gegenden und Flecken unseres Vaterlandes. Auch die deutsche Kochkunst ist hier oben daheim. Im anheimelnd ausgestatteten Barrestaurant kann man gut und vorteilhaft essen und sich an deutschen Weinen und Bieren gütlich tun. Es hält nur so überaus schwer, hier ein Plätzchen zu erwischen, da auch hier oben stets ein gewaltiger Massenandrang herrscht.

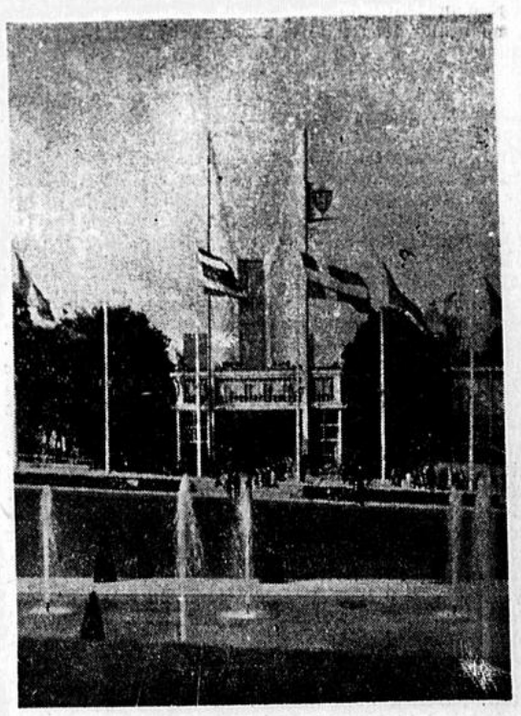
Von besonderem Interesse dürften noch einige Angaben sein, die der ausländische Besucher meist nicht erhält, wenn er nicht gerade einen interessierten und kundigen Pariser Freund hat, der ihn darauf aufmerksam macht. Das Deutsche Haus steht nicht auf gewachsenem Boden, sondern auf einem Straßentunnel, der erst gebaut werden mußte. Unter ihm zieht sich die stark belebte Avenue de Tokio hin und, um ihm Platz zu machen, mußte erst einmal diese Straße überbaut werden. Das war natürlich außerordentlich schwierig, vor allem auch mit Rücksicht auf den Verkehr, der nicht auf längere Zeit stillgelegt werden konnte. Man staunt daher um so mehr, wenn man vernimmt, daß es — dank deutscher Geschicklichkeit — gelungen ist, an einem einzigen Tage die Voraussetzungen zu schaffen, daß nur etwas mehr als zwölf Stunden der Verkehr abzusperren und umzuleiten war, um die riesigen Stützen und Pfähle, auf welchen der Tunnel ruht aufzurichten. Gewaltige Träger waren notwendig, das Fundament zu errichten, auf dem der stolze, 50 Meter hohe Turm sich erhebt, fast fünfhundert Tonnen Eisen sollen dazu benötigt worden sein. Für den Bau selbst ist nur deutsches Material, deutscher Stahl und deutscher Stein, verwandt worden. Wie für eine Ewigkeit errichtet, steht das Deutsche Haus, ein Triumph deutschen Geistes und deutschen Könnens, das seinem Erbauer, Professor Speer, alle Ehre macht!

. . . und im Sowjetrüssischen!

Vom Deutschen Hause zum gegenüber liegenden Sowjetrussischen! Das ist wie ein Gang vom sonnenüberfluteten Tag in lichtlose Nacht, aus einer Welt lebendigsten Seins in eine Welt fragwürdigsten Scheins, aus greifbarer Wirklichkeit in schreiendsten Bluff! Zu bluffen, das scheint überhaupt der Zweck dieser Ausstellung zu sein, die eigentlich gar nicht als Ausstellung angesprochen werden kann. Alles ist auf schreiende Propaganda abgestellt, die Bilder und Sprüche an den Wänden und die auf schmutziggrauem Papier hingeklexten Statistiken, Diagramme und die vielen, vielen Zahlen, die fast schwindlig machen, weil sie selbst schwindeln und den Beschauern nur blauen Dunst vormachen sollen! Es ist alles so verlogen und steht in so krassem Gegensatz zu den aus den Berichten über Sowjetrußland bekannten wirklichen Verhältnissen, daß man sich unwillkürlich fragt, wie die Bolschewisten überhaupt den Mut aufbringen, solchen Schwindel so ganz öffentlich und vor einem internationalen Publikum, das sich ja doch schließlich nicht ganz aus Analphabeten zusammensetzt, zu betreiben und zu vertreten! Du hängt beispielsweise eine Tabelle, die einen Einblick in die Lebenshaltung im „roten Paradies" tun lassen will! Zum Vergleich sind Zahlen, Preise und Werte aus dem alten zaristischen Rußland herangezogen. Der Uneingeweihte und Gesichts- und Kritiklose kann hier stutzig werden. Es sieht sich das nämlich gar nicht schlecht an, und ein nur oberflächlicher Vergleich könnte tatsächlich den Eindruck hervorrufen, daß sich die Verhältnisse von Grund auf gewandelt hätten und gewaltig besser geworden seien. Und doch spricht hier nur verlogenste Agitation; denn daß der Zarenrubel einen ganz anderen, weit, weit höheren Wert hatte und daß mit ihm der russische Arbeiter sich ganz andere und bessere Dinge kaufen konnte, als der Bolschewik mit seinem roten Bolschewistenrubel, das wird wohlweislich verschwiegen! Wie oft stößt man auf Zahlenreihen, bei denen es selbst den roten Agitatoren nicht aufgefallen zu sein scheint, daß sie wie Kraut und Rüben durcheinander geworfen worden sind oder daß für gleiche Dinge auf zwei verschiedenen Darstellungen einmal diese, das andere Mal andere, wesentlich höhere Ziffern eingesetzt worden sind! Aber ein Großteil der Besucher wird das wohl kaum merken, und darauf scheint ja auch wohl der ganze Schwindel ausgeheckt zu sein!

Was am meisten auffällt, sind die vielen Bilder und Zitate aus Schriften und Reden Lenins und Stalins. Gleich beim Betreten des Hauses springt ein riesengroßes Brustbild des Apostels des Bolschewismus mit den typisch asiatisch-mongolischen Zügen in die Augen, das die ganze Nordseite der Halle ausfüllt. Für das gegenwärtige Sowjetrußland scheint er aber nur noch zweitrangige Bedeutung zu haben und vor seinem Nachfolger, dem blutrünstigen Sowjetzar Stalin, stark verdrängt. Mehr nämlich als er ist Stalin hier vertreten, von allen Wänden und Ständen, aus allen Ecken stiert sein Bild den Besucher an, bald im Kreise der Generäle, unter welchen sich auch die bekannten Köpfe befinden, die er erst kürzlich hat abknallen lassen, bald als biederer Proletengenosse unter Arbeitern und Arbeiterinnen, einmal in der Maske des Kinder- und Jugendfreundes, das andere Mal wieder inmitten von Bauern, die es in dem heutigen Sowjetrußland überhaupt nicht mehr gibt. Verlogen auch die an den Wänden hingeschmierten Bildausschnitte aus dem Leben, wie es sich angeblich im Sowjetstaate abspielt. Man müßte schon eine bolschewistische Brille zur Hand haben, wenn man auch nur einen Augenblick sich hier blüffen lassen wollte! Von dem grauenerregenden Kinderelend, den Schreckensgestalten verwahrloster Jugendlicher, den ausgehungerten und ausgemergelten armen Menschen, die zu Tausenden an den Landstraßen umfallen und elend zugrunde gehen, verraten die Bilder natürlich nichts. Hier erscheint nur eitel Sonnenschein und Glück, ja, sogar Wohlhabenheit und Freizügigkeit, Begriffe, welche die bolschewistische Wirklichkeit doch gar nicht kennt, wird hier vorgetäuscht!

Von Ausstellungsgegenständen, wie man sie doch eigentlich auch in einem sowjetrussischen Pavillon vermuten müßte, sieht man so gut wie nichts, wenn man von einem Traktor und einem protzig hingestellten Luxusauto absieht! Das Luxusauto besagt allerdings genug! In solchen Wagen sausen also die roten Bonzen durchs arme, geknechtete Land; hinter diese Wagen schleudert der betrogene, ausgehungerte und versklavte Sowjetprolet seine Flüche her! Und der Traktor? Nun, das gibts in anderen Ländern auch und mindestens ebenso gut, vermutlich aber noch viel besser! Nein, es ist wirklich nichts mit dieser Schau, mit ihr können die Bolschewiken weder Staat machen, noch Ehre einlegen. Ganz unbefriedigt verläßt man



Hier hat Dänemark ausgestellt

den Pavillon und atmet befreit auf, wenn man sich wieder draußen befindet!

Rotspanien!

Auch das gibt es auf der Weltausstellung. Auch die Valenciabolschewisten haben einen eigenen Pavillon, nur ist er die meiste Zeit geschlossen, da er immer noch nicht fertig werden kann! Auch hier wird nur geblufft, auch hier sollen verlogene Behauptungen, Schwindel erregende Zahlenreihen und kitschige Bilder eine Welt des Scheins vortäuschen und die Wirklichkeit, die so rauh und nüchtern ist, verschleiern! Kein treffenderes Urteil über diese Schau konnte wohl gefällt werden, als es aus dem Munde eines enttäuschten, ehrlichen Franzosen kam, der nicht damit fertig werden wollte, immer wieder vor sich hinzumurmeln: „C'est déformé et dégeneré!" Ja, mißgestaltet und entartet wie die abscheuliche menschliche Plastik vor dem Hause, die wohl den neuen Typ des verblödeten und vertierten Bolschewisten darstellen soll, so ist diese verlogene Scheinwelt!

(Fortsetzung folgt.)

Sämtliche Photos: Eigenum W. B.

Spiel mit dem Tod

Ein amerikanischer „Sensationsflieger" erzählt von seinen Abenteuern

VON GENE AUSTIN

In Filmen, die aus Amerika kamen, sahen wir oft Dinge, die uns unbegreiflich erschienen. Flugzeuge rasten in der Luft zusammen und krachten zu Boden. Maschinen gingen in der Luft in Flammen auf. Mit allen Mitteln einer raffinierten Technik wurden furchtbare Katastrophen realistische Wirklichkeit. Die wenigsten dieser Aufnahmen entstanden durch Tricks. In Amerika gibt es Piloten, die täglich für ein paar Dollar ihr Leben aufs Spiel setzen. Man prägte drüben einen eigenen Begriff für diese seltsame Art von Schaustellung — „thrill" nennt es der Amerikaner, unvollkommen kann man diesen Ausdruck leicht mit „Nervenkitzel" übersetzen. „Thrilling" müssen die Darbietungen sein, die man auf amerikanischen Flugtagen sieht und nichts, aber auch garnichts mehr mit Werbung für die Fliegerei zu tun haben. Dieser „thrill", diese Rekordsucht ist eine Domäne Amerikas, nach der wir keine Sehnsucht haben. Wir lehnen in Deutschland diese sinnlose Art der Fliegerei ab und unsere Arbeit auf dem Gebiete der Luftfahrt geht andere, nützlichere Wege. Dessen ungeachtet dürfte es unseren Lesern von Interesse sein, einmal von den seltsamen Abenteuern eines solchen amerikanischen Fliegers zu hören. Hier erzählt er seine Erlebnisse.

(IV. und Schluß)

Sitz über Bord

Mit gesträubten Haaren sahen wir von der Erde aus dem Schauspiel zu. Roy ging mit dem Fallschirm über Bord und ließ die Trümmer seines Flugzeuges auf die Erde saufen. Natürlich erwarteten wir das gleiche von Lem. Aber wir hatten uns getäuscht. Offenbar war Lem der Ansicht, daß kein Flieger verloren ist, solange er noch eine Handbreit Tragfläche an seiner Kiste hat. Er beschloß jedenfalls, mit seiner halben Maschine zu landen.

Mir wird immer unbegreiflich sein, wie er es bis heute auch nicht ganz begriffen. Sein Flugzeug raste in einer weiten Spirale auf die Erde. Der Boden des Landeplatzes war zudem noch recht ungünstig, und als Lems Wrack mit einem furchtbaren Krach gelandet war, glaubten wir nicht, auch nur einen heilen Knochen an Lem finden zu können. Meinen Freunden und mir verschlug es jedoch die Sprache, als wir Lem in aller Seelenruhe aus den Trümmern seiner Kiste herauskriechen sahen.

Die ‚wilde Jagd" in der Luft scheint ein Spiel zu sein, von dem man nicht mehr lassen kann, wenn man einmal damit angefangen hat. Die Tollkühnheit wächst mit der Zeit, und das Ende des Spiels ist meist verhängnisvoll. Drei meiner besten Freunde verloren bei diesem Spiel in weniger als zwei Monaten ihr Leben.

Was sich manche zuweilen ausdenken, grenzt an kompletten Wahnsinn. Ich erinnere mich noch an die Zeit, in der wir mit Maschinen flogen, die noch aus dem Kriege stammten. Diese Flugzeuge hatten alle ihre Kontrollkabel außerhalb des Rumpfes. Eines schönen Tages erschien mein Freund Mickey Ducet mit einem regelrechten Reitsattel auf dem Flugplatz.

„Nanu," fragte ich ihn, „du willst doch nicht etwa auf dem Flugplatz spazierenreiten?"

Mickey grinste vielsagend und geheimnisvoll.

Er machte sich an seinem Apparat zu schaffen, und ich entdeckte schließlich, daß er den Sattel um das Schwanzende seines Flugzeuges geschnallt hatte. An den Kontrollkabeln hatte er ein paar Handgriffe angebracht, und ich traute meinen Augen nicht, als er plötzlich den Propeller anwerfen ließ, sich in den Sattel schwang und abbrauste. Es sah unglaublich komisch aus, wie er da in seinem Sattel saß, die Kabel in der Hand, als wenn sie Zügel wären, und in schwindelerregender Fahrt dahinsauste.

Eins der komischsten Dinge, mit denen wir uns die Zeit vertrieben und die auf die Zuschauer großen Eindruck machten, war das „Abwracken" von Flugzeugen in der Luft, bei denen sich eine Ueberholung nicht mehr lohnte. Man brauchte dazu nur zwei Sachen, nämlich einen Fallschirm und eine Axt. Die Geschichte machte furchtbaren Spaß, nur konnten wir sie leider nicht in einem Luftzirkus vorführen, weil die Flugzeugtrümmer in alle möglichen Richtungen davonflogen und mehr Schaden anrichteten, als wir von unseren Honoraren ersetzen konnten. Unter uns stellten wir regelrechte Wettbewerbe auf. Gewonnen hatte der, der die längste Zeit in der Luft blieb und sein Flugzeug in die größte Zahl von Einzelteilen zerhackt hatte, bevor er über Bord ging. Manchmal sahen die Flugzeuge aus wie gerupfte Gänse, bevor wir uns dem Fallschirm anvertrauten.

Für den, der es nachmachen will, folgende Regeln: zunächst muß man die Bespannung und den Belag des Rumpfes abmontieren. Dann empfiehlt es sich, die Flugzeugsitze über Bord zu schmeißen. Nun kann es an die Rippen gehen, die man für entbehrlich hält. Die nächste Beute der Axt können Teile des Leitwerkes werden. Der folgende Programmpunkt ist das Fahrgestell. Es empfiehlt sich, die Tragflächen bis zuletzt aufzusparen, weil man ohne sie ja schließlich nicht fliegen kann. Aber mit der Zeit kommt man auch dazu und es läßt sich nicht leugnen, daß es ein seltenes Gefühl ist, wenn man den ersten Schlag mit der Axt in die Flügel tut, die einen tragen.

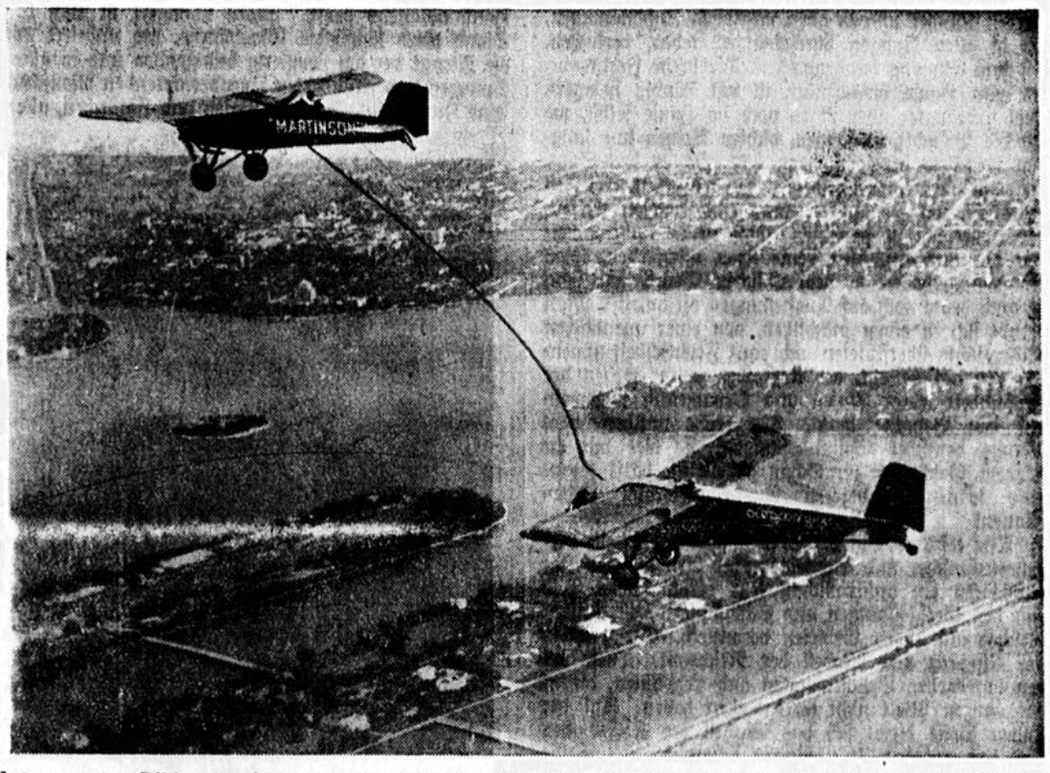


Spannender Moment während eines englischen Manövers: Ein Luftballon wird von einem Flugzeug in Brand geschossen. (Photo: Scherl)

Wie der „Luftkönig" starb.

Mein Freund Bushmeyer, der „König der Luft" machte eines Tages einen harmlosen Spazierflug ohne einen Fallschirm. Drei Minuten später war sein Flugzeug abgestürzt. Ich holte ihn aus den Trümmern und fuhr ihn im Krankenwagen ins Lazarett. Ich hielt seine Hand und weinte schmerzlicher als je in meinem Leben. Plötzlich bewegte er die Lippen. Nur mit Mühe konnte ich seine Worte verstehen: „Mein Gott, ich habe mich noch nie in meinem Leben so heftig nach etwas gesehnt, wie vor fünf Minuten nach einem Fallschirm." Eine halbe Stunde später war er tot.

Ende.



Interessantes Bild von einem amerikanischen Dauerflug: Ein Flugzeug tankt während der Fahrt Betriebsstoff. (Photo: Scherl)

Die Erben Ketschwayos

Ein schottisches Kapitel britischer Kolonialgeschichte
Familie Dunn beansprucht Zululand

Die Südafrikanische Regierung hat eine amtliche Kommission nach dem benachbarten Zululand entsandt, um die juristischen Grundlagen einer außerordentlich vielverzweigten Familie schottischer Herkunft namens Dunn zu überprüfen.

Die bekanntesten der Eingeborenenstämme in Südafrika sind die Hottentotten und die Zulus. Die Hottentotten werden nur gering geachtet, wie das die Buren seinerzeit auch schon in dem Namen ausdrücken wollten, der von ihnen stammt. Die Zulus aber, die sehr zu Unrecht den nichtachtenden Namen Kaffern erhalten haben, sind ein wirklicher Volksstamm, der den Engländer seinerzeit sehr viel zu schaffen machte und heute noch eine wichtige Rolle spielt.

Es war im Jahre 1843, als ein kleiner schottischer Beamter namens John Dunn nach dem Zululand auswanderte, um sich hier eine zweite Heimat zu schaffen. Auf welche Weise er dieses Ziel erreichen sollte, war ihm selbst zu jener Zeit noch unbekannt. Er träumte von Abenteuern in der Wildnis und vertraute auf sein Talent das Glück beim Schopf zu fassen. Geld hatte er keines, aber damit konnte man damals im Zululand auch nicht viel anfangen. Einen Haufen Tauschartikel hatte er sich mitgebracht und das genügte zunächst, sich gut einzuführen. Auch die Sprache der Zulus hatte er bald erlernt und nach kurzer Zeit nannte er eine ansehnliche Viehherde sein eigen. Dieser Reichtum ermöglichte es ihm auch, sich eine Frau zu leisten, die der Mittelpunkt seines späteren gesicherten Wohlstandes sein sollte. Nach des wilden Landes Sitte in jener Zeit wurden aus der einen Frau dreißig und mehr und schließlich genoß John Dunn ein solches Ansehen, daß ihn der damalige Zulukönig an seinen Hof zog.

Als dieser nach einiger Zeit starb, gesellte sich Dunn einer der beiden Söhne zu, die um das königliche Erbe stritten. Es kam zu heftigen Kämpfen, wobei Dunns Gönner im Felde geschlagen wurde und das Leben verlor. Der Besieger des Bruders war der später zu großem Ruhm ansteigende Zulukönig Ketschwayo, der den Engländern 1879 eine schwere Niederlage beibrachte, ein halbes Jahr darauf aber von ihnen durch eine gewaltige Uebermacht besiegt wurde.

Um nun zu John Dunn zurückzukommen: Nach dem Tode seines Gönners tat er das klügste, was ihm übrig blieb. Er stellte sich Ketschwayo zur Verfügung und wurde in kurzer Zeit sein bester Ratgeber. Ketschwayo war unausgesetzt auf die Vergrößerung seines Reiches bedacht, erzog sein Volk zu Kriegern und verbot das Heiraten vor dem vierzigsten Lebensjahr. Bei ihren Uebungen im Laufen und Springen, im Werfen und Ringen sah man staunenswerte Leistungen. Sie warfen lediglich nach roten Zielen, weil damals die englischen Kolonialsoldaten rote Uniformen trugen. Aber Ketschwayo wurde übermütig und begann der englischen Kapkolonie gefährlich zu werden. Nach dem ersten Sieg über eine englische Abteilung bei Isandula stieg ihm die Macht zu Kopf. Er sammelte ein neues Heer und machte sich daran, die Engländer aus Natal zu verjagen.

Im stillen hatte John Dunn sich wohl gesagt, daß **Ketschwayo auf die Dauer den englischen Kolonialtruppen nicht widerstehen könne.** Sein englisches Herz war erwacht. Er änderte seine Pläne und ging zu Lord Chelmsford über, der damals die englische Kolonialarmee in Südafrika befehligte. Wie nicht ander zu erwarten, wurde Ketschwayo trotz aller Tapferkeit seiner Krieger niedergeworfen, und es gelang den Engländern die Zulus in acht Häuptlingsschaften zu teilen. Das führte zu inneren Zwistigkeiten, Mord und Totschlag. Die ärmere Bevölkerung an den Grenzen wanderte als Arbeiter in die Gold- und Diamantenfelder. Jeder zog mit der stillen Hoffnung dahin, sich etwa 4—5 Ochsen zu erwerben, um damit eine Frau kaufen zu können. Die Zulus gerieten arg durcheinander, mit ihrer Kriegerherrlichkeit war es bald vorbei, und als die Engländer 1883 den alten Ketschwayo in einem Teil seines Reiches wieder eingesetzt hatten, wurde er bald von seinen Untertanen vertrieben.

Die Medizinmänner der Zulus machten sich das Volk untertan und zogen es nach Kräften aus. Sie gelangten zu fast unbeschränkter Macht. Einer gebot einmal das Vieh zu töten, weil die Ahnen im Jenseits sonst keine Ruhe hätten. Als das geschehen war, gingen tausende Zulus an Hunger zugrunde. Je mehr das Volk auseinderfiel, desto fester begründete John Dunn seine Macht. Er hatte einen Stein im Brett bei den Engländern und diese setzten ihn, um ihn zu belohnen, zum Gouverneur aller Bezirke im Zululand ein. John Dunn wollte ganz sicher gehen und drang darauf, daß auch seine Nachkommen ein gewisses Landrecht übereignet werde. Es ist nicht ganz sicher, ob die damaligen englischen Machthaber in der Kapkolonie richtig übersahen, welche Versprechungen sie Dunn gegeben hatten. Nach 40 Jahren jedenfalls waren die Dunns zu einem kleinen „Volksstamm" angewachsen. Etwa 150 000 Morgen Land gehörten ihnen und wurden von ihnen bewirtschaftet.

Solche Schenkungen von Regierungswegen an die Dunns wiederholten sich dann noch mehrmals. Sie hatten feste Posten in der Verwaltung inne und verfügten in ihren Ländereien über große Bergwerke und Quellen, deren Wasser sie ängstlich hüteten. Ihre Schaf- und Rinderherden gingen in die Millionen. Wenn einem der Dunns ein Sohn geboren wurde, verloren die Zulus jedesmal ein Stück Land, so daß die Dunns bald die bestgehaßte Familie im ganzen Zululand waren. Die vielen Beschwerden, die daraufhin einliefen, haben jetzt dazu geführt, daß die Südafrikanische Regierung sich einmal gründlich mit den Gebietsansprüchen dieser Familie beschäftigen will. Man glaubt den laufenden Gebietsforderungen nicht länger entsprechen zu können und will einmal feststellen, auf welcher Seite das Recht liegt. Die Dunns sollen eine einmalige restliche Abfindung erhalten, damit die eigentlichen Erben Ketschwayos, die Zulus, ihr Land nicht in kleinen Stückchen unter den Füßen entschwinden sehen.

Bezahlte Untätigkeit

In der Stadt Palma auf Mallorca wurden früher die Aerzte auf andere Weise bezahlt, als wir es gewöhnt sind. Jeden Tag zu einer bestimmten Stunde kam der Arzt zu den Familien, deren Hausarzt er war, und begab sich in die Stube. Hier lagen drei Pesetas auf dem Tisch, die er an sich nahm. Irgend eines der Familienglieder aber war nicht zu sehen, und er entfernte sich wieder, ohne mit jemanden gesprochen zuhaben. So konnte es wochen- und monatelang weitergehen. Jeden Tag lagen die drei Pesetas für den Arzt auf dem Tisch, und der Arzt war zufrieden, denn die Pesetas bedeuteten, daß keiner in der Familie krank war. Wenn aber eines Tages keine Pesetas auf dem Tisch lagen, wußte der Arzt, daß jemand erkrankt war. Er begab sich nun sofort zu dem Kranken, untersuchte ihn und verschrieb ihm die nötige Arznei. Dann kam er jeden Tag wieder, um nach ihm zu sehen. So lange die Krankheit währte, bekam er kein Honorar, erst wenn der Kranke wieder ganz hergestellt war, konnte der Arzt seine drei Pesetas täglich wieder einkassieren. Daß die Aerzte alles, was in ihrer Macht stand, taten, um den Patienten rasch wieder gesund zu machen, ist eigentlich selbstverständlich.



Das Mädchen, das am lautesten schreien kann

Diese junge Amerikanerin, Jackie Gateley, die Meisterin im lauten Rufen von Arkansas (USA.), kam nach London, wo sie in einem Theater auftreten will. Fräulein Gateley rühmt sich, eine Stimme zu haben, die über 3 Meilen reicht, also etwa 4½ km im Umkreis zu hören ist. Ihre gute Stimmausbildung fand sie in den ausgedehnten Bergen der väterlichen Ranch in Arkansas. Hier zeigt Fräulein Gateley einen ihrer lauten Proberufe. (Scherl Bilderdienst)

Westdeutsche Um- und Ausschau

Die große Schlußfeier

auf der Reichsausstellung „Schaffendes Volk".

Düsseldorf. Die Leitung der Reichsausstellung „Schaffendes Volk", die am 8. Mai durch Ministerpräsident Generaloberst Göring eröffnet wurde und am Sonntagabend nach einem großen Erfolg endgültig ihre Pforten schließt, hatte zu Donnerstag abend alle die Männer zu einer großen Schlußfeier in den Hauptfestsaal der Ausstellung geladen, die an dem großen Werk mitgearbeitet haben. So waren neben den führenden Persönlichkeiten der Partei, des Staates, der Wehrmacht, der Behörden, der Wirtschaft, der Kunst und Wissenschaft auch die Leiter der großen Ausstellerfirmen und die Vertreter der Presse erschienen. Der Vorsitzende, Generaldirektor Dr. h. c. Ernst Pönsgen und Gauleiter Staatsrat Florian würdigten die Erfolge dieser großen Vierjahresplan-Werkstoffschau und dankten in herzlichen Worten allen Mitarbeitern. Nach dem Abendessen sorgten Mitglieder der Städtischen Bühnen für den unterhaltenden Teil, der seinen Höhepunkt in der „Lachenden Werkstoffschau" fand.

An Reichsminister Generaloberst Göring wurde folgendes Telegramm gerichtet:

„Von der Abschlußfeier der großen Reichsausstellung Düsseldorf-Schlageterstadt „Schaffendes Volk" sprechen wir Ihnen, dem Schirmherrn dieser großen Schau deutscher Arbeit und Leistung aufrichtigsten Dank aus. Mit fast sieben Millionen Besuchern ist dieser Reichsausstellung ein großartiger Erfolg beschieden. Sie legte Zeugnis ab von dem nicht zu übertreffenden Leistungswillen eines schaffenden Volkes, das unter zielbewußter Führung sich die Freiheit errang und sicherte. Sie ist damit ein geschichtliches Denkmal des nationalsozialistischen Deutschlands geworden.

Heil Hitler!

gez. Dr. Poensgen, Vorsitzender.
gez. Florian, Gauleiter.

Der Aal in der Wasserzuleitung

Eine eigenartige Betriebsstörung.

Versmold. In einer großen Weberei ereignete sich eine eigenartige Betriebsstörung. Obwohl erst vor wenigen Wochen die Lokomobile, die das ganze Werk in Betrieb hält, gründlich überholt worden war, versagte sie plötzlich. An allen möglichen Stellen wurden Untersuchungen angestellt, die jedoch zu keinem Ergebnis führten. Als schließlich auch die Zuleitung für die Wasserversorgung der Lokomobile untersucht werden sollte, stellte man zur allgemeinen Ueberraschung fest, daß im Vorwärmer ein stattlicher Aal saß. Der Eindringling hatte den langen Weg vom Aa-Bach durch die Zuleitungsrohre bis in die Eingeweide der Lokomobile gefunden und dort die Ursache der vollständigen Betriebsstockung gegeben.

Kleine Provinzchronik

Brandstifter ermittelt

Recklinghausen. Am 7. September brannte in Harsewinkel das Wohnhaus des Arbeiters Heinrich L. vollständig nieder. Wegen dringenden Verdachts der Brandstiftung wurden die Eheleute L. und deren 18jähriger Sohn festgenommen und dem Amtsgericht in Münster vorgeführt. Als Brandstifterin wurde die Ehefrau L. überführt, die das Haus auf Zureden ihres Mannes angesteckt hatte. Am 10. Oktober brannte in Horst, Amt Herbern, die Besitzung des Bauern Heinrich O. fast vollständig nieder. Während das Vieh gerettet werden konnte, fielen die Erntevorräte den Flammen zum Opfer. Als Brandstifterin wurde in diesem Falle die Hausangestellte Helene K. ermittelt, die den Brand aus Rache und Heimweh anlegte.

Der Lengericher Mädchenmörder hingerichtet.

Hamm. Der am 15. Februar 1909 geborene Emil Prigge, der am 29. April 1937 vom Schwurgericht in Münster wegen Mordes zum Tode und wegen Sittlichkeitsverbrechens zu zwei Jahren Zuchthaus sowie zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war, ist hingerichtet worden.

Prigge hatte am 13. März 1937 eine 13jährige Schülerin ermordet, um die Entdeckung eines von ihm an dem Mädchen begangenen Sittlichkeitsverbrechens zu verhindern.

Kriegsgefangener nach 22 Jahren heimgekehrt.

Oeynhausen. In einer Bad Oeynhausener Wirtschaft saßen mehrere Mitbürger bei ihrem Abendschoppen als sie von einem wildfremden Mann angesprochen wurden. So sehr sie auch ihr Gedächtnis anstrengten, der fremde Gast wurde ihnen nicht bekannter. Als sich Wilhelm Bökemeyer dann vorstellte, erinnerte sich endlich einer aus der Runde daran, daß ein Bökemeyer 1915 bei Minsk in russische Gefangenschaft geraten war. Er wurde damals nach Sibirien in ein Gefangenenlager bei Irkutsk geschafft. Vor etwa 10 Jahren kam die letzte Nachricht von ihm. Alle Versuche, wieder nach Deutschland zu kommen, scheiterten, jetzt endlich gelang die Rückkehr. Besonders groß war die Freude über den späten Heimkehrer bei seinen alten Eltern. Bökemeyer, der sich in Rußland verheiratet hatte, hofft, auch Frau und Kinder nachkommen lassen zu können.

Wolfram Brockmeier will sich im Wiehen birge ansiedeln.

Minden. Schon im vergangenen Jahre hörte man von dem Plan des erfolgreichen jungen Dichters Wolfram Brockmeier, sich in Ostwestfalen und zwar im Wiehen oberhalb der Nettelstedter Freilichtbühne anzusiedeln. Nunmehr scheint dieser Plan sich zu verwirklichen. Damit wäre dann ein zweiter anerkannter Dichter aus der Stadt ins ostwestfälische Land gezogen und hier seßhaft geworden; seit geraumer Zeit wohnt ja bekanntlich Richard Euringer im Asental bei Salzuflen.

Auf dem Heimweg von der Kirmes verunglückt.

Dülmen. In der Nacht vom Sonntag zum Montag ereignete sich auf der Provinzialstraße Dülmen—Buldern ein furchtbares Autounglück. Ein Kraftwagen mit mehreren Insassen, die von der Dülmer Kirmes kamen, geriet plötzlich ins Schleudern und fuhr in eine fünfköpfige Radfahrergruppe, die ebenfalls auf dem Heimweg von der Dülmer Kirmes war. Dabei wurde ein junges Mädchen von dem Kraftwagen erfaßt und mehrere Meter mitgeschleift. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Ein Radler erlitt leichtere Verletzungen. Die Insassen des Personenkraftwagens, der sich überschlug und später auf dem Sommerweg landete, blieben unverletzt.

Der Schlachtochse im Arbeitsamt.

Osnabrück. Ein auf dem Osnabrücker Schlachthof zum Verkauf gestellter Ochse hielt anscheinend die Zeit für seinen letzten Lebenszweck noch nicht gekommen; er riß sich los und ergriff die Flucht. Auf seinem Weg durch die Straßen geriet er vor das Arbeitsamt. Durch das offene Tor drang er in den Hof ein. Als er sich auch hier verfolgt sah, stieß er in die Kellerräume des Gebäudes vor, um schließlich, gehetzt und weiter getrieben, wieder auf dem Hof zu landen. Da das Tier durch Flucht und Verfolgung inzwischen wütend geworden war und nicht wieder eingefangen werden konnte, mußte es von einem Angestellten des Schlachthofes an Ort und Stelle getötet werden.

Konzentration aller Kräfte

Ziel: Genügend Arbeit und angemessener Lebensstandard

Münster. Am Mittwoch eröffnete der Reichsminister der Finanzen Graf Schwerin von Krosigk die Wintervortragsreihe der Wirtschaftlichen Gesellschaft für Westfalen-Lippe mit einer Rede, in der er u. a. ausführte:

Die deutsche Finanzpolitik erstrebe die Lösung der Frage, wie die Mittel zu beschaffen seien, um die deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust ausreichend zu beschäftigen und ihnen einen angemessenen Lebensstandard zu sichern. Sie könne demnach nicht isoliert, sondern nur als Teil der allgemeinen Wirtschaftspolitik betrachtet werden. Die Finanz- und Wirtschaftspolitik der Nachkriegszeit kennzeichne sich durch eine Scheu vor harten Entschlüssen und den Gebrauch von Behelfsmitteln und Auswegen, wie sie in der Erfüllungspolitik und in der übermäßigen Hereinnahme von Auslandskrediten, bei der Sozialfrage wie bei der Subventionspolitik zum Ausdruck gekommen sei. Demgegenüber sei nach der Machtübernahme durch Adolf Hitler eine aktive Konjunktur-Politik eingeschlagen worden, die die gesamten wirtschaftlichen, finanziellen und politischen Kräfte der Nation zielbewußt konzentriert und aus der Lähmung der Krisenzeit zu neuem Leben geführt habe.

Die erste Phase dieser aktiven Politik sei beendet. Die Arbeitslosigkeit sei — wie die soeben veröffentlichten Ziffern erneut bewiesen — beseitigt, und wenn uns eine Frage hierbei bewege, so sei es nicht die, ob nach Beendigung des Wehrmachtaufbaues und der anderen Gegenwartsaufgaben eine Erwerbslosigkeit zu befürchten sei — der Führer werde dafür sorgen, daß dem deutschen Arbeiter auf Jahrzehnte hinaus Brot und Existenz gesichert werde —, sondern wie der Facharbeitermangel zu beheben sei. Kein Mensch hätte wohl im Jahre 1933 gedacht, daß wir uns schon nach vier Jahren nicht mehr mit der Frage der Arbeitsbeschaffung, sondern mit den Problemen der Umsiedlung, Umschulung und des richtigen Einsatzes der letzten Arbeitsreserve zu befassen hätten.

Bei der jetzigen zweiten Phase der Finanz- und Wirtschaftspolitik handele es sich darum, die großen in der Wehrhaftmachung und im Vierjahresplan uns gestellten Aufgaben zu erfüllen. Es spreche für die Stetigkeit wie die Richtigkeit der bisherigen Politik, daß die Finanzierungsmethoden dieselben geblieben seien. Aus den laufenden Haushaltseinnahmen allein könnten diese Aufgaben trotz des erfreulichen weiteren Steigens des Steueraufkommens allerdings noch nicht bestritten werden; sie müßten vielmehr zum Teil auf dem bekannten Kreditwege finanziert werden. Zur Ermöglichung der Konsolidierung der kurzfristigen Schulden sei daher auch weiterhin eine bestimmte Kapitallenkung nötig, die von den nach Anlagemöglichkeiten Suchenden in Kauf genommen werden müsse. Hand in Hand hiermit werde eine verbesserte und verfeinerte Besteuerungspolitik gehen, die auf Steuererhöhung verzichte, aber durch Auskämmen aller Steueransprüche des Reichs jeden ihm zustehenden Pfennig hereinholen wolle.

Der Minister unterstrich weiter die Notwendigkeit aller auf Vereinfachung und Verbilligung des öffentlichen Apparats gerichteten Bestrebungen, wobei er vor einer lebensfernen Zentralisierung warnte, und wies hierbei auf die Bedeutung der kürzlich in Kraft getretenen Realsteuergesetzgebung hin. Das vom Führer gesteckte Ziel sei nur durch Konzentrierung aller finanziellen und wirtschaftlichen Kräfte möglich. Es sei daher auch, wie er an verschiedenen Beispielen nachwies, insbesondere beim Arbeits-, Rohstoff- und Geldeinsatz eine bestimmte Rangordnung nötig.

Der Minister schloß mit einem Appell an das Verantwortungsbewußtsein und die Pflicht eines jeden einzelnen, opferwillig und im festen Vertrauen auf Deutschlands Zukunft mitzuarbeiten.

Der Film- und Bühnenschauspieler Willi Schaeffers



Große Weiten ein Problem!

Wieso? Das wissen Sie doch auch! Weil hier die Paßform eine große Rolle spielt. Sie wollen doch schlank wirken? Da hilft wie immer C & A! Beweis: Die Spezialschnitte, die allen Wünschen gerecht werden! Ob auch einer für Sie dabei ist? Aber selbstverständlich! Sie werden sehen, sie passen verblüffend gut und sind, wie alles bei C & A, preiswert!

Willi Schaeffers



1 Die gerade Form dieses praktischen Winter-Ulsters läßt ihn zuerst schlicht erscheinen. Angezogen zeigt sich aber sein großer Vorteil: Er macht schlank! Es ist unser bekannter Sonderschnitt „Renate". Ganz auf kunsts. Serge, halb gesteppt u. in Marengo oder Boucle, bis Gr. 27 vorrätig.

Sein C&A-Preis 19.50

2 Ja, „formtreu" ist schon was Besonderes dank der elastischen „formtreu"-Einlage. Ein marengofarbiger „formtreu"-Mantel für die praktisch denkende Frau. Ganz auf kunsts. Maroc. Der hält, der wärmt, ihn kann man immer tragen! Jawohl, bis Größe 52 vorrätig.

Sein C&A-Preis 38.75

3 Warum denn immer fraulich wirken? Dieser Bouclé-Mantel ist und macht elegant. Die Biesengarnierung dieses schönen Mantels ist besonders reich. Man muß ihn sehen! Er ist ganz mit Maroc gefüttert, halb gesteppt, in Schwarz, Marine, Grün, Braun; mit Naturfeh oder Zobelfeh besetzt. Bis Größe 52 zu haben. Wer seinen Preis nicht weiß, meint: Der muß aber teuer sein!

Sein C&A-Preis 68.75

Gehen Sie zu

C&A BRENNINKMEYER

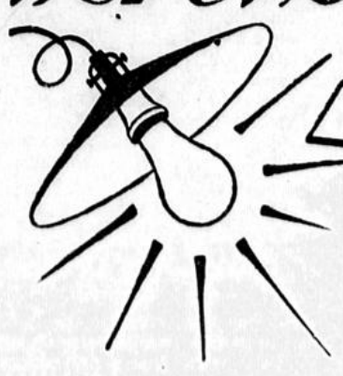
ESSEN, Adolf-Hitler-Str. 39
DORTMUND, Ostenhellweg 34

4.

Nachdruck von Wort und Bild verboten.

Unsere Augen wünschen: besser beleuchtet!

Veredeltes Licht schont die Augen





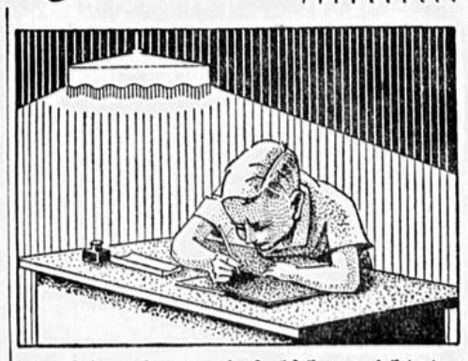
Wußten Sie schon, daß Licht unsichtbar ist? Oder daß die Welt rings um uns her selbst bei strahlendem Sonnenschein total finster ist? — Das klingt unglaublich, aber die Wissenschaftler sagen uns, Licht sei eine Empfindung, ausgelöst durch elektromagnetische Schwingungen bestimmter Wellenlängen, in einem auf diesen Reiz abgestimmten Sinnesorgan. Elektromagnetische Schwingungen lösen also im Auge Reize aus, die, nach dem Gehirn weitergeleitet, dort den Eindruck von „Licht" hervorrufen. Das heißt doch nichts anderes, als daß die Schwingungen selbst unsichtbar sind, daß die Welt dunkel wäre, wenn es keine Augen gäbe. Und in der Tat: sie ist für die Geschöpfe dunkel, die ohne Sehorgane sind. Die elektromagnetischen Wellen werden dann nicht empfangen, und so wenig die Radio-Wellen zu hören sind, wenn kein Empfänger auf diese eingestellt ist, so wenig würde ein Auge „sehen", dessen Nerven keine Lichtwellen dem Gehirn als Lichteindrücke übermitteln können. Rings um uns ist die Luft erfüllt von ausgesandten elektrischen Wellen; aber ohne Empfangsvorrichtung erfahren wir nichts von diesen Sendungen. Und wenn die Hörnerven zerstört sind, dann vernehmen die Ohren weder die natürlichen Geräusche noch die von einem Sender durch den Äther übermittelten, vom Empfänger wiedergegebenen Klänge. Für taube Ohren ist die Welt absolut still, wie sie auch absolut dunkel ist für Augen, in denen die elektromagnetischen Wellen keinen Reiz ausüben können, der uns als Licht bewußt wird.

Wenn wir uns das klar machen, dann erkennen wir, wie notwendig gesunde Augen sind, wie sie andererseits der Lichtwellen bedürfen, damit wir „sehen" können.

Wer einen Radioapparat besitzt, der weiß womit wohl deren Wichtigkeit für Leben und Arbeit zur Genüge bewiesen ist.

Da die Augen viel mehr als die anderen Sinnesorgane zu leisten haben, so sollten sie nicht durch schlechte Beleuchtung überanstrengt werden, sonst verlieren sie ihre Fähigkeit, dem Gehirn scharfe, klare Bilder mit der erforderlichen Schnelligkeit zu übermitteln. Das Gehirn wiederum kann dann die jeweils nötigen Muskeln nicht mit der notwendigen Genauigkeit und Promptheit in Bewegung setzen. Bruchteile von Sekunden entscheiden aber oft über Leben und Gesundheit.

Die schädlichen Folgen einer schlechten Beleuchtung für unsere Augen sind nicht stets sofort und in vollem Umfange zu bemerken, aber sie bleiben nicht aus. Die Augenlider brennen, Kopfschmerzen peinigen, vorzeitige Ermüdung tritt ein, die Aufmerksamkeit läßt nach, die Leistungsfähigkeit sinkt. Wer häufig bei schlechtem Licht Naharbeit verrichtet, mag es Lesen, Schreiben, Nähen oder irgend eine andere Tätigkeit im Hause oder am Werkplatz sein, der überanstrengt Augen und Nerven und wird über kurz oder lang feststellen müssen, daß seine Sehschärfe nachläßt.



Zu schwaches und falsch gerichtetes Licht verursacht störende Schatten, es zwingt zur schlechten Körperhaltung und Überanstrengung der Augen.



Die unabgeschirmte Glühlampe blendet. Harte Schatten treten auf. Die Augen werden überreizt, ihre Sehfähigkeit wird stark herabgesetzt.

Was heißt „schlechtes" Licht?

Die eigenen Augen geben die Antwort, denn sie „sehen" ja bei gutem Licht gut, und sie „sehen" bei schlechtem Licht schlecht und ungenau. Blendendes Licht ist schlecht; darum dürfen z. B. Glühlampen nicht aus der Leuchte herausragen oder gar ganz ohne Schirm verwendet werden. Zu schwaches Licht, wie es alte, verbrauchte, geschwärzte Lampen liefern, ist ebenfalls schlecht. Das sind nur einige Beispiele.

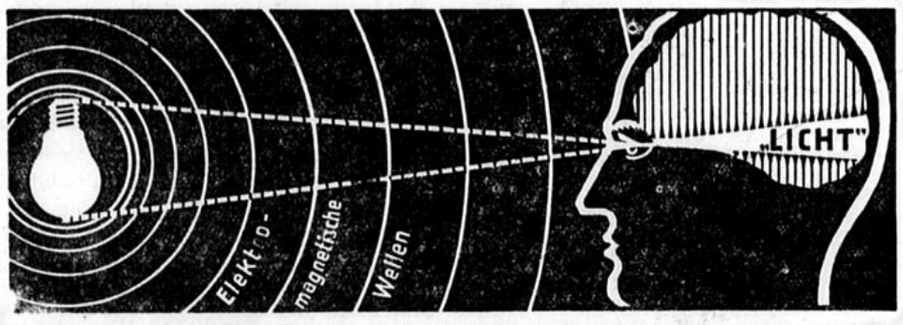
Wieviel Licht brauchen denn nun unsere Augen?

Das kommt auf die Art der Arbeit an, die wir zu leisten haben. Es wurde schon gesagt, daß ein geringer Reiz der Sehnerven, also wenig Licht, nur die Umrisse der Gegenstände erkennen läßt. Zum Sehen von Einzelheiten sind aber höhere Beleuchtungsstärken erforderlich. Man unterscheidet in beleuchtungstechnischer Beziehung grobe, mittelfeine, feine und sehr feine Arbeit. Für jede dieser Arten sind die unbedingt notwendigen Beleuchtungsstärken in den Leitsätzen der Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft angegeben. Diese Angaben, im Deutschen Normenwerk aufgenommen, besitzen dadurch maßgebliche Bedeutung. Auch für Aufenthalts- und Wohnräume sind darin die erforderlichen Beleuchtungsstärken angegeben, die eingehalten werden müssen, um den Forderungen der Zweckmäßigkeit, Gesundheit, Schönheit und Wirtschaftlichkeit zu entsprechen. Jeder Lichtverbraucher sollte also nicht nach eigenem Gutdünken die Stärke der Glühlampe wählen, sondern sich durch den Elektrolicht-Fachmann beraten lassen, der diese Leitsätze kennt.

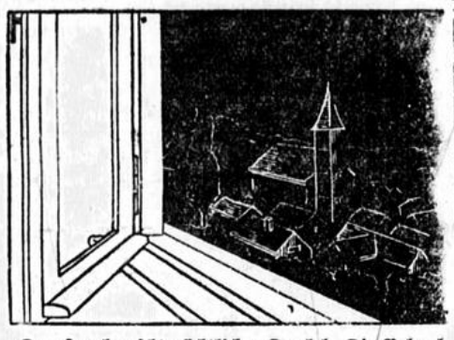
Licht ist gewissermaßen nur ein Grundstoff, der für seinen Zweck zurechtgemacht, „veredelt" werden muß.

Das Licht unserer heutigen leistungsfähigen Doppelwendel-Lampen muß, wie schon erwähnt, gut abgeschirmt, es muß ferner im Raum richtig verteilt werden. Dazu sind gute, zweckentsprechende Leuchtgeräte erforderlich, von deren richtiger Auswahl und Anordnung es abhängt, ob die Beleuchtung richtig oder falsch, wirtschaftlich oder unwirtschaftlich, gut oder schlecht ist.

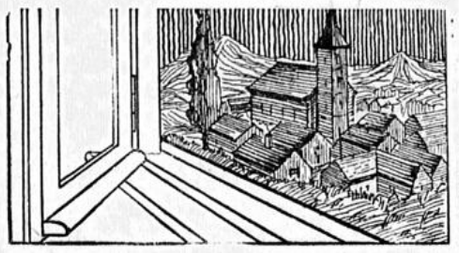
Sei jeder bestrebt, reichliches, gutes, blendungsfreies Licht zu besitzen, „veredeltes" Licht, das den Raum verschönt, die Arbeit fördert, Unfälle verhütet und die Augen schont. Bedenke jeder, daß nur auf Kosten seiner Augen an Licht gespart werden kann, und daß, wenn die Augen gelitten haben, die Welt für ihn — dunkel ist! —l



Elektromagnetische Wellen, die vom Auge aufgefangen werden, lassen im Bewußtsein den Eindruck von „Licht" entstehen.



Draußen herrscht nächtliches Dunkel. Die Beleuchtungsstärke beträgt nur 0,02 Lux. Wir sehen nur die Umrisse der Landschaft.



Der Morgen graut. Die Beleuchtungsstärke ist bereits auf 0,2 Lux angestiegen. Schon vermögen wir Einzelheiten der Formen festzustellen.

aber auch, daß es auf die Lautstärke ebenfalls ankommt. Eine Musik, deren Einzelheiten ihm nicht so wichtig sind, stellt er zart und leise ein. Will er jedoch eine Rede anhören, dann verstärkt er den Ton, damit seinem Ohr ja nichts entgeht.

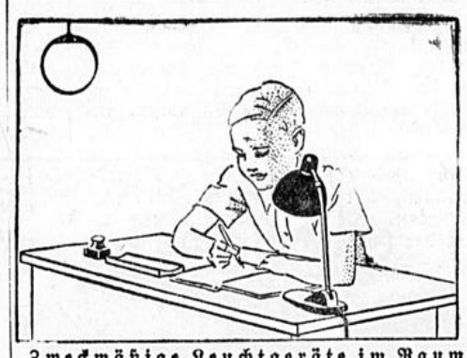
Unseren Augen geht es ähnlich mit den Lichtwellen. Wenn wir nur fahle Umrisse erkennen wollen, genügt ein geringer Reiz unserer Sehnerven, den wir aber um so mehr verstärken müssen, je mehr Einzelheiten wir zu sehen wünschen.

Das heißt also, wir brauchen mehr Licht! —

Der Rundfunkhörer weiß ferner, daß es auf die „Sauberkeit" der Einstellung ankommt; schrille, grelle Töne sind unerträglich für die Ohren und für die Kopfnerven. Genau so unerträglich ist grelles, blendendes Licht für die Augen. Blendung ist ein Lichtschmerz, den die Sehnerven empfinden, wenn Strahlen der unabgeschirmten Lampe die Augen unmittelbar treffen. Was wir den Ohren nicht zumuten, sollten wir erst recht nicht den Sehorganen antun, denn

die Augen allein vermitteln uns 87% aller Kenntnisse von der Umwelt;

80% der gesamten Muskeltätigkeit unterliegen ebenfalls der Kontrolle der Augen,



Zweckmäßige Leuchtgeräte im Raum und am Arbeitsplatz veredeln das Licht. Die Augen werden geschont, Arbeitsfreude und Leistung gesteigert.

12

Auch Deine Augen brauchen besseres Licht

Gutes und reichliches Licht ist kein Luxus

sondern für jeden, ob Hand- oder Kopfarbeiter, eine Lebensnotwendigkeit. Nur bei gutem und reichlichem Licht in den Arbeitsräumen und an den Arbeitsplätzen geht die Arbeit munter voran. Gutes Licht steigert die Güte der Arbeit, vermindert den Ausschuß, verhindert Unfälle und macht froh und zufrieden. Elektrisches Licht, durch Osram-D-Lampen erzeugt, ist billig. Jeder kann sich also heute mehr Licht leisten. Der Elektrolicht-Fachmann hält stets einen Vorrat in



OSRAM D

OSRAM-D-LAMPEN

Man merke

Samstag, den 16. Oktober.

Sonnenaufgang 6,56 Sonnenuntergang 17,34
Mondaufgang 15,44 Monduntergang 2,27

1726 Der Kupferstecher Daniel Chodowiecki in Danzig geboren (gest. 1801).
1793 Hinrichtung der Königin Marie Antoinette in Paris.
1813 (18. und 19.): Völkerschlacht bei Leipzig: Kämpfe bei Wachau und Möckern.
1815 Landung Napoleons I. auf St. Helena.
1827 Der Maler Arnold Böcklin in Basel geboren (gest. 1901).
1868 Franz Ritter v. Epp, General und Politiker, Reichsstatthalter in Bayern, in München geboren.

*

Sonntag, den 17. Oktober.

Sonnenaufgang 6,58 Sonnenuntergang 17,32
Mondaufgang 16,06 Monduntergang 3,44

1815 Der Dichter Emanuel Geibel in Lübeck geboren (gest. 1884).
1849 Der Tondichter Frederic Chopin in Paris gestorben (geb. 1810).
1887 Der Physiker Gustav Robert Kirchhoff in Berlin gestorben (geb. 1824).
1893 Der Tondichter Charles Gounod in Saint-Cloud gestorben (geb. 1818).
1917 Deutsch-britisches Seegefecht bei den Shetlandinseln.

Der Herzog von Windsor im Ruhrgebiet

Heute besucht er Bochum.

Den im Bergbau tätigen Menschen galt schon immer das besondere Interesse des Herzogs von Windsor. Er hatte deshalb auch bei der Zusammenstellung des Reiseprogramms für seine Deutschlandreise Reichsleiter Dr. Ley gebeten, ihm eine Grubeneinfahrt unter Tage zu ermöglichen. Diesem Wunsche wurde im Rahmen seines Essener Aufenthaltes Rechnung getragen. Unmittelbar nach der Freitag früh in Essen erfolgten Ankunft fuhr Reichsleiter Dr. Ley mit dem Herzog von Windsor nach dem bei Essen gelegenen Kamp-Lintfort. Nach einleitenden Erläuterungen des Betriebsführers über Belegschaft, Förderung und Lohnverhältnisse fand die Befahrung eines Kohlenstrebs der Zeche Friedrich-Heinrich statt. Unter Tage unterhielt sich der Herzog von Windsor mit zahlreichen Kumpels und erkundigte sich nach ihren Lebens- und Arbeitsverhältnissen. Nach fast drei-

NSG. Ein Volk hilft sich selbst! Schaffende sammeln! Schaffende geben! Am 16. und 17. Oktober dein Opfer für das WHW.!

stündigem Aufenthalt im Schacht erfolgte die Weiterfahrt über Moers-Repelen nach den Pattberg-Schächten, deren Betriebseinrichtungen besichtigt wurden. Das Mittagessen wurde im Kasino eines der besuchten Betriebe eingenommen.

Kurz vor 15 Uhr traf das Herzogspaar bei der Friedrich Krupp AG. in Essen ein. An die Begrüßung in der Ehrenhalle des Hauptverwaltungsgebäudes durch Herrn Krupp von Bohlen und Halbach schloß sich eine mehrstündige Rundfahrt durch die Werke, wobei der Herzog sich längere Zeit in den Lehrwerkstätten und im Hochofenwerk aufhielt. Wiederum zog der Herzog zahlreiche Gefolgschaftsmitglieder ins Gespräch und ließ sich die einzelnen Arbeitsvorgänge erklären.

Während dieser Zeit nahm die Herzogin von Windsor in Begleitung des Attachees Dr. Solf an einem Tee in Villa Hügel bei Frau Krupp von Bohlen und Halbach teil.

Am Abend fand im Hotel Kaiserhof in Essen ein Empfang des Gauleiters und Oberpräsidenten Terboven statt, zu dem etwa 50 Personen aus Partei, Staat und Wirtschaft geladen waren. Gauleiter und Oberpräsident Terboven hieß das Herzogspaar von Windsor in einer kurzen Ansprache herzlich willkommen und gab der Freude der Bevölkerung des Gaues Essen über diesen Besuch überzeugenden Ausdruck.

Wie wir in unserer gestrigen Ausgabe ausführlich berichteten, trifft der Herzog heute mittag um 12,10 Uhr am Werk Höntrop des Bochumer Vereins ein und wird von dort aus einige Betriebsbesichtigungen vornehmen. — Am frühen Nachmittag geht die Fahrt weiter nach Gelsenkirchen.

Arbeitstagung und Besichtigung

des Geologischen und Bergbaumuseums.

NSG. Aus Anlaß der Eröffnung der Berufserziehungsarbeit des Winterhalbjahres 1937/38 veranstaltet die Gaubetriebsgemeinschaft Chemie, Abteilung für Berufserziehung und Betriebsführung, unter Leitung des Gauberufsreferenten Bulk am Sonntag vormittag, dem 17. Oktober, für alle Chemowerker, Chemolaboranten, Chemotechniker und Chemiker des Gaues Westfalen-Süd eine berufskundliche Besichtigung des Geologischen Museums der Bergschule und des Bergbaumuseums Bochum.

Treffpunkt der Teilnehmer 10 Uhr an der Bergschule, Bochum, Herner Straße 45. Im Anschluß an die Besichtigung treffen sich alle Berufskameraden nach einem gemeinsamen Mittagessen ab 16 Uhr im oberen Saal des Silcher-Hauses, Bochum, Humboldtstaße, zum kameradschaftlichen Zusammensein, woselbst Reichsberufsreferent, Pg. Hartig, Berlin, zu den Berufskameraden sprechen wird. Der Besichtigung vorauf geht am 16. Oktober eine Mitarbeitertagung aller ehrenamtlichen Mitarbeiter für Chemie. Die Tagung findet statt im Schulungsheim des Nationalsozialistischen Musterbetriebes Bochumer Verein. An der Tagung nehmen teil, Gauberufswalter, Pg. Becker, Bochum, und Reichsberufsreferent, Pg. Hartig, Berlin, die beide am genannten Tage zu den Mitarbeitern sprechen werden.

Festlicher Ausklang

der II. Deutschen Shakespeare-Woche

Mit den lustigen Weibern von Windsor nahm die II. Deutsche Shakespeare-Woche in Bochum einen heiteren Ausklang. Die auswärtigen Teilnehmer der Festwoche hatten im Laufe des Tages Gelegenheit zu Besichtigungen und einer Rundfahrt durch und um Bochum.

Abends fand man sich dann noch einmal gemeinsam zusammen zu der heiteren Aufführung mit Shakespeares komisch-lustiger Figur, dem Falstaff, der am vergangenen Samstag auch die Festwoche mit einem lustigen Akzent eingeleitet hatte. Nach dem Schweren, Tragischen, Düstern und Geheimnisvollen des Vortages kam gestern abend der humorvolle Shakespeare noch einmal zu Wort. Diesmal war alles in das Licht der Sinnesfreude und Heiterkeit gerückt. Die Bühnenbilder von H. Mänz strahlten das heitere Kolorit der Handlung wider, indem der Schürzenjäger Sir John Falstaff von den ehrenwerten Frauen Windsors zum Narren gehalten wird. Das Ensemble war mit Lust und Liebe bei dem humorgeladenen Spiel und konnte sich am Ende der Vorstellung wieder desselben Beifalls erfreuen, wie bei der erstmaligen Aufführung zu Beginn dieses Monats, über die wir auch eine ausführliche Kunstbetrachtung veröffentlicht haben. Das Ensemble bewies an diesem Abend, daß es nicht nur auf die klassischen Werke eingestellt ist, sondern daß es mit demselben Erfolge auch der heiteren Muse dienen kann. Das flotte Spiel des Ensembles riß die Besucher wiederholt zu Lachsalven hin. Das Publikum dankte zu Beginn der Pause und zum Schluß mit herzlichem Beifall.

*

Rudolf Heß wohnte der gestrigen Aufführung im Stadttheater nicht bei. Nachdem er bereits am Mittwoch der Reichsausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf einen mehrstündigen Besuch abgestattet hatte, traf er gestern gegen 11 Uhr wieder in Düsseldorf ein, um den Rundgang durch die Ausstellung fortzusetzen. Anschließend besichtigte der Minister noch die Josef-Goebbels-Jugendherberge in Düsseldorf-Oberkassel. Nach einem kurzen Besuch in der Gauleitung im Schloß Jägerhof fuhr Rudolf Heß kurz nach 18 Uhr nach Bochum zurück. Vor dem Parkhotel und vor dem Stadttheater hatte sich wieder eine größere Menschenmenge eingefunden, die den Stellvertreter des Führers sehen wollte. Nach berühmten Berliner Muster betätigten sich sofort einige Schnellreimer. Verse wie „Lieber Rudolf, laß dich seh'n und sag' uns doch auf Wiederseh'n" wurden im Sprechchor gerufen. Gegen 20,30 Uhr willfahrte Rudolf Heß dann auch den stürmischen Bitten, zeigte sich vom Parkhotel aus und dankte für die stürmischen Ovationen. Nach Ende der Theateraufführung nahm Rudolf Heß an der Schlußfeier teil.

Rudolf Heß dankt den Künstlern.

Der Stellvertreter des Führers ließ der Künstlerschar und einem Teil des technischen Personals Rosensträuße mit dem Ausdruck des Dankes und der Anerkennung für ihre hervorragenden darstellerischen Leistungen überreichen. Die Künstler und Künstlerinnen waren nach der letzten Aufführung zur Shakespeare-Woche Gäste des Stellvertreters des Führers im Parkhotel. Auch die übrigen Ehrengäste der II. Deutschen Shakespeare-Woche hatten sich zusammen mit den Vertretern der Presse an diesem Abend im Parkhotel eingefunden.

Wiederholung der Shakespeare-Dramen

Die II. Deutsche Shakespeare-Woche, die in Anwesenheit des Stellvertreters des Führers Reichsministers Rudolf Heß sowie zahlreicher führender Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens einen glanzvollen Verlauf nahm und im In- und Auslande mit stärkster Anteilnahme verfolgt wurde, hat gestern ihren Abschluß gefunden. Um allen, die zu den bereits sehr früh ausverkauften Festvorstellungen keine Karten mehr bekommen konnten, Gelegenheit zum Besuch zu geben, herrscht auch im Spielplan der kommenden Woche das Shakespeare-Drama noch vor. Eine interessante Vergleichsmöglichkeit bieten die Aufführungen des Montag und des Dienstag, die den Stoff um die lustigen Weiber von Windsor in zweifacher Gestaltung zeigen. Verdis Oper „Falstaff", die den musikalischen Auftakt der Shakespeare-Woche bildete, wird in der Besetzung der Festaufführung wiederholt. (Vormiete A und freier Verkauf; der Vorverkauf ist im Gange.) Shakespeares Lustspiel „Die lustigen Weiber von Windsor" in der Inszenierung von Dr. S. Schmitt erscheint dann am Dienstag (Vormiete B), Vorverkaufsbeginn: heute. Der Mittwoch bringt eine Wiederholung von Shakespeares großangelegter Tragödie „Antonius und Kleopatra", die wegen der anspruchsvollen Anforderungen, die sie an die Bühne stellt, nur selten gespielt worden ist. Weiterhin verzeichnet der Spielplan noch die erfolgreiche Inszenierung von Shakespeares „Romeo und Julia" (Sonntag, 24. Oktober).

Daß daneben auch das Unterhaltungsstück zu seinem Recht kommt, ist selbstverständlich. In einer Außer-Vormiete-Vorstellung, bei der also besonders gute Möglichkeiten hinsichtlich der Platzauswahl gegeben sind, wird morgen, Sonntag, das „Kleine Hofkonzert", das liebenswürdige musikalische Lustspiel aus der Welt Carl Spitzwegs, zum ersten Male in dieser Spielzeit wieder gezeigt. — Ein weiteres Lustspiel, das bereits im vorigen Spieljahr dem Publikum sehr gefiel, wird mit Möllers und Lorenz' „Eine Frau wie Jutta" wiederaufgenommen (Samstag, 23. Oktober).

Die Kölner Oper kündigt als Neuinszenierung Verdis „La Traviata" an (Freitag, 22. Oktober, Montag, 25. Oktober).

Jeder beteiligt sich an der Reichsstraßensammlung

Das erste Abzeichen, das durch eine Reichsstraßensammlung für das Winterhilfswerk 1937/38 verkauft wird, will dem deutschen Volke einmal einen Gesamtüberblick über das Werk des Führers geben. Am 16. und 17. Oktober wird durch die Deutsche Arbeitsfront ein Buchabzeichen verkauft, von dem rund 20 Millionen Stück in Auftrag gegeben wurden und an dessen Herstellung drei Buchdruckereien in Berlin, München und Leipzig und fünf Buchbinderfirmen beteiligt sind.

Es sind fünf verschiedene illustrierte Büchlein, die an einer roten Kordel hängen und die man als Buchzeichen verwenden kann. Jedes dieser fünf Buchabzeichen zeigt den Führer in seinen Beziehungen zum Volke. Das erste, „Der Führer und die Bewegung" läßt in klaren und gut geschnittenen Bildern noch einmal den Siegeszug der Mitkämpfer Adolf Hitlers vor unserem Auge erstehen. Man sieht den Führer im Gespräch mit Verwundeten, an den Gräbern gefallener Kameraden, während der Feier des 9. Novembers, im festlichen Glanz der Nürnberger Reichsparteitage und im einfachen Rahmen seiner Arbeitsstätte. Aus all diesen Bildern spricht die unbezwingliche Macht der Persönlichkeit des Führers, dem jeder, der ihm einmal Treue geschworen hat, verbunden bleibt für alle Zukunft.

Auch das zweite Büchlein, „Der Führer und der Arbeiter", zeigt, wie das ganze arbeitende Volk Deutschlands den Führer verehrt, nicht nur, weil es in ihm den Retter in letzter Stunde erblickt, sondern weil der arbeitende deutsche Mensch ein unerschütterliches Vertrauen in den Mann setzt, der sich stolz als den ersten Arbeiter seines Volkes bezeichnet. Die Bilder zeigen hier den Führer unter Arbeitern, in Fabriken, Schiffswerften, Straßenbauplätzen, an der Reichsautobahn.

Wunderschön das Büchlein „Der Führer und die Jugend", in dem sich alle Anhänglichkeit und Begeisterung unserer Jungen und Mädel ausdrückt, die ihm alle die Hände entgegenstrecken. Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach begründet in einem Begleitwort diese Verehrung und läßt sie verständlich werden.

Die neue deutsche Wehrmacht sieht in Adolf Hitler ihren Schöpfer und obersten Herrn. Ausgezeichnete Bilder in dem Büchlein „Der Führer und die Wehrmacht" zeigen den Führer im Manövergelände, bei der Flotte, bei prächtigen Paraden und bei Uebungen der Luftwaffe. Gerade die Soldaten, die den Marsch aus der Knechtschaft am unmittelbarsten empfunden haben, sind dem Führer mit Leib und Seele ergeben. Geboren aus dem Geiste des Nationalsozialismus, ist die Wehrmacht Trägerin und Künderin nationalsozialistischer Weltanschauung und Lebensgestaltung.

Die wenigen freien Stunden, die dem Führer in seiner schweren politischen Arbeit manchmal geschenkt sind, verbringt er in seinen geliebten Bergen. Aber das Büchlein „Der Führer in den Bergen" zeigt, daß ihm auch dort nur wenig Ruhe und Ausspannung bleibt, wichtige Telegramme und Besprechungen nehmen auch hier seine Zeit in Anspruch.

Jeder kauft in diesen Tagen ein Buchabzeichen vom Werk des Führers.



Schaffende sammeln — Schaffende geben

Unter diesem Leitwort steht die erste Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerks in diesem Jahr, die von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt wird und bei der die bereits bekannt gewordenen fünf Buchabzeichen mit je 32 verschiedenen Führerbildern zum Verkauf gelangen.
(Presseamt der DAF, Scherl-M)

Eisenbahnunfall bei Koblenz.

Koblenz. Das Reichsbahnbetriebsamt in Koblenz teilt mit: Am Montagvormittag um 6,20 Uhr streifte ein Personenzug bei der Einfahrt in den Bahnhof Metternich bei Koblenz einen Güterzug. Die Lokomotive, sämtliche Wagen des Personenzuges und der Güterwagen wurden dadurch teils leicht, teils stärker beschädigt. 42 Reisende meldeten sich verletzt. Zwei von ihnen wurden zur Feststellung ihrer Beschwerden in das Krankenhaus Kemperhoff gebracht. Glücklicherweise dürften ernstliche Schäden nicht eingetreten sein. Aerztliche Hilfe war alsbald zur Stelle. Etwa eine Stunde nach dem Unfall waren die Aufräumungsarbeiten soweit beendet, daß der durchgehende Verkehr wieder aufgenommen werden konnte.

Schweres Autounglück

Düsseldorf. Am Mittwoch abend ereignete sich bei Ratingen ein schwerer Autozusammenstoß. Ein aus Richtung Essen kommender Personenkraftwagen stieß mit einem entgegenkommenden Personenkraftwagen zusammen. Der Aufeinanderprall war so stark, daß fünf Personen schwer verletzt wurden. Eine Frau ist inzwischen ihren Verletzungen erlegen.

Briefkasten

(Alle Auskünfte, die unter dieser Rubrik erteilt werden, sind ohne Gewähr und werden im Rahmen der preßgesetzlichen Bestimmungen gegeben.)

Nr. 246 A. B. Wenn Sie keinen besonderen Raum zur Verrichtung dieser Arbeit haben und diese ohne größere Geräuschentwicklung vornehmen, kann Ihnen niemand verwehren, dies in der Küche zu tun. Es ist ratsam, schalldämpfende Filz- oder Gummistücke als Unterlagen zu verwenden.

Z. N. Der Vermieter, der das Haus käuflich erworben hat, ist gemäß § 571 des BGB an den mit dem Vorbesitzer abgeschlossenen Mietvertrag gebunden. Er kann weder den Kellerraum von Ihnen verlangen noch Wassergeld, da dies dem Mietvertrag widerspricht. Eine Mieterhöhung darf er ebenfalls nicht vornehmen, da gemäß Preisstoppverordnung jegliche Mieterhöhung genehmigungspflichtig ist. Die Bestimmungen darüber haben wir in der gestrigen Ausgabe unserer Zeitung veröffentlicht.

W. F., Wattenscheid 61. Falls die Erhöhung um 50 Pfg. schon vor einiger Zeit vorgenommen worden ist, so war sie bei dem Umfang der Neuerungen und Wertverbesserung des Hauses angemessen. Neuerdings ist aber gemäß Veröffentlichung in unserer gestrigen Ausgabe jegliche Erhöhung genehmigungspflichtig. — Der Mieter ist nicht verpflichtet, sofern seine Wohnung auf Gas eingestellt ist, die neue elektrische Anlage zu benutzen.

B. B. Sie können die Wäschepfähle, da diese Ihnen von Ihrem Vater überlassen und mithin Ihr Eigentum sind, beim Auszug mitnehmen.

O. N. Die Flur- und Waschküchenbeleuchtung war bisher eine vergönnungsweise Ueberlassung durch einen Dritten und nicht Gegenstand des Mietvertrages. Diese Ueberlassung ist jederzeit widerruflich, darum können Sie keinen Anspruch auf weitere Leistung weder durch den Dritten noch durch den Vermieter erheben.

K. M. 1501. Zu der angegebenen Berufsausbildung sind erforderlich Erlernung eines Bauhandwerks, anschließend Besuch einer Fachschule (Städt. gewerbl. Fachschulen, Bochum, Trankgasse 5, Eingang A) und Absolvierung einer Baugewerkschule. Letztere gibt es in Essen und Holzminden.

H. H. Die Gebühr für den Wassermotor wird für jede Wäsche erhoben.

F. F. 1. Beide Fragen besagen dasselbe. 2. Das Verhältniswort ist richtig, es kann in diesem Falle auch wegbleiben. 3. Jede Buchhandlung kann Ihnen darüber Auskunft geben. 4. Die Einstellung von Brillenträgern erfolgt nicht. 5. Um welches Stipendium und Studium handelt es sich?

Beleuchtungskörper / Radioapparate
E. Becker, Elektromeister
Hattingen, Kleine Weilstr.-Ecke Obermarkt

ALOYS KÖHNE
Altendorf-Ruhr neben der Post
Elektro / Kraft / Radio

Johs. Mauß, Hattingen
Kirchplatz 12 — Ruf 3169

Die lichtreiche Osram-Lampe erhalten Sie im Fachgeschäft
Jos. Schlimme, Elektromeister
Hattingen Untermarkt 6

Am Rande der Woche

Und der Gartenbauer lächelt. — Ohne Fleiß kein Preis. — Machts nach! — Auch der Winzer muß sich plagen. — Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein! — Trinkt ihn auch zu andrer Zeit. — Schaffende sammeln, Schaffende geben. — Auch da darf keiner fehlen. — Jeder opfert gern und froh.

Nun ist richtig Herbst geworden,
Und es bläst schon rauh und kalt
Jetzt bisweilen aus dem Norden
Ungestüm durch Feld und Wald.

Von den Bäumen bunt und bunter
Flatterts alle Tage nun
Immer heftiger herunter —
Kurz: Die müde Welt will ruhn.

Oed' liegt Feld und Wald und Wiese;
Aber in den Gärten steht
Doch noch allerhand Gemüse
Prall und frisch auf manchem Beet.

Und wie ist dem Gartenbauer
Bei dem Anblick jetzt so wohl,
Weil er sieht: auf lange Dauer
Hab' ich Kappus noch und Kohl.

Frohbeglückt, daß solche Gaben
Herbst ihm noch entgegenhält,
Denkt er: Das kann jeder haben,
Wenn 'nen Garten er bestellt.



Ja, ein jeder müßt' drauf sinnen,
Daß selbst seinen Kohl er bau;
Dafür soll ihn jetzt gewinnen
Manche Obst- und Gartenschau.

Die gibts überall drum heute;
Geh mal hin und seh' dirs an,
Und wenn dich der Segen freute,
Schaff' dir auch ein Gärtchen an.

Das also ist letzten Endes der Zweck solcher Obst- und Gemüse-Ausstellungen, wie sie unsere Kleingärtner in diesen Tagen und Wochen fast überall veranstalten. Sie wollen da nicht mit ihren Erzeugnissen prahlen oder gar sich dick tun, wenn sie mal mit einer Fünfpfunds-Möhre oder einem kinderkopfgroßen Kohlrabi aufwarten können, sondern vor allem wollen sie dir zeigen, was so ein Garten für einen Segen beschert und was es für eine Freude ist, auch zu einer Zeit, da die Gemüsestände auf dem Wochenmarkt schon leerer und leerer werden, noch in den Garten gehen zu können und sich dort seinen Kram für den Mittagstisch zu holen. Und sie wollen diesen Vorteil und diese Freude nicht einmal für sich allein haben, sondern sind ganz im Gegenteil just darauf aus, auch dich an solchem Segen teilhaben zu lassen. Sei also nicht dumm und versuch auch du dich mal auf diesem Gebiet, sofern du ein Stück Gartenland erobern kannst; vielleicht kannst du dann im nächsten Jahre bei der Gartenschau deines Bezirks schon mit Riesenerzeugnissen, die eine freundliche Garten-Fortuna dir in den Schoß warf, die anderen überraschen.

Etwas Mühe und Plage muß man sich das allerdings schon kosten lassen. Daß es ohne Fleiß keinen Preis gibt, das gilt auch hier. Das müssen sogar oder gerade auch die Leute jedes Jahr erfahren und zwar in höchstem Maße, die uns mit der köstlichen Gabe des edlen Weins beglücken.

Daran woll'n jetzt wir wieder denken,
Wenn's heut' und morgen wieder gilt,
Recht vielen Festwein auszuschenken,
Daß seinen Zweck dies Fest erfüllt.

Denkt dran, wie die sich müssen plagen,
Die uns bescher'n dies edle Naß,
Wie sie an vielen, vielen Tagen
Sich müssen mühn ohn' Unterlaß.

Ja, gerad' der Wein braucht seine Pflege,
Soll edel er und rassig sein;
Drum sind sie alle Tage rege;
Die Sonne macht's ja nicht allein.

Bedenkt das wohl, wenn solch ein Tropfen
Zum Fest euch durch die Kehle rollt
Und ihr, statt sonst an Malz und Hopfen,
Euch labt am Wein wie Blut und Gold.

Und dann noch eins: Trinkt nicht nur
Von dieser flüss'gen Sonnenglut, (heuer
Trinkt sonst auch mall 's kommt nicht zu teuer
Und tut dem Geist und Körper gut.

„Im Wein ist Wahrheit nur alleine!"
So singt man in „Undine" schon;
Wie ihr, so sei auch Freund dem Weine!
Und dein Glück ist des Winzers Lohn.



Da laß also ruhig mal heut und morgen „einen springen" — denn schließlich ist ja nur einmal im Jahre das Fest des Weins und der Traube und da darf man sein Portemonnaichen auch mal ein bißchen heftiger kitzeln, als es ansonsten gestattet ist. Allerdings: schaut nicht zu tief ins Schöppchen hinein, sonst gehen euch statt des Weines freundlicher Sonne allzufrüh so allerhand Sternlein auf und immer dämmriger wird euch zumute. Schwingt das Gläschen nicht wie den „Stamm" oder den Maßkrug, sondern laßt euch das köstliche edle Naß wohltuend durch Zähne, Mund und Kehle gehen, — dann werdet ihr erst so recht des schönen Tropfens froh und werdet über Stimmung nicht zu klagen brauchen.

Natürlich dürft ihr in Weinesluft und -stimmung nicht den ganzen „baren Faster" vertun; denn schließlich ist heute und morgen nicht nur das Fest des Weines und der Traube, sondern gleichzeitig auch die erste Reichsstraßensammlung des WHW.

Heut' ruft man zur Tat uns wieder;
Zeigt erneut drum Opfersinn!
Gebt für die bedürft'gen Brüder
Wieder froh die Gabe hin!

Oeffnet freudig eure Hände,
Wie ihr es so oft geübt,
Daß auch letzte Not sich wende,
Die noch manches Dasein trübt.

Gebt, daß wieder man kann sagen,
Wie mans immer noch gekonnt:
Reichlich Spenden hat getragen
Sammeltag der Arbeitsfront.

Ja, die Schaffenden sie geben
Und sie sammeln gern und froh;
Unterstütz' auch du ihr Streben,
Handle opfernd ebenso!

Wieder gilt es, sich zu rühren,
Daß auch jetzt kein Volksgenoss'
Braucht zu hungern und zu frieren —
Drum:



Polytropos.



Für Ihren
HERBST-EINKAUF
gerüstet

. . . sind diese leistungsfähigen Einzelhandelsgeschäfte

Herren-, Knaben-, Damen-, Berufs- u. Sportkleidung, Wäsche, Stoffe, Strumpfwaren, Unterzeuge, Bettwäsche, Bettenausstattungen, Betten, Damenputz, Gardinen u. Teppiche, Herrenhüte, Textilwaren aller Art

Arens, Friedr. „Rotes Haus", Limbeckerstraße 7-11-15, Fil. Hermann-Göring-Straße 66.
Benz & Co., Limbeckerstraße 30-32.
Betten-Pröbsting, Limbeckerstr. 72.
Betten-Saeger, Limbeckerstr. 22-28.
Boecker, vorm. Grundmann, Markt 6.
Böhmer, Conr., Inh. Willi Schmidt, Adolf-Hitler-Straße 85.
Cramer & Meermann, Limbeckerstraße 25-33
Dicht's Kettwiger Tuchlager, Rellinghauser Straße 18, 2 Minuten vom Hauptbahnhof, hinterer Aufgang.
Dünker, Sporthaus, Flachsmarkt.
Fümling, H., Oettingplatz 8: Oefen, Herde, Waschmaschinen, Haushaltwaren, Lampen
Brämig & Sohn, J., Adolf-Hitler-Straße 11, Segerothstr. 8: Uhren, Optik, Gold- und Silberwaren.
Breckinghaus, Schützenbahn 85: Lederwaren, Koffer, Reiseartikel, Uniformstücke.
Bücking, Wwe. Hch., Borbecker Str. Nr. 103: Oefen, Herde, Waschmaschinen, Haushaltwaren
Delter, Josef, Limbeckerstraße 74: Uhren.
Gödden, J., Am Hauptbahnhof 9, Thomaestraße 259: Oefen, Herde, Waschmaschinen, Haushaltwaren, Glas und Porzellan
Großkötting, L. Nachf., Thomaestr. Nr. 25: Kinderwagen, Korb- und Gartenmöbel.
Hünebeck, Albert, Schlageterstr. 106: Uhren und Goldwaren.
Keramik-Hoffmann, Kornmarkt 9-11: Porzellan, Glas, Gebrauchsgeschirre.
Kleins Lederwaren- und Kofferhaus, Adolf-Hitler-Straße 28.
Klein, Paul, Limbeckerstr. 58: Lederwaren, Koffer, Reiseartikel.
Kohnert, A., Deutschlandhaus: Schreib-, Rechenmaschinen, Büromöbel.
Essener Bekleidungshaus, Inh. Wilh. Ruhr, Schlageterstraße 24.
Gaul, Wilhelm, Kurienplatz.
Godicks, Richard, Schwarze Horn 10
Klasmeyer & Co., Limbeckerstr. 60
Klein, D. A., Flachsmarkt 8 und Adolf-Hitler-Straße 79.
Krefelder Seidenhaus, Limbeckerstraße 36-38.
Krell, Walter, Steeler Straße 165, E.-Rell., Frankenstraße 120, Altenessen, Karlstraße 2.
Krieger, Ph. Aug., Limbeckerstr. 45
Lampen-Schürmann, Limbeckerstr. 16: Elektrogeräte, Radio, Beleuchtung.
Lichtzentrale August Kaiser, Adolf-Hitler-Straße 48: Lampen, Elektrogeräte.
Meinrich, Friedr., Siemensstraße 2: Oefen, Herde, Waschmaschinen, Haushaltwaren.
Möbelhaus Belker, Thomaestr. 17-19; Heintzmannstraße 5-7.
Möbel Hötten, Adolf-Hitler-Str. 67-79.
Möbelhaus August Köthe, Friedel-Schrön-Platz 8.
Möbelhaus-Schlabach, Huyssenallee Nr. 91 und 97.
Preute, Heinr., Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 30 und 38: Eisenwaren, Herde, Oefen, Waschmaschinen, Haushaltwaren.
Radio-Siehoff, Am Markt 2: Radio-Schallplatten, Musikinstrumente.
Rast & Co., Limbeckerstr. 68: Haus- u. Küchengeräte, Glas, Porzellan.
Reßkothen, H., Adolf-Hitler-Str. 76: Kinderwag., Gartenmöbel, Spielwaren.
Scheepers, F., Limbeckerstr. 80-82: Oefen, Herde, Waschmaschinen, Haushaltwaren, Kinderwagen.
Schuhhaus Austen, Steeler Str.
Rast & Co., Limbeckerstr. 68: Glas-, Porzellan-, Haus- und Küchengeräte, Waschmaschinen, Spielwaren.
Overbeck & Weller, Kopstadtplatz.
Rüger F. H., Handelshof.
Schirmhaus Schiffer, Adolf-Hitler-Straße 32.
Schirm-Hohmann, Adolf-Hitler-Str. 60.
Schledorn, Hedwig Adolf-Hitler-Straße 117.
Schlüssler & Berke, Handelshof.
Sinn, Gebr., Limbeckerstraße 59-65.
Wellank, Friedrich, Adolf-Hitler-Str. 34.
Westhoff, Julius, G. m. b. H., E.-Werden, Ruhrstraße 38-40
Schuhhaus Böhmer, Limbeckerstraße Nr. 14-16, Thomaestraße 268.
Europa-Herrenschuh, Limbeckerstraße 52.
Schuhhaus Grüterich, Limbeckerstr. Nr. 55.
Schuhhaus Ero, Hermann-Göring-Straße 119
Schuhhaus Schröder, E. Altenesser Karlstraße 8.
Schuhhaus Schultebrauks, E.-West, Thomaestraße 255.
Stiepel, Friedr., Adolf-Hitler-Str. 104: Linoleumteppiche
Storp, Gebr., Kopstadtplatz: Oefen, Herde, Waschmasch., Haushaltwar.
Strube, E., Kopstadtplatz: Kinderwagen, Korbwaren, Gartenmöbel, Spielwaren.
Tang & Co. Nachf. Schlageterstr. Nr. 82-84: Herde, Oefen, Waschmaschinen

In E.-Steele:
Küfner, Friedrich, Am Grendplatz,
Iesser, J., Bochumer Straße 24,
E.-Kray, Hauptstr. 126, **E.-Kupferdreh,** Hauptstraße 188, **Gelsenk.-Horst,** Marienstraße 18.
Schuhhaus G. Vogelsang, Bochumer Straße 3

BARVERKAUF
ist und bleibt das gesunde Prinzip des leistungsfähigen Einzelhandels -

aber so ist es möglich

das Sie auch dann noch Kunde des barverkaufenden Einzelhandelsgeschäftes bleiben, wenn Ihre Barmittel zu notwendigen größeren Anschaffungen nicht reichen. Der Einzelhandel springt durch seine eigene Waren-Kredit-Gesellschaft ein mit dem günstigen

WAREN-KREDIT

Freie Wahl unter den angeschlossenen Geschäften! Völlige Gleichstellung mit dem barzahlenden Kunden!

Auskunft über Rückzahlung und Kosten [illegible] den Geschäften

Werbe-Dienst Essen



Auf gesunde Schlankheit!

Und das Getränk? Dr Ernst Richters Frühstückskrautertee. Er hat schon Tausenden zu Schlankheit und Jugendfrische verholfen. Kein Fettansatz, keine Schlacken, denn das Blut zirkuliert freier und der Stoffwechsel ist in bester Ordnung. Wollen Sie schlank, beweglich und jung bleiben auch im Alter? Dann trinken Sie nur den echten

Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee

AUCH IN TABLETTENFORM: DRIX-TABLETTEN

Volksempfänger
jetzt 59.-. Anzahlg. 11.80
RADIO BINDER
Inh. Helmut Schmale, Kortumstr. 60

Neubau-Hypotheken
(nur Mehrfamilienhäuser)
ohne Reichsbürgschaft 60% des Realwertes, sonst 75% mit Amortisation.
Adolf Ratte
Hypotheken- und Grundstücksmakler,
Bochum, Diekampstr. 31.



Keine Waschfrau! Ein altes Hausmittel aber, das durch einfaches Einweichen der Wäsche über Nacht das gründliche Schmutzlösen besorgt, leistet diese Arbeit! • Für nur 13 Pfennig haben Sie bei 1 Paket Henko 50 bis 60 Liter Einweichkraft von stärkster schmutzlösender Wirkung, die das umständliche Vorwaschen und das anstrengende Reiben und Bürsten der Wäsche überflüssig macht. Ja – Henko macht's für 13 Pfg.

H 113 c/37

Oeffentliche Mahnung.

Die nachstehend aufgeführten, im Oktober 1937 fällig gewordenen und nicht gezahlten Steuern und Abgaben werden hierdurch angemahnt:

Am 4. Oktober 1937 fällig:
Schulgeld für die staatlichen höheren Lehranstalten, Unterhaltsbeiträge für Oktober 1937.

Am 10. Oktober 1937 fällig:
Getränkesteuer für September und Bürgersteuer.

Am 15. Oktober 1937 fällig:
Biersteuer und Gewerbesteuer von der Lohnsumme für Sept. 1937, Abgaben vom Grundbesitz, Vergnügungssteuer für ständige Veranstaltungen, Schulgelder für die städt. höheren Lehranstalten, für die Haushaltungs- und Gewerbeschule, für die Gewerbe- und Betriebsfachschule für Okt. 1937 und die Gebühren für die im Monat September 1937 ausgeführten Krankenwagenfahrten.

Nach dem Steuersäumnisgesetz vom 24. 12. 1934 ist für alle Steuern, die nach den vorstehend angegebenen Fälligkeitsterminen gezahlt werden, ein Säumniszuschlag in Höhe von 2 Proz. zu entrichten.

Nach dem 22. Oktober 1937 werden die vorhandenen Rückstände zwangsweise eingezogen.

Zahlungen können während der Kassenstunden von 8—13 Uhr bei der Stadtkasse Rathaus, Eingang B und bei den Zahlstellen erfolgen. Ueberweisung auf ein Bank- oder Postscheckkonto wird unter Angabe der Hebebuchnummer empfohlen. Die Stadtkasse hat Konten bei allen Bochumer Banken und Postscheckkonto Dortmund 196 37.

Bochum, den 16. Oktober 1937.
Die Stadtkasse als Vollstreckungsbehörde.

Fahrräder
Orig.-Marken- und Spezial-Räder
empfiehlt wie seit über 40 Jahren
Michael Paefgen
Bochum
Am Kaiser-Friedrich-Platz.

Nähmaschinen!
Wer gut und doch billig kaufen will, überzeuge sich selbst. Moderne Schrankmasch. ab 200 M, versenkb. ab 135 M. Rein deutsche Wertarbeit. Gebr. versenkb. ab 75 M, Kastenmasch. ab 20 M. Weitgeb. Zahlungserleicht. Reparaturen gut und billig. Unterricht kostenlos Wilh. Langohr, Bochum, Marienstr. 2.

Aus Abbruch!
Schalung und Dachziegel
billig abzugeben
Bochum, Klosterstraße 40.



Thabotee Nr. 4
Gicht- und Rheumatee
Harnsäure ausscheidend, anwendbar bei allen gichtischen und rheumatischen Leiden, wie akutem und chronischem Muskel- und Gelenkrheuma, Gicht, Ischias und rheumatischen Nervenschmerz. Originalpaket 1,50. Probepaket 0,80 M
J. Kneider, Drogerie
Bochum, Große Beckstraße 10

Möbel
auf Kredit
24 Monatsraten
Kleine Anzahlung. Lieferung sofort nach überall, erhalten Leute im Arbeitsverhältnis.
Schreiben Sie sofort, um die günst. Bedingungen zu hören, an
Ernst Stein
Hagen, Körnerstr. 69



HÄUSLICHE BEHAGLICHKEIT
DURCH
Hardeck
dem erfahrenen Möbelfachmann
Bochum
Clemensstr. 6

Ankauf von Weinflaschen
Dammeier
Bochum
Alleenstraße 20
Telephon 66174



Stadttaschen
39 cm 7.25
E. Köllermann
gegenüber KUHNDAHL Kortumstr. 74



Vertretung der Anthrazit-Kohlenzeche „Langenbrahm"

Pelz-
Jacken, Mäntel
Füchse
6—12 Monate Kredit
Große Auswahl
Billige Preise
Reparat. billigst
Rödiger
Gelsenkirchen
Bismarckstraße 43
Ausk. bereitwilligst



Sigurd-Beleuchtung



schützt vor Strafmandat

Fahrrad-Batterie-Lampe kompl.	1.—
Dynamo Beleuchtung kompl.	4.05
Dynamo 6 Volt	3.—
Scheinwerfer halbrunde Form	1.70
Karbidlampe	1.85
Batterie	0.20
Fernscheinbirne	0.16

SIGURD
Bochum, Kortumstraße 73.

Sehr preiswert

sind diese 5 modischen Herbstmäntel!



Scharpenseel-Märzen
das vollmundige
dunkle Bier
jetzt im Ausschank
Schlegel-Scharpenseel-Brauerei A.-G. Bochum

Sport-Spiel-Turnen

Meisterschaftsspiele endlich mit Schalke

Westfalens Gauliga voll in Fahrt – Westfalia Herne spielt in Bochum

Lange Wochen spielt nun schon die Fußball-Gauliga Westfalen um die Punkte, aber Schalke machte nicht mit. Endlich wird sich nun am dritten Oktobersonntag auch der Meister einschalten und der Kampf um die Zähler wird nun erst mal richtig in Fluß kommen. Bislang fehlte ihm — eben Schalke. Der 17. Oktober sieht obendrein zum erstenmal eine volle Tageskarte mit fünf Spielen. Das wird natürlich das Interesse der Fußballfreunde fesseln. Sie wollen sehen, ob und wie Schalke im Eilmarsch zur Spitze strebt, oder ob sich hier und dort vielleicht ein „Stein des Anstoßes" findet.

Germania Bochum — Westfalia Herne

Ihr zweites Heimspiel führt die Germanen mit dem Herner Nachbarn zusammen, der sich im Frühjahr dieses Jahres den zweiten Platz in der Westfalengauliga hinter dem Meister Schalke 04 durch einen knappen und recht glücklichen Sieg über den morgigen Gegner erkämpfte. Damals erlebte man, wie Germania die ganze zweite Hälfte hindurch gegen Westfalia stürmte, aber bei der vorzüglichen Abwehr der Herner nichts anbringen konnte. Inzwischen hat sich die Durchschlagskraft des Germanensturms gehoben, die Rückkehr zur früheren Aufstellung mit Kölling als Mittelläufer hat sich bewährt und zwei Siege waren die Folge. Die Herner spielen erstmalig mit dem früheren Dortmunder Borussen Silz, der jetzt spielberechtigt geworden ist. Man wird einen großen und harten Kampf erleben und es ist recht fraglich, ob die Germanen trotz der vier Tore gegen Rotthausen morgen mehr erreichen als im letzten Spiel gegen Westfalia Herne.

SpVg. Herten — SV Höntrop

Die Rothosen vom Hellweg haben auch schon ihr gerüttelt Maß Sorgen. Es droht erneut die Verlegenheit des Vorjahres, wo schließlich doch noch mit dem achten Tabellenplatz das Schlimmste vermieden wurde. Jedenfalls kann Höntrop mit dem, was bislang erreicht wurde, keinen Staat machen. Freilich sprach Pech mit, aber es zählen nur Punkte. Nach dem 1:2 gegen Bochum geht es nun zum Katzenbusch, wo es in den letzten drei Jahren für Höntrop nie etwas zu gewinnen gab. Da die Spielvg. obendrein bislang noch nicht recht zum Zuge kam, ist bestimmt nicht anzunehmen, daß sie im Kampf mit Höntrop nicht hinter den Punkten eisern her sein wird.

Schalke 04 — SV Rotthausen

Auch im Vorjahr machte Schalke gegen Rotthausen das erste Spiel um die Punkte. Vieles hat sich seitdem getan. Rotthausen hat einen Aderlaß nach dem anderen über sich ergehen lassen müssen und nach dem Scheiden des Mittelläufers Kranefeld sind noch mehr Sorgen eingekehrt. Nach dem schönen Siege in Hüsten reichte es gegen Germania Bochum nur zu einem tapferen Widerstand, aber die Niederlage war nicht aufzuhalten. Schalke wird leichtes Spiel haben. Der SV Rotthausen, der im Vorjahre in der Glückauf-Kampfbahn dem Meister ein 1:2 abtrotzte, ist aus den Fugen. Bevor er wieder Halt bekommen hat, wird noch mancher Punkt dahingehen.

SpVg Röhlinghausen — Arminia Marten

Neulinge unter sich. Ein vielversprechender Kampf. Beide haben sich ohne Hemmungen in die neue Umgebung gefunden und Röhlinghausen sich gar an die Spitze geschwungen. Und wir glauben, daran wird auch die kämpferische Arminia aus Marten nichts ändern. Dort wo Borussia Dortmund einen Punkt lassen mußte und Herten bezwungen wurde, wird auch für Marten nicht viel zu machen sein. Die berühmten Trauben hängen am Volkspark unangenehm hoch.

Borussia Dortmund — SpSp 09 Hüsten

Ein Kampf, der Dortmunds Fußballfreunde fesseln wird. Gerade gegen Hüsten schlugen August Lenz und seine Kameraden stets eine scharfe Klinge und in den zwei ersten Meisterschaftsspielen, die Dortmund und Hüsten zusammenführten, fielen drei von den vier Punkten an die Borussia. Ob es heuer anders werden wird, wollen wir einmal abwarten. Jedenfalls wird Hüsten alles daransetzen, um auch in fremder Umgebung seine Spielstärke zu beweisen. Es wird ein heißer Kampf entbrennen, den nur die Tagesform entscheiden kann.

Die Handballelf gegen Oesterreich

Für den 10. Handball-Länderkampf gegen Oesterreich, der am 24. Oktober in Halle ausgetragen wird, ist die deutsche Nationalmannschaft wie folgt aufgestellt worden:

Lüdicke (SpVg 98 Junkers Dessau); Schünzel (MTSA Leipzig), Müller (Waldhof-Mannheim); Keiter (Polizei Berlin), Brinkmann (Turu Düsseldorf), Hansen (Oberalster Hamburg); Zimmermann (SV Waldhof), Theilig (Oberalster), Ortmann (Bor. Carlowitz), Klingler, Laqua (beide MSV Weißenfels).

Ersatz: Wendt (MTSA Leipzig), Hammerich (MSV Weißenfels), Badstübner (MTSA Leipzig).

31mal von der Erde zum Mond

Astronomische Zahlen aus dem Rudersport.

Einen verblüffenden Einblick in den umfangreichen Rudersportbetrieb Deutschlands gibt das Fachamt Rudern mit der Herausgabe der Statistik über das Ruderjahr 1936. Danach wurden in Deutschland nicht weniger als 11 729 047 Mannschafts-Kilometer gerudert, so daß 31mal die Entfernung von der Erde zum Mond zurückgelegt wurde oder 293mal die deutschen Ruderer um die Erde ruderten. Es wurde ausgerechnet, daß ein einzelner Mann im Einer 268 Jahre ununterbrochen rudern müßte, um diese Strecke bei einem Tempo von 5 Kilometern in der Stunde zurücklegen zu können.

Insgesamt 38 199 Männer und Frauen haben von 45 479 als ausübend geführten Mitgliedern gerudert, so daß pro Kopf eine Kilometerleistung von 307 km kommt. Im Training waren 3784 Männer, 911 Frauen und 1872 Jugendliche.

Die RC Wiking Berlin,

die auf der Olympischen Regatta den Achter stellte und auf der Manley-Regatta siegreich blieb, hat einen schweren Verlust erlitten. Fünf Mitglieder des Achters haben den Verein verlassen.

Mittelrhein erwartet Gau Niederrhein

Die Spiele der Zwischenrunde um den Hockey-Silberschild

Bei den Hockeyspielern wird es immer lebendiger. Die Kämpfe um die Meisterschaften sind in vollem Gange. Nun bringt die Zwischenrunde um den Silberschild in die Punktekämpfe eine willkommene Abwechslung, denn dieser Wettbewerb um die wertvollste Trophäe des deutschen Hockeysports nimmt alljährlich in starkem Maße das Interesse aller Freunde des Stockballs in Anspruch.

Sechs Mannschaften haben sich in der Vorrunde vor wenigen Wochen durchgesetzt: Ostpreußen, Brandenburg, Mittelrhein, Niedersachsen, Nordmark und Südwest. Zu ihnen gesellen sich in der Zwischenrunde die spielfrei gebliebenen Gaue Niederrhein und Bayern. Der Spielplan des kommenden Sonntags verspricht sehr aufschlußreiche Kämpfe:

in Köln:	Mittelrhein — Niederrhein
in Frankfurt:	Südwest — Bayern
in Hannover:	Niedersachsen — Nordmark
in Königsberg:	Ostpreußen — Brandenburg

Von vornherein festliegend ist der Ausgang des Kampfes in Königsberg. Brandenburg, der elfmalige Gewinner des Silberschilds, gibt den gewiß sehr tapferen Ostpreußen auch nicht die geringsten Aussichten. In Frankfurt ist der Südwest-Elf, die sich in erster Linie auf die Sachsenhausener Spieler stützt, wegen ihrer größeren Geschlossenheit ein kleines Plus einzuräumen. Völlig ausgeglichen ist dagegen die Begegnung in Hannover zwischen Niedersachsen und der Nordmark.

Zwei Mannschaften mit überragenden Spielerpersönlichkeiten werden in Köln kämpfen. Namen allein aber sichern nicht den Sieg. Siegen wird die Mannschaft, die sich über das ausgeprägte Einzelkönnen ihrer Spieler am besten zu einer durchschlagenden Geschlossenheit zusammenfindet.

Die beiden Gaue schicken in den Kampf:

Mittelrhein: Paffenholz (Schwarz-Weiß); Kirberg (Marienburg), Prediger (Schwarz-Weiß); Dr. Kopp-Scheele, Berke, Dr. Bleßmann (alle Rot-Weiß Köln); Käßmann, Ludwigs (beide Rot-Weiß), Klubertz (Leverkusener HC), Nöller (Bonner THC), Bader (Rot-Weiß).

Niederrhein: Rack (M.-Gladbacher THC); Hennen (Düsseldorfer HC), Sievers (Etuf Essen); Menke (M.-Gladb. THC), Hobein (Etuf), Schmitz 1 (Düsseld. HC); Huffmann 1, Peschel, Meier (alle Etuf Essen), Bläser, Weber (beide Raffelberg).

Radrennen in der Deutschlandhalle

Hoffmann Sieger „Stunde der Giganten".

Vor 10 000 Zuschauern begann in der Berliner Deutschlandhalle die neue Winter-Rennzeit mit einem ganz großen Programm. Die Ergebnisse:

Malfahren: 1. Diederichs-Dortmund, 2. Gröning.

Ausscheidungsfahren: 1. Diederichs, 2. Funda.

„Stunde der Giganten": 1. Hoffmann 10 Punkte, 45,360 km, 2. Kaers 7 Punkte, 3. Pützfeld 5 Punkte, zwei Runden zurück: 4. Wesenberg 8 Punkte, 5. Wengler 5 P., 6. Slaats 0 P., 7. Speicher 0 P., 8. Kijewski 0 Punkte.

Omnium Deutschland — Ausland: 1. Deutschland (Bautz, Kijewski, Pützfeld, Roth, Hoffmann, Wengler) 40 Punkte, 2. Ausland (Slaats, Kaers, Speicher, Maierus, Egli und Vicini) 84 Punkte.

Dauerrennen, 10 km: 1. Stach 9:04.4, 2. Schindler 47 m, 3. Ifland 200 m, 4. Ehmer 220 m zurück. — **15 km:** 1. Stach 14:48,2. 2. Schindler 150 m, 3. Ifland 310 m, 4. Ehmer 350 m zurück. — **25 km:** 1. Stach 23:03,2, 2. Ehmer 420 m, 3. Schindler 590 m, 4. Ifland 710 m zurück.

*

Der Radsport am Wochenende

Ausgesprochen schwach ist das Radsportprogramm auch für dieses Wochenende. Auf offenen Bahnen gibt es nur noch zwei Veranstaltungen. In Saarbrücken bilden Steherrennen mit Schön (Wiesbaden), Krewer (Köln), Ifland (Düsseldorf) und Umbenhauer (Nürnberg) den Jahresabschluß, während in Wien der Krefelder Damerow u. a. mit Ungarns Meister Liszkay zusammentrifft. Im Ausland geht auf der Winterbahn in Paris der zweite Renntag der neuen Wintersaison vor sich. Metze (Dortmund) startet im Steherrennen gegen den Italiener Severgaini, den Franzosen Terreau und den Belgier Meuleman, während im Fliegerkampf der Kölner Merkens, van Vliet (Holland), van Egmond (Holland) und der Examateur Georget (Frankreich) die Gegner sind. Die Genter Winterbahn führt am Samstag abend als Hauptereignis ein 150-Minuten-Mannschaftsrennen durch. — Auf der Straße gibt es nur wenige Wettbewerbe, von denen für uns die Deutsche Meisterschaft der Zeitungsfahrer in Magdeburg um den Ehrenpreis des Reichsministers Dr. Goebbels von besonderer Bedeutung ist. Das Rennen der Junioren führt über 73,6 Klm., das der Senioren über 50,6 Klm. auf einer Rundstrecke mitten in der Stadt. — Internationale Radballturniere steigen am Samstag in Bonn und am Sonntag in Wickrath.

Schwarz-Weiß Essen weiter in Front

SSV. Wuppertal morgen in Essen zu Gast — Die weiteren Gauligaspiele am Niederrhein

Im Gau Niederrhein ist für viele Fußballkundige Schwarz-Weiß Essen der kommende Meister. Die Mannschaft wurde nach den ersten Erfolgen auf den Schild erhoben und hat sich eine klare Führung gesichert. Mit ihren Erfolgen wuchs auch der Anhang. Wo heute Schwarz-Weiß Essen spielt, da sind auch die Zuschauer. Ziffern von 8000, 10 000 und 12 000 wurden gezählt und der Essener Uhlenkrug erlebt wieder die Zeiten wie vor 15 Jahren, als diese Kampfstätte erstand. So wird es auch morgen sein, wenn Schwarz-Weiß gegen den Tabellenzweiten antritt. Inzwischen rüstet sich der vorjährige Meister Fortuna Düsseldorf zur Verfolgung der Essener, es scheint aber nicht so, als ob er noch in der ersten Serie an die Essener herankäme, im Gegenteil, ihm stehen noch starke Mannschaften als Gegner in den Spielen bevor. Morgen spielen:

Schwarz-Weiß Essen — SSV Wuppertal

Die Mannen vom Elberfelder Zoo, die mit dem ehemaligen Schalker Mellage eine Verstärkung erfahren haben, stehen an zweiter Stelle. Sie spielen einen soliden Fußball, ihre Erfolge sind weniger auf ihre Spielkultur als auf hervorragende Taktik, Eifer und Einsatz zurückzuführen. Und diese Eigenschaften machen sie auch zu einem gefährlichen Gegner für die Essener. Letzten Endes sollte aber doch die größere Routine der Essener und ihre technische Ueberlegenheit ausschlaggebend für den Erfolg sein, wobei auch der eigene Platz nicht zu vergessen ist.

Fortuna Düsseldorf — Duisburg 99

Fortuna wird morgen ernstlich erprobt. Duisburg 99 ist der vorjährige Tabellenzweite, der mit so guten Spielern wie Abromeit, Busch, Flick und Günther anrückt und eingedenk seines letzten Sieges über die Fortunen sicherlich alles einsetzen wird, um diesen zu wiederholen. Fortuna wird sich natürlich bemühen, nicht noch weitere Punkte zu verlieren und Schwarz-Weiß auf den Fersen zu bleiben. Aber so sicher ist ein Sieg der Düsseldorfer noch nicht.

VfL Benrath — BV Altenessen

Die Benrather werden in Zukunft ohne Hohmann spielen müssen, der am Freitag seine Stellung als Fußball-Lehrer im Gau Südwest angetreten hat. Es wird natürlich schwer sein, Hohmann zu ersetzen. Die Mannschaft hat sowieso stark nachgelassen und auch morgen ist es fraglich, ob der Neuling Altenessen geschlagen werden kann.

Rot-Weiß Oberhausen — Hamborn 07

Rot-Weiß ist nach einigen Mißerfolgen wieder im Kommen. Auch hier wird es einen harten Kampf geben, der völlig offen ist. Uns erscheinen die Mannschaften, die beide gute Deckungsreihen haben, als gleichwertig.

Union Hamborn — Turu Düsseldorf

Auch der Ausgang dieses Treffens ist offen. Die größere Siegchance hat bei der schwachen Form Turus die Platzmannschaft, die aber auch nicht mehr auf den Nationalspieler Zieliniki zurückgreifen kann, der wie Hohmann Sportlehrer geworden ist.

Acht deutsche Rekorde

Die Kampfzeit der Leichtathleten auf der Bahn ist sozusagen vorüber und mit neuen Höchstleistungen ist kaum noch zu rechnen. Es ist erstaunlich, daß im nacholympischen Jahr einige Spitzenleistungen noch erheblich verbessert werden konnten. Von den acht neuen und bereits anerkannten Rekorden in diesem Jahr entfallen sechs auf die Männer und diesmal nur zwei auf die Frauen. Im Laufen hat Rudolf Harbig über 400 m mit 47,6 Sek. und über 800 m mit 1:50,9 Minuten zwei wertvolle Spitzenleistungen geschaffen. Max Syring konnte kurz vor Abschluß der Bahnkampfzeit über 15 000 m mit 47:58,6 Minuten eine neue Rekordzeit erzielen. Der Wittenberger ist als Träger von vier Höchstleistungen der erfolgreichste deutsche Läufer. Luz Long stellte die Rekordmarke im Weitsprung auf 7.90 m, und Gustav Weinkötz übersprang als erster Deutscher eine Höhe von genau zwei Metern. Karl Hein schraubte den Hammerwurf-Rekord von 56.68 m auf 57,22 m, und damit ist der Hamburger nur einen halben Meter von dem Weltrekord des Amerikaners Pat Ryan entfernt.

Bei den Frauen überbot Käthe Krauß den von Selma Grieme gehaltenen Rekord im Weitsprung von 5,91 m und stellte die neue Höchstleistung auf 5,96 m. Im Hochsprung schrieb sich Dora Ratjen mit der prachtvollen Leistung von 1.65 m zum ersten Male in die Rekordliste ein. Nicht anerkannt wurde die Rekordzeit des Dresdener SC über 4mal 100 m mit 48,7 Sekunden, da die Leistung nur von zwei Uhren festgehalten worden war.

Nochmals Abendfrieden — Blasius

Deutsches Saint Leger in Hoppegarten letzter Höhepunkt der Turfsaison 1937

Die besten Dreijährigen am Start

Mit der Entscheidung des Deutschen Saint Legers, das am Sonntag in Hoppegarten gelaufen wird, erreicht die deutsche Rennsaison ihren letzten Höhepunkt. Nochmals treffen sich unsere besten Dreijährigen über die lange Distanz von 2800 Meter. Das mit 30 000 Mark dotierte Rennen wird leider nur schwach umstritten sein, da nur fünf Vertreter des Derbyjahrganges den Kampf aufnehmen werden. Folgende Pferde gelten als Starter:

Hauptgest. Graditz:	Abendfrieden,	56 Klgr. (Zehmisch)
W. Bresges:	Laurus	56 Klgr. (Böhlke)
Stall Halmas:	Atis	56 Klgr. (Narr)
Gestüt Waldfrieds:	Blasius	56 Klgr. (Held)
Gestüt Waldfrieds:	Makrone	54½ Klg. (Ebert)

In Abwesenheit von Elritzling, der für den Kartellpreis in Krefeld frisch gehalten wird, kann sich die Entscheidung nur zwischen Abendfrieden und Blasius abspielen, da die übrigen Bewerber kaum gut sein dürften. Wir entscheiden uns für Abendfrieden, der augenblicklich wieder groß auf dem Posten ist und in seinem Schlußgalopp sehr zu gefallen wußte. Immerhin steht der deutsche Derbysieger vor einer schweren Aufgabe, denn er trifft in Blasius auf einen ebenbürtigen Gegner.

Die Pardubitzer Steeplechase

Am Sonntag wird in Pardubitz in der Tschechoslowakei das schwerste Hindernisrennen des Kontinents, die Große Padubitzer Steeplechase, gelaufen. Dieses im Jahre 1874 ins Leben gerufene Rennen führt über einen Naturkurs von 6900 Meter und stellt mit seinen 29 schweren Hindernissen die allergrößten Anforderungen an Springvermögen und Ausdauer der Pferde und an das Können der Reiter.

Deutschland ist mit seinen drei ausgezeichneten Halbblütern Wahne, Herold und Edenhall wieder recht aussichtsvoll vertreten. Wahne hat das schwere Jagdrennen bereits zweimal gewinnen können, während im vorigen Jahre Herold aus dem Rennen als Sieger hervorging. Beide Pferde kennen den Kurs genau und werden, wenn sie glatt über die Sprünge kommen, auch am Sonntag wieder mit in die Entscheidung eingreifen.

Im allgemeinen pflegt der größte Teil der Bewerber auf der Strecke zu bleiben. Im Jahre 1910 traf keins der gestarteten Pferde am Ziel ein, während 1920 nur ein Pferd, das übrigens noch wegen Zeitüberschreitung disqualifiziert wurde, den Kurs bewältigte.

*

Trabrennen zu Gelsenkirchen

Der Westdeutsche Traber-Zucht- und Rennverein in Gelsenkirchen setzt am kommenden Sonntag sein Schlußmeeting fort. Die Nennungen für die einzelnen Rennen sind wieder zahlreich abgegeben worden, so daß mit gutbesetzten Feldern und interessantem Sport zu rechnen ist.

Unsere Voraussagen: 1. R.: Tambour, Gernot, Nordine; 2. R.: Deutscher Vater, Matador, Arrak; 3. R.: Davids Bertha, Prinz Eugen, Berni Loh; 4. R.: Dominikus, Fulmar, Bettie; 5. R.: Primavera, Salbator, Graf Geßler; 6. R.: Herodias W., Quintilian, Dirigent; 7. R.: Capitän, Mohamed, Peter Duffy jr.

Rennen zu Enghien.

1. R.: 1. Maori (Pelat), 2. Aethelbert, 3. Borreca. Sieg 28:10, Platz 17, 46:10. Ferner: Santoria, El Jazbal, Ornando.

2. R.: 1. Hong Cop (Bates), 2. Albany, 3. Quatre As. Sieg 72:10, Platz 21, 15, 18:10. Ferner: L'Aurelien, Dalagos, Cuenda, Hazurka, Lamee.

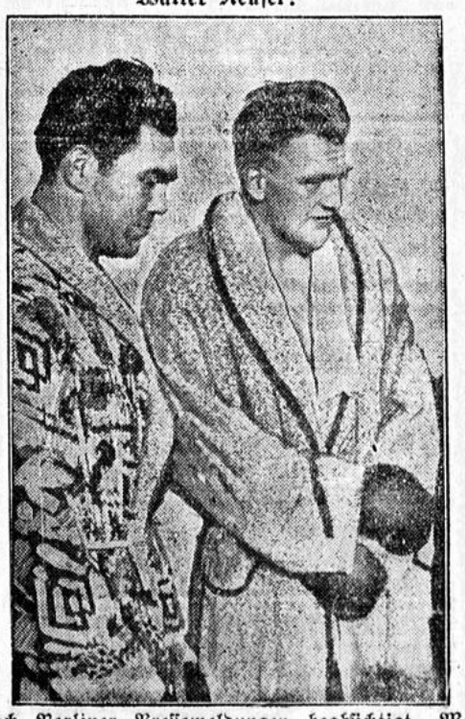
3. R.: 1. totes Rennen zwischen Maimou (Garnier) und Phares (Bates), 3. Indesirable. Sieg 18 und 16:10. Drei liefen.

4. R.: 1. Camea (Mantelet), 2. Benedictus, 3. Sundange. Sieg 89:10, Platz 43, 25:10. Ferner: Mar Bella, Tracias, Emissaire, Noroc.

5. R.: 1. Treize Mai (Pelat), 2. Tarlatane, 3. Porte Bonheur 2. Sieg 32:10, Platz 19, 20:10. Ferner: Revimonarch, General Urfe, Marmone, Livie.

6. R.: 1. Ramadan (Neel), 2. Tournesol, 3. Littry. Sieg 30:10, Platz 19, 82:10. Ferner: Trismond, Rose Reine, Estafette.

Kommt es zum Kampf Max Schmeling gegen Walter Neusel?



Nach Berliner Pressemeldungen beabsichtigt Max Schmeling demnächst in Deutschland wieder zu boxen. Der Bochumer Schwergewichtler Walter Neusel, der bereits genannt wurde, hat jetzt in England, wo er sich für den Kampf gegen den Neuseeländer Strickland vorbereitet, erklärt, daß er gern zu einem Revanchekampf gegen Max Schmeling bereit ist. Hier sieht man Schmeling und Neusel an ihrem Kampfabend im Jahre 1934 in Hamburg. (Scherl-Bilderdienst-M)

Unsere Hand dem Winzer!

Das Fest der deutschen Traube

Noch stehen wir unter dem gewaltigen Eindruck des Festes am Bückeberg. In einmütiger Geschlossenheit stattete das deutsche Volk Dank ab dem Schicksal, das uns das tägliche Brot gab, und den Millionen Menschen, die sich um Saat und Ernte in Sorge und Schweiß abgemüht haben. Die Scheune hat das letzte Fuder aufgenommen. Der buntbebänderte Aehrenkranz an der Dielentür erinnert uns daran, daß die Natur zur Ruhe gehen will.

Doch noch gilt es eine wertvolle Ernte heimzubringen. In diesen Tagen ist der Winzer mit seiner schönsten Arbeit im Jahreslauf beschäftigt, mit der Weinlese. Er trägt jetzt das Ergebnis seiner Arbeit nach Hause, die, was vielen zu wenig bekannt ist, fast nur Handarbeit ist. Sorge und Enttäuschung hat ihn oft begleitet, wenn er der harten Arbeit im Weinberg nachging. Wetter und Hagelschlag, pflanzliche und tierische Schädlinge sind in diesem Kampf die ewigen Gegner. Doch jetzt hat sich die Mühe gelohnt, und froh trinkt der Winzer im Kreise seiner Angehörigen und Helfer einen guten Tropfen des „eigenen Gewächses" im Bewußtsein, daß die Mühe nicht umsonst gewesen ist.

Nicht immer war es so. In allzu frischer Erinnerung ist die trostlose Lage des Weinbaues und noch sind nicht alle Wehen dieser Zeit überwunden. Dankbar aber anerkennt der Winzer, daß das deutsche Volk nunmehr schon seit drei Jahren am Fest der deutschen Traube und des Weines nicht nur seine Arbeit achtet und wertet, sondern ihm auch durch gesteigerten Verbrauch den Absatz des Weines erleichtert.

So wollen wir auch am 16. und 17. Oktober, wenn im ganzen Reich das Fest der deutschen Traube und des Weines gefeiert wird, dem Winzer unseren Dank abstatten.

85 westfälische Patenstadt- bezw. Patenkreisorganisations-Ausschüsse haben alle Vorbereitungen getroffen, um das Fest würdig zu gestalten und jedem deutschen Volksgenossen die Teilnahme und den Genuß eines unserer besten Edelerzeugnisse zu ermöglichen. Vorherrschend muß der Gedanke sein, daß die Patenweinaktion im Jahre 1937 nicht der Unterbringung eines Massenangebots gilt, sondern der Werbung für den guten Tropfen, für den Qualitätswein.

Es ist zu hoffen, daß die Gemeinschaftswerbung beiträgt zu der Verbreitung unserer Anschauung, daß Weintrinken keinen Luxus bedeutet, sondern ein billiges und gutes Volksgetränk ist. Wein ist jedoch kein Kneipgetränk, sondern der Spender, von Frohsinn und Freude bei festlicher Gelegenheit. Nichts könnte dem Qualitätsgedanken abträglicher sein, als wenn man in diesen Tagen des Festes gewohnte Flüssigkeitsmengen lediglich durch den Wein ersetzen wollte. Alles zu seiner Zeit und wer aus gesundheitlichen oder sonstigen Rücksichten den guten Tropfen meiden muß, wird seine Freude haben an den hervorragenden Erzeugnissen unserer Trauben-Süßmostereien.

Daß jeder Volksgenosse sich des deutschen Weines freuen möge, ist des Winzers Wunsch. Dafür zu sorgen, daß die Nachfrage nach diesem köstlichen Getränk nicht nur erhalten bleibt, sondern sich mehrt, sei unser Dank.



Ein Prosit dem neuen Jahrgang!

(Scherl-Bilderdienst-M.)

MBV Linden strebt zur Tabellenspitze

Lokaltreffen Westfalia — TuS und TG Ehrenfeld — Preußen 07 Bochum in der Bezirksklasse

Durch die Niederlage des Tabellenführers SC Dahlhausen am letzten Sonntag scheint der Weg für den MBV Linden zur Spitze frei geworden zu sein, und es ist tatsächlich auch nur eine Frage der Zeit, daß der MBV die Tabelle der Gruppe Bochum anführen wird. Vielleicht schafft er es schon am morgigen Sonntag mit Hilfe der Wattenscheider, die in Dahlhausen zu Gast sind. Im Vordergrunde aber stehen wieder die Lokaltreffen.

Westfalia Bochum — TuS Bochum

Das Spiel findet bereits vormittags statt und wird sicherlich gut besucht werden. Die Platzmannschaft geht mit dem frischen Ruhm eines Sieges über den Tabellenführer in den Kampf. Der TuS bot nach seinem Erfolg über die TG B.-Ehrenfeld am letzten Sonntag wieder schwächere Leistungen. Die Grünen von der Wegescheid werden den linken Verteidiger ersetzen müssen, nachdem sie schon vorher für den nicht mehr spielberechtigten Soldaten Kaufer Distelrath 2 als Nachfolger mit gutem Erfolg auf den Posten des rechten Verteidigers gestellt haben. Findet man eine ähnliche Lösung für den Partner, sind die Aussichten der Westfalen auf einen Sieg gut. Die Mannschaft läuft ja auf eigenem Gelände immer zu guter Form auf. Der TuS wird dem Platzverein den Sieg streitig machen können, wenn sein Sturm zu besseren Leistungen zurückfindet.

TG B.-Ehrenfeld — Ver. Preußen 07 Bochum

Nach gutem Start erlitten die Turner zwei überraschende Niederlagen. Der MBV schlug sie am letzten Sonntag sogar hoch. Das bedeutet aber noch lange keinen Preußensieg. Zunächst spielen die Ehrenfelder auf ihrem Platz, der ihnen einen guten Rückhalt gibt, und dann werden sie es wie immer gegen den Nachbarn wissen wollen. Wenn die Preußen Anspruch auf die Punkte erheben wollen, dann muß ihr Sturm in weit besserer Verfassung sein als letzthin, vor allem muß er mehr und besser schießen, denn die gute Ehrenfelder Deckung wird ihm nicht allzuviel Torgelegenheiten gewähren. Knapper Sieg der Preußen nach hartem Kampf, das ist unsere Meinung.

SC Dahlhausen — SpGem. Wattenscheid

Noch führt der SC Dahlhausen die Tabelle an und wenn er diese Führung behalten will, muß er morgen gegen Wattenscheid gewinnen. Beide Parteien wurden am letzten Sonntag geschlagen, überraschend geschlagen, sie werden sich also morgen bemühen, wieder Tritt zu fassen. Der Ausgang des Treffens ist offen, vielleicht gibt es ein Unentschieden.

Polizei-SV Bochum — Witten 92

Die Polizisten stehen noch ohne einen Punkt an dem Ende der Tabelle, und es sieht auch nicht danach aus, als sollte die Manschaft morgen den Bann brechen können. Witten 92 empfiehlt sich durch einen Sieg über die starken Wattenscheider. Ueber Preußen Bochum gerechnet, gegen die Witten höher als die Polizei verlor, ergibt sich der Papierform nach eine Chance für die Polizei. Doch heißt es abwarten.

Witten 07 — MBV Linden

Der vorjährige Gruppenmeister dürfte kaum Schwierigkeiten haben, den Neuling und zweiten Vertreter Wittens, SpSp 07, auf dessen Platz zu schlagen und dadurch der Spitze wieder näher kommen.

*

Gruppe Sauerland:

SV Herdringen — VfL Schwerte
SV Hemer — TuS Milspe
DSC Hagen — Hagen 72
Sportring Gevelsberg — Union Haspe
FC Schwelm — SuS Menden.

Gruppe Gelsenkirchen:

Gelsenguß Gelsenkirchen — Westfalia Buer
VfB Börnig — Sportfreunde Gladbeck
Delog Rotthausen — BV 12 Gelsenkirchen

Fußball im Kreise Mark

Gekürztes Programm

Die Spiele in Hattingen und Bredenscheid fallen aus

Am Sonntag muß der Hattinger Fußballsport zurückstehen, die Ortsgruppe der NSDAP feiert ihr 15jähriges Bestehen. Die Begegnungen Hattinger Sportverein gegen Welper und Bredenscheid gegen Henrichshütte werden also demnächst ausgetragen. Der Sonntag hat dadurch an Reiz verloren, hätte man doch gerne gewußt, ob der HSV oder die SpVgg den zweiten Platz mit Beschlag belegte. So kommen nur folgende Spiele zum Austrag:

SV. Herbede — SV. Altendorf
SV. Sprockhövel — Arden
Volmarstein — Annen
Wengern — Stockum.

Der Tabellenführer spielt nun mal wieder vor heimischem Publikum und hat eine weitere Chance, seine Pluspunkte zu vermehren. Der SV Herbede ist noch ohne Verlustpunkt, und was bisher noch keine Mannschaft vermocht hat, wird auch der Namensvetter aus Altendorf nicht können. Auch Sprockhövel hat auf eigenem Gelände den Vorteil gegen Arden. Beide Mannschaften verstehen zu kämpfen, sie sind in ihrem Können fast gleichwertig. Es ist mit einem knappen Sieg der Platzleute zu rechnen.

Die Tabellennachbarn Volmarstein und Annen treffen am Sonntag aufeinander. Annen wird seinen Punktevorsprung mit aller Gewalt verteidigen, ein Sieg würde sie mit Hattingen und Welper gleichstellen. Volmarstein kann im Falle eines Sieges aber den vierten Tabellenplatz erringen.

Wengern und Stockum sind punktegleich, und wer siegt, rückt höher.

Die Kämpfe in der zweiten Kreisklasse.

In der Gruppe C der zweiten Kreisklasse sind alle Vereine im Kampf. Winz-Baak empfängt Bommern und wird nach seiner augenblicklichen Form nach hartem Kampf zu einem Sieg kommen. Hammertal muß nach Heven. Es wird hier für die Gäste schwer sein, zu Punkten zu kommen. In Niederbonsfeld ist Eintracht Witten zu Gast. Die Platzleute dürften zu einem verdienten Sieg kommen, wenn sich die neueingesetzten Spieler bewähren. Niederwenigern hat gegen Witten 92 Ref. einen schweren Stand. Bei den guten Aussichten der Gäste wäre eine Punkteteilung für den Platzverein ein guter Erfolg. Ein harter Kampf findet in Voßkuhle statt, wo Witten 07 Ref. weilt. Die besseren Aussichten hat der Gast, wird aber um den Sieg kämpfen müssen.

Wetter 10 trifft auf Herdecke 63.

Die erste Kreisklasse Gruppe A hat in dem Zusammentreffen der beiden bisher ungeschlagenen Mannschaften Wetter 10 und Herdecke 63 ihre erste und wichtige Vorentscheidung. Wenn auch das Treffen in Wetter offen ist, so muß man rein gefühlsmäßig mit den Platzherren halten. — Wichtig für die Gestaltung der anderen Seite sind die beiden Treffen Schwelm 95 — Tura Kabel und Silschede — Germania Eilpe. Die vier Mannschaften liegen so ziemlich geschlossen am Ende. Schwelm 95 ist in diesem Jahre ebenso wie Tura Kabel an der Entscheidung nicht beteiligt. Schon jetzt dürfte es dafür zu spät sein, im Gegenteil sind beide Mannschaften bedroht. Das Ende ist offen. — Auch Silschede und Eilpe haben bisher noch keinen Kampf gewonnen. Die Aussichten für ein Remis sind groß. — Altenvoerde verfolgt mit Eifer die beiden Tabellenführer. Daher wird es für Haßlinghausen 07 sehr schwer sein, am Tanneneck etwas zu holen. Durch einen Sieg über die starken, wenn auch Stimmungen unterworfenen Gäste könnte Altenvoerde den dritten Platz, von dem man später noch vorstoßen kann, befestigen. — Beelerheide wird gegen Reichsbahn Hagen zum Siege kommen. — Auch in dem Treffen Eppenhausen — Hagen 10 rechnen wir mit einem glatten Erfolg der Platzherren.

Handball

Keine überragenden Kämpfe in der Gruppe Mark-Ennepe.

Eintracht Hagen hat sich schon gesichert. Die anderen Mannschaften stehen noch im Kampf um die Behauptung. Eintracht wird auch am kommenden Sonntag Rummenhohl keine Chance lassen. Unter diesen Gesichtspunkten ist auch das Treffen in Herbeck zu beachten, hier kämpft Schwelm 06, vor kurzer Zeit noch Favorit, um den Verbleib in der Klasse. Mit einem Sieg der Herbecker ist zu rechnen, denn der Schwelmer Handball scheint am Aussterben zu sein. — Reichsbahn Hagen und Hagen 60 liefern das sonntägliche Ortstreffen in Hagen, das die Reichsbahner kaum verlieren dürften. — Tus Eilpe wird Eintracht Gevelsberg keine Chance lassen.

Sp. Vg. Röhlinghausen — Henrichshütte.

Zum Punktekampf stoßen die Henrichshütter am Sonntag morgen auf einen hartneckigen Gegner. Für die Hüttenleute steht wieder allerlei auf dem Spiel, gilt es doch, die Führung weiterhin zu behalten.

Henrichshütte Lehrm. — Tus Bommern.

Zum ersten Meisterschaftsspiel startet am Sonntag morgen an der Feldstraße die Lehrmannschaft von Henrichshütte gegen die gleiche von Tus Bommern. Die Hüttenmannschaft, die durch einige alten Spieler durchsetzt ist, wird in der Gruppe 4 eine achtbare Klinge schlagen. Ein interessantes Spiel wird bevorstehen.

Tura Hattingen I — Schwimmverein Wengern I.

Tura Hattingen empfängt Sonntag morgen auf dem Jahnplatz die 1. Handballmannschaft des Schwimmvereins Wengern. Wengern stellt eine spielstarke Mannschaft. Falls die Hattinger mit dem nötigen Kräfteeinsatz in das Spiel gehen und vor allen Dingen bis zum Spielschluß durchhalten, sollte ein Sieg herausspringen.

Handball

Auch Minden im Handball dabei

Schleppend war auch bislang der Gang der Dinge im Handball. Auch hier steht nun am kommenden Sonntag zum erstenmal ein volles Programm zur Entscheidung an:

Westfalia Somborn — DSC Hagen
Eintracht Dortmund — Schalke 04
TV Spenge — SMV Münster
Arminia Bielefeld — Sportring Gevelsberg
TuS Holsterhausen — Hindenburg Minden

Meister Hindenburg Minden wird es gleich im ersten Spiel nicht leicht haben, den Anstieg zur Spitze zu beginnen. In Holsterhausen wird nur in bester Form der Sieg möglich sein. Westfalia Somborn hat gegen den DSC Hagen, der sich wieder heraus macht, zwar eine Chance, aber noch nicht gewonnen, der TV Spenge hat gegen Münster nur den Vorteil des eigenen Platzes und für Arminia Bielefeld wird auch das nicht ausreichen, um gegen Gevelsberg bestehen zu können. Der wichtigste Kampf des Tages steigt aber in Dortmund, wo die Eintracht mit dem wiedererstarkten Schalke zusammenkommt. Hier hat es die Eintracht in der Hand, den Tabellenführer zu stürzen.

Bezirksklasse

Der VfTuB Henrichshütte hat nun allein die Führung inne und wird sich diese Position nun sichern müssen. Seine Verfolger haben aber die Hoffnung noch nicht aufgegeben und warten auf ein Straucheln des Favoriten. Am Sonntag gibt es folgende Begegnungen:

SpVg. Röhlinghausen — Henrichshütte
Tkl. Wanne — TV 83 Röhlinghausen
MBV Linden — TV Friesen Bochum
TuS Bochum — TV Eickel

SpVg. Röhlinghausen wird den Tabellenführer ernstlich prüfen. Im übrigen sind die Platzmannschaften in Front zu erwarten.

Mit „KdF." nach Hamburg

zum Fußball-Länderspiel Deutschland — Schweden.

NSG. Die Deutsche Arbeitsfront NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" des Gaues Westfalen-Süd führt vom 18. bis 21. November 1937 eine Gaufahrt nach Hamburg durch. Ausgangspunkt der Fahrt ist Hagen. Während des Aufenthaltes in Hamburg haben die Teilnehmer Gelegenheit, das am 21. November stattfindende Fußball-Länderspiel Deutschland gegen Schweden zu besuchen. Der Fahrpreis beträgt einschließlich drei Uebernachtungen mit Frühstück 17,50 RM, ohne Uebernachtungen und Frühstück 9.50 RM.

Fahrten zu Fußball-Länderkämpfen — gleich wo sie stattfinden — waren bisher stets schnell besetzt. Diesmal haben die Teilnehmer noch Gelegenheit, das schöne Hamburg eingehend kennenzulernen. Es ist daher damit zu rechnen, daß die Fahrt bald ausverkauft sein wird. Umgehende Meldungen, die bei den Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront, NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und bei den Orts- und Betriebswarten vorgenommen werden können, sind zu empfehlen.

Sportfest der SA.-Brigade 67

NSG. Wie die Deutschen Kampfspiele der künftigen Reichsparteitage ein Bild aller durch den Nationalsozialismus geweckten Kräfte in kämpferischer Gestalt geben sollen, so sind auch die Sportfeste innerhalb der einzelnen SA-Brigaden dazu berufen, den im Sport geformten Leistungswillen einer einsatzbereiten, körperlich und geistig geschulten Nation unter Beweis zu stellen. Durch die Bildung von SA-Kampfspielgemeinschaften in den Standarten der SA-Brigade 67 ist diesem Ziel bereits ein gutes Stück näher gekommen.

Erstmalig wird am kommenden Sonntag, 17. Oktober, im Jahnstadion in Hamm ein solches Brigadesportfest durchgeführt, mit dessen Ausrichtung die SA-Standarte 256 durch Brigadeführer Bauer beauftragt worden ist. Die sportliche Veranstaltung wird beweisen, daß die Pflege wehrhaften Geistes auch bei unseren westfälischen SA-Männern lebendig ist, sie wird andererseits ein wertvoller Gradmesser sein für den Stand der körperlichen Ertüchtigungsarbeit der SA-Brigade 67. Das Brigade-Sportfest bietet ein ausgesprochen leichtathletisches Programm. Ein Handballspiel zweier Dortmunder SA-Standarten wird den Abschluß des Brigade-Sportfestes bilden.

BOENICKE trifft Ihren Geschmack!

Es liegt auf der Hand: Unter meinen 600 Zigarren-Sorten müssen Sie immer solche finden, die genau Ihren Geschmack treffen. Geschulte Verkäufer – und auch die illustrierte Preisliste – beraten Sie bei Ihrer Wahl. Und wenn Sie bisher noch nicht Boenicke-Raucher waren, werden Sie es sicherlich, denn



SIEGESGÖTTER
SUMATRA-SANDBLATT-SPEZIALMARKE
10·12·15·20·25·30·40 PF.
KISTEN ZU 50 STCK. – 40 PF. ZU 25 STCK.
Ausgezeichnete feinwürzige Qualität – Gefällige Formate
OTTO BOENICKE

Boenicke-Zigarren bieten Ihnen immer Qualität und Preiswürdigkeit

Alte Freiheit 2 • W. ELBERFELD • Ecke Turmhof

Vertreter für Bochum und Umgegend:
Ludwig Verron
Bochum,
Fürstenstraße 3
Ruf 685 88

Ihre Vermählung geben bekannt:

Theodor Schiftmann
und Frau Hedwig
geb. Goebel

Bochum, den 16. Oktober 1937
Querenburger Str. 113

Statt jeder besonderen Anzeige!

†

Unser lieber, guter Vater und Großvater

Wilhelm Windhaus

ist heute abend im Alter von 81 Jahren, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, sanft entschlafen.

Hedwig Windhaus

Bochum, den 14. Oktober 1937
Märkische Straße 7

Das Seelenamt ist am Montag, dem 18. Oktober, 9.15 Uhr, in der Propsteikirche. Die Trauerfeier findet statt 15 Uhr im Kosthaus Stahlhausen, anschließend von da aus die Beerdigung auf dem alten Friedhof, Wittener Straße

---

Im Alter von 81 Jahren verschied gestern abend

Direktor

Wilhelm Windhaus.

Seine Lebensarbeit galt von 1871 bis 1931 dem Bochumer Verein. 60 Jahre war seine nimmermüde Sorge dem Gedeihen des Werkes und dem Wohlergehen aller Mitarbeiter gewidmet.

Wir verlieren in ihm einen vorbildlichen Mann, einen treuen Kameraden und Freund, dessen kluger Rat und dessen stets bewährte Erfahrung uns unentbehrlich war.

Sein Leben war unermüdliche Arbeit und selbstlose Treue.

Der Name Wilhelm Windhaus bleibt mit der Geschichte des Bochumer Vereins, in dem sein Geist der Pflichterfüllung und Arbeitsamkeit, der Lauterkeit und des Berufsstolzes stets lebendig bleiben möge, für alle Zeiten verbunden.

Bochum, den 15. Oktober 1937.

Führer und Gefolgschaft
des
Bochumer Vereins für Gußstahlfabrikation A. G.

Die Trauerfeier findet am Montag, 15 Uhr, im Kosthaus Stahlhausen statt. Anschließend Ueberführung zum Alten Friedhof.

Zurück!
Dr. Engehausen
Facharzt f. Nieren- und Blasenleiden
Bochum, Kortumstr. 12

Jede Dame ist begeistert über die unverwüstlichen
WELLA DAUERWELLEN

Salon Naundorf,
Bochum, Kortumstraße 112, gegenüber d. Ritter

Fußpflege
Entfernung von Hornhaut u. eingewachsenen Nägeln.
Einlage nach Maß
Horstkamp
Fußpraktiker
Bochum, Rottstraße 44 Tel. 630 86

PELZ
-Mäntel - Paletots
-Jacken - Kragen
-Füchse - Capes
in großer Auswahl!
Maßanfertigung - Umarbeitungen
Ausbesserungen in eigener
Kürschnerei
erstklassig und preiswert!
Pelzhaus
Bebmann
Clemensstraße 10 (am Stadttheater)

Gute Anzeigen in der Volks-Zeitung helfen verkaufen!

Wegen Verheiratung des jetzigen sofort oder später ehrliches, fleißiges
Mädchen gesucht
Guter Lohn u. Fam.anschluß. Erstmädchen vorhanden. Haushalt 3 Per.
Lerche, E.-Steele, Bochumer Str. 1, Telephon 587 20

Mädchen
in allen Hausarb. und Kochen erfahr., sucht Stellung im Haushalt. Ang. u. S. P. 1785 a. d. G. d. Ztg. in Steele

Homöopathie
Original
Dr. Madaus
Löwen-Apotheke
K. Badenberg
E.-Steele

Die Heimatzeitung, die die Väter hielten, lieben auch wir!

Ein nettes, tüchtig.
Mädchen
von 16—17 Jahren f. d. Haush. gesucht. Vorzustell. B.-Baer, Wittener Str. 579.

Laufmädchen
für Lebensmittelgeschäft gesucht.
Bochum, Königsallee 24.

Frl., 36 J., von jugendl. Aeußeren, wünscht d. Bekanntschaft eines charaktervoll. kath. Herrn zwecks späterer
Heirat
Ang. u. B. G. 928 a. d. Gesch. d. Ztg.

Geschäftsmann, kath., 40 J., ledig, mittelgr., m. Eigentum, in gut. Verhältn., sucht Fräul. zwecks späterer
Heirat
kennen zu lernen. Ang. u. B. E. 926 a. d. Gesch. d. Ztg.

Ledertuchsofa Chaiselongues Couch
billig bei
W. Schrudde
Bochum, Roonstraße 37

Familien-Nachrichten
Vermählte:
Essen: Dr. Ing. Otto Mücke und Hildegard Thomsen.
Gestorben:
Essen: Albrecht May, 64 J. — Theodor Havertz, 75 J. — Frau Heinrich Leibold, 65 J.
E.-Rellinghausen: Frau Käthe Thiemeyer, 50 J.

Eine kleine Anzeige vermittelt Angebot und Nachfrage bei allen Gelegenheiten.

Hühnerstall
(ca. 150 qm) mit Auslauf u. Scharrraum, sowie 1,7 rebh. Italiener zu verk. Der Stall bietet auch Platz z. Haltg. einer Ziege, eines Schafes oder eines Schweines.
Näh. b. Farmwart, Bochum, Riegelstr. 2

Wer Zeitung liest hat mehr Erfolg!

Gutgehende
Heißmangel
sofort oder später zu verk. Zu erfr. Bochum, Löbkerring 1.

Geschäftsübernahme!
Die bisher von Herrn von Laguna vertretungsweise geführte
Schankwirtschaft „Stadthaus"
(Inhaberin Frau Rosa Kopieck), Steele, Bochumer Straße 49, haben wir mit dem heutigen Tage übernommen.
Essen-Steele, 15. Oktober 1937.
Josef Hau und Frau.

Ausgesucht gute
Speise-Herren- u. Wohnzimmer
in Stil und modern, zu bekannt günst. Preisen
Ständiges Lager über 80 Modelle
Möbel-Borgmann
Bochum
Brückstr. 59-61-63

Unsere Ausstellung in
Küchen
ist sehenswert.
Großes Lager in Schleiflack, Natur, Kirschbaum, Nußbaum, Esche und Eiche
Kunden-Kredit
Ehestands-Darlehen
Möbel-Borgmann
Bochum
Brückstr. 59-61-63

Polierte
Schlafzimmer
ausgesucht schöne Modelle in echt Mahagoni, Nußbaum, Birnbaum, Birke, Mappa, Kirsch, Rüster und Eiche
bekannt preiswert!
Möbel-Borgmann
Bochum
Brückstr. 59-61-63
Kunden-Kredit
Ehestands-Darlehen

Moderne
Wohnzimmer
Schreibschränke, Einzel- und Reihenschränke, kombinierte Schränke, Einzelmöbel
bekannt preiswert
Möbel-Borgmann
Bochum
Brückstr. 59-61-63

Wer an die Aussteuer denkt, besucht
DIE AUSSTEUER
3. Jahresschau · Beginn 16. Oktober
Möbel, Teppiche, Gardinen - fertig eingerichtete Wohnungen
RAUMKUNST
IM HAUSE EICK SÖHNE
ESSEN · BEIM HAUPTBAHNHOF

Lehrling gesucht
Zentral-Drogerie Rietkötter
Bochum-Gerthe, Lothringer Straße 23

Silber-Bestecke
Homberg
Bochum, Kortumstr. (an der Drehscheibe)

Passende Schuhe für alle
Hildebrandt
Bochum, Wiemelhauser Str. Ecke Oskar-Hoffmann-Str.
Fußpflege - Orthopädie

Starke Figuren
finden passende Kleider u. Mäntel bei
Viefhaus
Bochum
Kortumstraße 55

Verlangen Sie eine kostenlose Probelieferung, damit Sie sich überzeugen können, daß die Volks-Zeitung alle berechtigten Wünsche erfüllt.



Sie hat wieder Stellung weil Vater gespart hat



Spar-Geld schafft Arbeit! In wie vielen Fällen greift nicht die Sparkasse durch Darlehen, Hypotheken und Betriebs-Kredite fördernd in die Wirtschaft ein. Betriebe können dadurch erweitert und manch eine neue Stellung geschaffen werden. Darum spart. Es kommt Euch und Euren Kindern zugute.

Sparen bewahrt vor Sorgen – Sparen macht froh!

Städtische Sparkasse, Bochum

Stadttheater Bochum

Samstag, 16. Okt.
Geschlossen

Sonntag, 17. Okt. 20—22,45 Uhr Außer Vormiete
Das kleine Hofkonzert
Musikal. Lustspiel von Verhoeven-Impekoven

Montag, 18. Okt. 20—22,30 Uhr Vormiete A 2
Gastspiel der Kölner Oper!
Falstaff
Lyrische Komödie von G. Verdi

Dienstag, 19. Okt. 20—23 Uhr Vormiete B 2
Die lustigen Weiber von Windsor
Lustspiel von W. Shakespeare

Mittwoch, 20. Okt. 20 bis nach 23 Uhr Gelber Ring 1
Antonius und Kleopatra
von W. Shakespeare

Donnerstag, 21. Oktober 20 Uhr Vormiete
1. Meister-Konzert
Werke von Müller, Liszt, Chopin und Berlioz
Solistin: Ludka Kolessa, Klavier

Freitag, 22. Okt. 20 Uhr Roter Ring 1
Gastspiel der Kölner Oper!
La Traviata
Oper von G. Verdi

Samstag, 23. Okt. 20—22,15 Uhr Brauner Ring 2
Eine Frau wie Jutta
Lustspiel von Möller-Lorenz

Sonntag, 24. Okt. 19,30—23 Uhr Außer Vormiete
Romeo und Julia
von W. Shakespeare

Montag, 25. Okt. 20 Uhr Vormiete C 2
Gastspiel der Kölner Oper!
La Traviata

Trauringe
echt Gold, in verschiedenen Preislagen.
Bochumer Schmuckkasten
Inh. W. Gläser, Juwelier, Kortumstraße 51.

Der Benutzer dieser beachtet mit besonderem Interesse auch den Anzeigenteil seines Heimatblattes

Vergesse Dein Kind



und Deine Familie durch Abschluß einer Familienversicherung bei der
größten Gegenseitigkeits-Anstalt des Kontinents.
In Deutschland eingeführt seit 1866

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt
Bezirksdirektion: Dortmund
Hohenzollernstraße 29, Tel. 21588

Korsetthaus
Olga Biber
Inhaber Frau W. Brockhaus
Bochum, Hattwen 44

Pelzarbeiten! Modern, billig
A. Rau, Bochum Hattinger Str. 55
nicht im Geschäft

Der weiteste Weg lohnt sich!
Moderne Küchen in all. Holzart.
Eichene Schlafzimmer u. Speisezimmer.
Einzelne Wohnzimmer.
Büfetts in Eiche u. Eiche ger.
Einzelmöbel wie:
Couch, Ledertuch-Sofas, Flurgarderoben, Rauchtische, Ausziehtische, Kleiderschränke 1, 2 u. 3türig. Kaufen Sie gut und preiswert bei
W. Schrudde
Bochum, Roonstraße 37. Gegr. 1872

Naturheilkundiger u. Magnetopath
W. Kell, Bochum Kortumstr. 108
Spez. Nerven- Innerl. Kranke
Augendiagnose

Für die Behaglichkeit der Wohnung
zeigen wir Ihnen in unseren Schaufenstern preiswerte, aber geschmackvolle Tapeten, Teppiche, Läufer und Vorlagen in Velour, Haargarn, Linoleum und Stragula. Sie sehen, daß schon für wenig Geld man sich die Wohnung gemütlich einrichten kann. In allen Fragen werden Sie fachmännisch beraten von
Schröder & Baum
Tapeten / Linoleum / Teppiche / Stoffe
Ruf 61351-52 / Kortumstr. 50, gegenüb. d. Reichsbank

PELZE
billig und gut
Kürschnerei
Wolff
Bochum
Bongardstraße 10

„Zar und Zimmermann" in Kapstadt

Zum ersten Male eine deutsche Oper in Südafrika aufgeführt.

DNB **Pretoria,** 15. Okt. (Funkspr.) Mit der Aufführung von „Zar und Zimmermann" im Deutschen Haus in Kapstadt wurde zum ersten Male eine deutsche Oper in Südafrika zu Gehör gebracht. Die Aufführung wurde gemeinsam veranstaltet vom „Deutschen Musikverein" und von der „Deutschen Arbeitsgemeinschaft am Kap". Am Dirigentenpult stand Musikdirektor König. Der deutsche Geschäftsträger Stiller, Konsul Köster, Vertreter der italienischen Gesandtschaft und der südafrikanischen Behörden weilten unter den Zuhörern. Geschäftsträger Stiller wies in einer kurzen Ansprache auf die vielseitige Betätigung des Deutschtums in der Südafrikanischen Union hin. Der kulturellen Leistung des Deutschtums am Kap komme hervorragende Bedeutung zu. „Mit diesem deutschen Kulturwerk helfen wir dem geistigen Aufbau des Gastlandes und tragen mit dem Nachweis der deutschen Aufbaubereitschaft zugleich auch eine Dankesschuld ab."

Wandzeichnung aus der Steinzeit

Wertvoller Fund in der Bayerischen Ostmark.

DNB **Bayreuth,** 15. Okt. (Drahtb.) Aus der Bayerischen Ostmark kommt die Meldung von einem aufsehenerregenden vorgeschichtlichen Fund, der für die gesamte europäische Vorgeschichtsforschung von großer Bedeutung ist. Im unteren Altmühltal bei Oberau wurde dieser Tage an einer Felswand die Ritzzeichnung einer in kräftigen Strichen wiedergegebenen Hirschkuh entdeckt. Die Zeichnung ist 18,5 cm lang und 14 cm hoch, teilweise von Flechten und Kalkalgen überzogen, aber in allen Einzelheiten deutlich erkennbar und wohlerhalten.

Um die Zeichnung vor Beschädigung zu bewahren, hat der Gauheimatpfleger der Bayerischen Ostmark, Professor Dr. Brand, im Einvernehmen mit der Gauleitung sofort die zum Schutze der Höhle notwendigen Maßnahmen getroffen und die innere Höhle, in der der Fund gemacht wurde, durch ein eisernes Schutzgitter absperren lassen. Gleichzeitig wurde die Höhle unter Naturschutz gestellt. Im Frühjahr soll durch Heranziehung geeigneter Fachkräfte der wertvolle Fund weiter untersucht werden.

Straßenbahn enteignet

weil sie einen Streik nicht beilegen konnte.

DNB **Paris,** 15. Okt. (Drahtb.) Die private Straßenbahngesellschaft Toulon, die schon seit mehreren Monaten bestreikt wird, und ebensolange vollständig stillliegt, ist vom Ministerium für öffentliche Arbeiten ihrer Betriebsrechte für verlustig erklärt worden, nachdem sie den Streik bis zu einem bestimmten Zeitpunkt nicht beilegen konnte. Der Betrieb wird nun von der Stadt übernommen, die während des Streiks monatlich 150 000 Franc zur Deckung des Fehlbetrages beigesteuert hat.

Kleine Tageschronik

Auf der Jahreskonferenz der Fianna Fail-Partei hat de Valera angedeutet, daß er unter der neuen Verfassung, die Ende des Jahres in Kraft tritt, nicht mehr für den Posten des Präsidenten kandidieren wolle. Nach der „News Chronicle" werde der jetzige Gesundheitsminister O'Kelly für den Präsidentschaftsposten genannt.

*

Wie der Warschauer Berichterstatter des Wilnaer „Slowo" meldet, ist die Warschauer Presse in Litauen in der Zeit vom 1. bis 8. Oktober einschließlich 75mal beschlagnahmt worden. Das Wilnaer „Slowo" selbst erscheint jetzt fast regelmäßig jeden zweiten Tag mit mehr oder minder großen weißen Flecken.

*

Der für die Zeit vom 24. bis 27. Oktober angesetzt gewesene Besuch des Ersten Lords der Admiralität, Duff Cooper, in Gibraltar ist, wie der „Daily Telegraph" von dort zu melden weiß, plötzlich auf unbestimmte Zeit verschoben worden. In politischen Kreisen bringt man diese Verschiebung in Zusammenhang mit der augenblicklichen Lage im Mittelmeer, die den Marineminister veranlaßt habe, länger als geplant in Aegypten zu bleiben, um mit der ägyptischen Regierung die Lage zu besprechen.

Burzew entlarvt die Entführer Millers!

General Skoblin war Massenmörder im Dienste der Sowjets

Die verbrecherische Entführung des russischen Generals Miller durch den Sowjetspitzel Skoblin hat soeben eine neue Wendung erfahren. Der alte Spitzelentlarver Burzew, der schon den berüchtigten Spion Asew zur Strecke brachte, wies Skoblin weitere Morde nach, an denen auch die Frau Skoblins beteiligt war.

Noch hat man keine Spur von Miller und Skoblin gefunden, noch immer weiß man nicht, ob sie leben oder tot sind. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß sie den Todesweg aller Opfer, aber auch der Helfer der GPU gegangen sind, die nach sowjetrussischen Methoden „liquidiert" werden, wenn man ihrer nicht mehr bedarf.

Wenn man aber jetzt über das Vorleben und die Tätigkeit des Hauptschuldigen des berüchtigten Generals Skoblin nicht mehr ganz so im Ungewissen umhertappt, dann verdankt man das dem greisen Wladimir Burzew, der plötzlich wieder im Scheinwerferlicht der Sensation steht: Der alte Verschwörer und Verschwörerentlarver hat Licht in die Dunkelheit gebracht. Heute wissen wir, Skoblin ist der Mörder Millers und nicht nur von ihm allein. Dutzende von Morden an sowjetgegnerische Russen fallen ihm zur Last. Etwa zehn sind bereits nachweisbar, hoffentlich gelingt es, auch die übrigen Verbrechen ausfindig zu machen. Und was mit das Furchtbarste daran ist, seine eigene Frau half ihm bei der Beseitigung der ihm vertrauenden Opfer, mit ihrer Gesangskunst tarnte sie den Mord!

*

Man wird sich vielleicht wundern, daß Wladimir Burzew überhaupt noch am Leben ist. Nach den Schrecknissen der russischen Revolution 1917 sind so viele Russen verschwunden, deren Name vorher bekannt und oft genannt wurden, daß man wirklich erstaunt ist, plötzlich wieder Wladimir Burzew in einer aktiven Rolle zu sehen. In der Geschichte der russischen Revolutionen ist er eine Berühmtheit besonderer Art. Er gehörte zu den Revolutionären, die in den Jahrzehnten um die Jahrhundertwende mit Bomben und Dynamit den zaristischen Staat zu zerschmettern versuchten. Die Attentate auf den allmächtigen Innenminister Plehwe 1904 und den Großfürsten Sergius 1905 heben sich aus der Fülle der Anschläge besonders hervor. Der eigentliche Drahtzieher der Kampforganisation der russischen Terroristen, die ihr damaliges Hauptquartier in Genf hatten, war der Revolutionär Asew. Er genoß das blindeste Vertrauen seiner Genossen. Er hatte sogar in einer Villa am finnischen Meerbusen eine Dynamitfabrik eingerichtet, um die Verschwörer aufs schnellste mit Sprengstoff zu versorgen.

Das Merkwürdigste bei dem Kampf der Terroristen und ihrer Bekämpfung durch die gefürchtete Gegenorganisation der Regierung, die sogenannte Ochrana, war die Tatsache, daß zwar die Täter in der Regel verhaftet werden konnten, die eigentlichen Urheber der Anschläge waren dagegen niemals zu entdecken. Und der Grund? Derselbe Asew, der die Regierung des Zaren in ständiger Angst hielt, stand zugleich in ihrem Dienst, d. h. er war ein Spitzel der Ochrana, von der er für seine Verdienste ein Monatsgehalt von 500 Rubel erhielt. Daraus ergab sich der groteske Zustand, daß die Ochrana die gefährlichsten politischen Verschwörer nicht verhaften durfte, um Asew nicht in den Verdacht des Verrats an seinen Kameraden zu bringen. Sie mußte also ruhig zusehen, wie der polizeilich konzessionierte Staatsverbrecher Asew die Stützen des Zarenthrones nacheinander ermorden ließ.

*

Asew hatte sich ein Ziel gesetzt: Er wollte 100 000 Rubel zusammenschachern, um dann zu verschwinden. Kurz bevor er die Summe beisammen hatte, erreichte ihn das Schicksal. Der in Paris lebende russische Revolutionär Burzew teilte der Kampforganisation in Genf mit, daß Asew ein Verräter und ein Spitzel im Dienste des Zarismus sei. Zunächst hielten die Terroristen zu Asew und forderten Burzew wegen seiner „Verleumdungen" vor das Parteigericht. Vor ihm belegte Burzew seine Behauptungen jedoch vollkommen einwandfrei, denn im Album der gefährlichsten Revolutionäre, das von der Ochrana geführt wurde, befand sich nicht das Bild Asews. Burzew war in der Lage, auch noch weiter belastendes Material herbeizubringen, so daß über die verbrecherische Doppelrolle Asews kein Zweifel mehr bestand. Merkwürdigerweise glückte es Asew, der Rache seiner verratenen Genossen zu entkommen. Er floh mit einer Operettensängerin, die er dann später heiratete, und hielt sich jahrelang versteckt. Kurz vor dem Kriege kam er nach Deutschland. Bei Kriegsausbruch wurde er als feindlicher Ausländer in Berlin interniert. Er starb im Jahre 1918 in einem Schöneberger Krankenhaus. Auf einem der westlichen Berliner Friedhöfe ist er begraben. Jahrelang trug sein Grab nur eine Nummer, weil seine Witwe immer noch Schändungen des Grabes durch russische Revolutionäre befürchtete.

*

Burzew hatte durch diese Enthüllungen größtes Ansehen errungen. Als er sich bei Kriegsausbruch seinem Vaterland zur Verfügung stellte, wurde er verhaftet und nach Sibirien verbannt, wo er auf den gleichfalls verbannten Stalin traf. Auf Bitten Poincarés wurde er 1915 begnadigt. Unter der Kerenski-Regierung wurde er im Staatsdienst beschäftigt, eine Tätigkeit bei den Bolschewisten lehnte er jedoch ab. Er ging wieder nach Paris und wurde, was er auch vorher gewesen war, der heftigste Bekämpfer des Regimes, diesmal also des bolschewistischen.

Es ist ihm geglückt, eine Reihe bolschewistischer Spitzel zu entlarven. Auch General Skoblin war ihm verdächtig, wenn er ihm auch zunächst eine aktive Tätigkeit im Dienste der GPU nicht nachweisen konnte. Erschwert wurde Burzews Aufklärungsarbeit durch das blinde Vertrauen des Generals von Miller, der es nicht glauben wollte, daß Skoblin ein Verräter sei. Burzew hat nun inzwischen die Methoden aufgedeckt, mit denen Skoblin und seine Frau arbeiteten. Skoblin begleitete sie bei ihren Konzertreisen als ihr Sekretär und Manager. Da Skoblin der Führer der Organisation der ehemaligen Gallipolikämpfer war, öffneten sich ihm überall die Türen, so daß er über antibolschewistische Maßnahmen glänzend unterrichtet war. Das Eigenartige ist nun, daß in vielen Fällen immer dann, wenn seine Frau ein Konzert gab, durch die Machenschaften Skoblins viele weißrussische Persönlichkeiten spurlos verschwanden. Burzew hat bisher 10 Morde Skoblins festgestellt. Die endgültige Zahl seiner Opfer wird bei weitem höher sein. Die Mitteilungen Burzews an den Untersuchungsrichter haben bereits genügt zur Ablehnung eines Antrags der Frau Skoblin, sie aus der Haft zu entlassen. Wahrscheinlich werden Burzews Aussagen dazu führen, daß gegen Frau Skoblin in Bälde Anklage erhoben wird.



Pilsudskis Witwe pflanzte eine Gedenkeiche für den Marschall

In Zulow bei Wilna, der Geburtsstadt des verewigten Marschalls Pilsudski, pflanzte soeben die Witwe des Marschalls in Gegenwart des Präsidenten der Republik und zahlreicher Regierungsmitglieder eine Gedenkeiche. Ehrenabordnungen der polnischen Armee und der Legionärsverbände erwiesen die militärischen Ehren. (Scherl-Bilderdienst-M)

Ein Sparkassenbuch für jedes Neugeborene

Gladbeck. In der Ratsherrensitzung machte der Oberbürgermeister davon Mitteilung, daß in Zukunft jedes neugeborene Kind in der Stadt Gladbeck ein Sparkassenbuch mit einem Betrag von 3 RM erhalte unter der Voraussetzung, daß die Eltern des Kindes zwei RM hinzuzahlen. Das Sparkassenbuch bleibt bis zum 14. Lebensjahr des Kindes gesperrt.

Unbeständig, aber etwas freundlicher

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 15. Oktober.

Die Großwetterlage wird durch einen starken Wirbel über dem Nordmeer, um den Randstörungen nach Osten gelenkt werden, bestimmt. Durch ein Hoch über Rußland bleibt dieser aber im Ostseeraum liegen. Am Donnerstag ist die erste Störung, die nunmehr sich über der Ostsee befindet, über unser Gebiet hinweggezogen. Da sie sich dort kaum mehr verlagert, kann das im Westen liegende Hoch nicht wesentlich nach Osten vordringen. Wir werden vorerst noch in der Nordwestströmung an der Vorderseite dieses Hochs verbleiben, doch läßt verbreiteter Luftdruckanstieg eine geringe Besserung des Wetters erhoffen.

Vorhersage für Sonnabend: Bei Winden aus Nordwest morgens neblig und vereinzelt geringer Niederschlag, dann früher als in den letzten Tagen Aufbruch der Bewölkung, normale Temperaturen.

Vorhersage für Sonntag: Um Nordwest schwankende Winde, morgens noch immer neblig, tagsüber Bewölkungsaufbruch, nicht ganz regensicher. Unveränderte Temperaturen.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Immer noch leicht unbeständig.

Was hat das Huhn im „Zerbrochenen Krug" zu tun?

Von Bernd Böhle.

Nun, man wird vielleicht glauben, es sollte Eier legen. Aber keineswegs. Es hatte eine recht primitive Aufgabe zu erfüllen: es hatte nur dabei zu sein, dabei, weiter nichts. Das Huhn sollte Statisterie machen, sollte die Szene beleben, es war nur ein Regieeinfall! Weil Tiere auf dem Theater lebendigster Naturalismus sind, weil sie den Eindruck des Echten und Wahren erhöhen, darum mußte das Huhn in Kleist's „Zerbrochenem Krug" auf die Bühne, — um das bäuerliche Milieu zu unterstreichen.

Jeder Regisseur ist eitel auf seine Einfälle. Mag er! Aber jedermann darf mir glauben, daß das Huhn in dieser Aufführung mehr interessierte als der Adam, die Eva, der Ruprecht und wie sie alle heißen; denn das Huhn hatte alle Aufmerksamkeit auf sich allein bezogen, vom Darsteller weg auf sich, als wenn es die Hauptrolle spielen sollte und Kleist den „Zerbrochenen Krug" nur für ein Huhn geschrieben hätte.

Und das ist natürlich; denn einmal sieht man nicht alle Tage ein Huhn auf der Bühne, insbesondere nicht im Klassiker, und zum andern: wie ein menschlicher Darsteller sich bewegt, das wissen wir, aber wie ein Huhn seine Rolle zuende spielen wird oder ob nicht irgendwelche Ueberraschungen kommen, das wissen wir nicht. Aber auf die Ueberraschungen, da warten wir. Sicherlich: Tiere beleben die Szene ungemein. Sie können auch den Darsteller glatt an die Kulisse drücken. Es liegt dies nicht einmal beim Darsteller, sondern begründet in der kindlichen und naiven Neugier des Zuschauers, der vom Theater Ueberraschungen erwartet.

Nachdem die unsterbliche Jolanthe nach Berliner Vorbild in persona über die Bühnen des Reiches gewandert ist, sind Tiere sehr beliebt. Aber ich möchte keinem Regisseur wehe tun, der schon vor der Jolanthe Tiere seiner Inszenierung einverleibte. Für einige Vierbeiner bestand von jeher große Vorliebe. Da ist vor allem der Esel, ein fast notwendiges Requisit (oder beinahe Solodarsteller!) in Opern und Operetten. Er gefällt besonders dann, wenn die Zweibeiner den Vierbeiner mehr zerren und schieben, ja, beinahe tragen müssen, als dem Viech selber einfällt, freiwillig seine vorgeschriebene Rolle zu absolvieren. Hunde sind harmlos, weil sie an der Leine geführt werden müssen. Es kommt vor, daß dem stolzen Operettenpferde im Licht der Scheinwerfer etwas Tierisches passiert oder daß der Darsteller — so hat es sich in Dortmund zugetragen — auf der anderen Seite schneller verschwindet, als er hier auf den Rücken hinaufgehoben wurde. Uebrigens für jeden Darsteller eine todsichere Pointe: denn der Lacherfolg bleibt nie aus.

Viel köstlicher aber sind solche Begebenheiten, wo Tiere ohne Regieanweisung auf der Szene erscheinen oder dem Herrn Spielleiter einen Streich spielen.

Von Theaterkatzen — fast alle Theater haben Katzen — sollte man annehmen, daß sie sich im Laufe der Zeit an Bühnenverhältnisse gewöhnen; doch vielleicht zieht auch sie bisweilen der Rampenzauber auf die Bretter. — In Zürich spielt man ein Stück von Wedekind — wie es damals Mode war — in Vorhängen. Zwei Schauspieler im Frack stehen auf der rechten Bühnenseite und sprechen ihren Dialog. Es ist natürlich eine todernste Stelle, da hebt die Unruhe an, ein leises Lächeln zunächst, dann ein Lachen und schließlich ein Gelächter. Jeder der Schauspieler betrachtet den andern, findet den in Ordnung, wähnt die Ursache bei sich selbst, wird nervös wegen der unerklärlichen Freude im Zuschauerraum. Da streicht ein großer Kater um sie herum und belauert sie mißtrauisch. Er war im Hintergrund durch den Vorhang gekommen, sieht sich blinzelnd die komische Welt an, geht ruhig vor zur Rampe, läuft darüber weg, über den Souffleurkasten und hat keine Eile, verschwindet schließlich im Orchesterraum. — Noch einmal Zürich. Man spielt ein Stück, in dem eine Ziege mitmachen muß. Sie hat eine Solorolle; denn sie muß bei leerer Bühne allein über eine Brücke laufen. Hinter einem Versatzstück steht der Inspizient mit einem Heubüschel, lockt sie und nimmt sie in Empfang. Eines Abends fällt die Ziege „aus der Rolle". Sie bleibt auf der Brücke stehen und sieht sich die Bühnenwelt an. Der Inspizient schiebt seine Hand, schon den Zuschauern sichtbar, hinter dem Dekorationsstück hervor und winkt heftig mit dem Heubüschel. Aber die neugierige Ziege weicht nicht von der Stelle. Da will auch die Souffleuse nachhelfen, fächelt mit dem Buch duch die Luft und macht „hsch — hsch". Anscheinend hat die Ziege dies als Drohung aufgefaßt; denn plötzlich senkt sie die Hörner und geht zum Angriff über. Aus der Tiefe des Souffleurkastens ein Schrei, begleitet von einem Poltern, als wenn Stühle kippten. Die Ziege steht lauernd vor dem Kasten. Erst das Fallen des Vorhangs macht diesem spannenden Schauspiel ein Ende.

Eine reizende Geschichte hat sich vor dem Kriege im Deutschen Theater in Lodz zugetragen. Der Direktor gibt den „Bajazzo" und, um den Abend zu füllen, hernach einen Schwank, in dem zwölf Tauben, natürlich in einem Käfig, mitzuwirken haben. Die Tauben haben, laut Anordnung, schon vor Beginn der Vorstellung im Theater zu sein und harren auf der Hinterbühne ihres Auftritts. Vermutlich hat irgendein Witzbold den Schlag geöffnet; denn plötzlich erscheint eine Taube auf der Szene, die anderen folgen und spazieren vergnügt in der Dekoration umher. Der Regisseur ist entsetzt; doch der Direktor findet, daß die Tauben die Szene angenehm beleben. Es dauert nicht lange, da sitzt eine Taube auf der Rampe; und da Tauben immer gern beisammen sind, hocken sie nach kurzer Zeit alle nebeneinander, wie eine Kette aufgereiht. Da die Gelegenheit günstig ist, tun sie, was Tauben öfter tun. Hierauf erhebt sich der aufgebrachte Babgeiger, den es getroffen hat, aus der Tiefe des Orchesters und schlägt mit dem Bogen nach der Uebeltäterin, die dann lustig davonfliegt, alle andern ihr nach, mitten in den Zuschauerraum hinein. Auch hier muß der Vorhang fallen, und das Publikum betätigt sich zwanzig Minuten als Taubenfänger.

Die Geschichte mit der Maus ist in Osnabrück passiert. „Kabale und Liebe" letzter Akt. Louise will sich vergiften. Wieder einmal hat sich der Regisseur mit dem Beleuchter verbunden und den Darsteller im Dunkeln gelassen; es brennt nur eine Kerze für die ganze Szene. Wenn sich nun ein Mensch, dazu ein junges liebendes Mädchen, das Leben nehmen will, ist das eine recht erschütternde Angelegenheit. Plötzlich sehen die Zuschauer in der Sehlinie Kerze und Souffleurkasten (er hatte noch die alte Muschelform) ein Mäuschen immer über den Muschelrand jagen, hin und her, her und hin. Von unten her schlägt die Souffleuse mit dem Taschentuch nach dem Tierlein, das sich jedoch in seiner Freude und seinem Glück nicht beirren läßt. Den Zuschauern bietet sich ein interessantes Schattentheater, und Louise kann an diesem Abend ihren vom Dichter vorgeschriebenen Tod nur unter großem Gelächter sterben.

Da die Souffleusen in diesen Geschichten so gern in Aktion treten, sei ihnen noch eine gewidmet. Die Einsagerin an einem Stadttheater hatte einen niedlichen Fox, der seine Herrin stets ins Theater begleitete, aber — da die Mitnahme von Hunden verboten war — in der Portierloge eingesperrt wurde. Das Hundl ist nun sehr anhänglich und mit seinem Gefängnis keineswegs einverstanden, vielleicht verspürt es auch die Sehnsucht nach den weltbedeutenden Brettern. Eines Abends brennt es dem Portier durch, findet den Weg auf die Bühne, ahnt die Herrin, und raus auf die Szene. Mit frohem Gebell los auf den Kasten. Zwei Arme recken sich hoch, reißen blitzschnell den Fox herein: Herrin und Hund haben weiterhin gemeinsam eingesagt. —



Seit 28 Jahren bewährt

Trage **SUPINATOR** und Du gehst besser!

In der Tat, es ist so! Das seit 28 Jahren bewährte u. erprobte Supinator Fußpflege-System hat schon Tausenden von Fußleidenden zu besserem Gehen verholfen.

Und Sie ...



quälen sich noch mit Fußbeschwerden herum! Kommen Sie zu uns, wir helfen auch Ihren Füßen. Unverbindlich prüfen wir Ihre Füße auf dem May-Fuß-Spiegel.

Supinator - Einlagen in verschiedenen Wirkungsgraden - individuell anpaßbar - ab RM 1,85

Drenhaus
GEGRÜNDET 1856 · HATTINGEN

Zum Herbst und Winter:
bessere Beleuchtung,
Unterhaltung durch Radio
von **HÖRSTER** Hattingen-Ruhr Heggerstraße 1

Wenn Sie's noch nicht wissen sollten ....
Unser Gästeraum ist ganz neuzeitlich gestaltet worden und wird auch Ihnen gefallen.
Café und Konditorei Leifels
Hattingen-R., Viktor-Lutze-Straße

„Zur Lembeck" Hattingen
Bes. E. Schlingloff Ruf 2826
Sonntag ab 4 Uhr
Kaffee-Konzert anschl. Tanz
Ausschank von Patenwein
Kapelle Czaja

Fördere Dein Familienblatt!



Ohne Sorge
in den Herbst
wozu Ihnen unsere neuen schönen Herbst-Waren denkbar gute Gelegenheit bieten. Sie haben jetzt den Genuß einer lückenlosen Auswahl und wie immer Sicherheit für reelle Qualitäten und
niedrige Preise
Hamacher
Hattingen

Gönnen Sie sich eine Ruhepause
Im
Café Küpper
Hattingen, Viktor-Lutze Straße 45!
Verbringen Sie dieselbe in behaglicher Weise!

Besuchen Sie den
Westfälischen Hof
Inh. Max Berger
Hattingen, Viktor-Lutze-Straße
Sturm-Stammlokal

Zur Burgruine
Inh. W. Winkelhaus
Altendorf-Ruhr
Sonntag
in den stimmungsvoll dekoriert. Räumen
Großes Winzerfest

Union-Bräu-Stübl
Inh. P. Mentzen
Hattingen, Gr. Weilstraße 2.
Die Gaststätte für Jedermann
Gute Speisen und Getränke

Öffentliche Mahnung.

Die am 15. d. M. fällig gewordenen, nachstehend aufgeführten Steuern und Abgaben, und zwar:

1. **für die Amtskasse Blankenstein:** Grundvermögens-, Hauszinssteuer für Oktober 1937, Müllabfuhr- und Kanalgebühren sowie Hundesteuer für das zweite Halbjahr 1937, Bier- und Getränkesteuer für September 1937,
2. **für die Amtskasse Hattingen-Land in Winz:** Grundvermögens-, Hauszinssteuern und Vergnügungspauschalsteuer für den Monat Oktober 1937, die Bier-, Getränke-, Gewerbelohnsummensteuer für September 1937, Hundesteuer und Handwerkskammerbeiträge für das zweite Halbjahr 1937 und die Hauszinssteuerhypothekenzinsen für April—September 1937,
3. **für die Stadtkasse Hattingen:** Grundvermögens- und Hauszinssteuern, Hundesteuer, Müllabfuhrgebühren, Straßenreinigung- und Kanalbenutzungsgebühren, Schulgeld für die höheren Lehranstalten und die Unterhaltsbeiträge für Oktober 1937, die Bier-, Getränke- und Gewerbelohnsummensteuer für September 1937, die Straßenbau- und Kanalanschlußkosten einschl. Zinsen und die Hauszinssteuer-hypothekenzinsen für Oktober 1937

werden, soweit sie nicht über den genannten Zeitpunkt hinaus gestundet sind, **hierdurch angemahnt.** Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt.

Für alle nach dem 15. d. M. bei den vorbezeichneten Kassen eingehenden Beträge ist nach dem Steuersäumnisgesetz vom 24. Dezember 1934 ein Säumniszuschlag von 2 v. H. zu zahlen.

Bei Zusendung auf bargeldlosem Wege oder durch die Post müssen die fälligen Steuern usw. spätestens am 15. j. Mts. bei der Kasse eingegangen sein; die Ueberweisung hat daher in der Regel mindestens 2 Tage vor diesem Termine zu erfolgen.

Vom 20. d. Mts. ab werden alle rückständigen Beträge (einschl. Säumniszuschlag) im Verwaltungszwangsverfahren beigetrieben.

Amtskasse Blankenstein-N., 16. Okt. 1937, Postscheckkonto 9780 Essen.
Amtskasse Hattingen-Land in Winz, 16. Okt. 1937, Postscheckkonto 9970 Essen.
Stadtkasse Hattingen-N., 16. Oktober 1937, Postscheckkonto 8840 Essen.

Oeffentliche Mahnung

Die am 15. 10. 1937 fällig gewordenen Steuern, Gebühren, Schulgelder und sonstigen Abgaben sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, nunmehr spätestens bis zum 20. d. Mts. an die Städtische Steuerkasse zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände kostenpflichtig im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen werden.

Der Säumniszuschlag auf verspätet gezahlte Steuern in Höhe von 2 v. H. ist nach Maßgabe des Steuersäumnisgesetzes vom 24. 12. 1934 bereits mit Ablauf des Fälligkeitstages der Steuer verwirkt.

Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt. Eingelegte Rechtsmittel und Stundungsanträge bei den Veranlagungsstellen halten die Verpflichtung zur Zahlung und die Durchführung von Vollstreckungsmaßnahmen nicht auf.

Bei Zusendung auf bargeldlosem Wege ist die Angabe der Kontonummer, Steuer- oder Abgabenart unbedingt erforderlich.

Essen, den 16. Oktober 1937.

Städtisches Kassenamt, Steuerkasse, 2. Hagen 30.

2-3räumige Wohnung
in Steele für sofort oder später zu mieten gesucht.
Preisang. u. N. O. 864 an Ala, Essen.

Die kleinen Gelegenheits-Anzeigen in unserer Zeitung führen schnell zum gewünschten Erfolg!

Saalbau Weiltor
Hattingen
Inh. Paul Schmidt
Gepflegte Getränke
Ia Küche

Anläßlich der Jubelfeier
findet heute, **Samstag** und **Sonntag**
Konzert und Tanz
statt.
Rest. „Zur Glocke", Hattingen
Inh. Jak. Rech Johannesstraße

---

50. Jubiläums-Lotterie der Preuß.-Südd. Klassenlotterie

Ziehung der 1. Klasse am 20. u. 21. Oktober 1937

1/8	1/4	1/2	1/1	Los
3.-	6.-	12.-	24.-	RM je Klasse

Spielkapital in 5 Klassen über 67,6 Mill. RM
Versuchen Sie ihr Glück u. sichern sich ein Los
Fast jedes zweite Los ein Treffer.

Steimer, Essen-Steele Grendplatz 7
Staatliche Lotterie-Einnahme



Gutgehendes Zigarrengeschäft
umständehalber sofort billig zu verk. Zu erfrag. Steele, Grabenstraße 8.

Kotten
sofort oder später zu pachten gesucht.
Ang. u. H. E. 953 a. d. Gesch. d. Ztg. in Hattingen.

Kotten
m. mehr. Morg. Land, Nähe Henkenberg u. Straßenb. B.-Stiepweg. vorgeschr. Alt. sof. zu verkaufen. Off. u. B. F. 927 a. d. Gesch. d. Ztg.

II. Etage
in der Viktor-Lutze-Straße, 4 Zimmer nebst Zubehör zum 1. Nov. zu vermiet.
Anfr. u. Hattingen 1850 a. d. G. d. Ztg.

Bauplatz
auf d. Boch. Landwehr, ca. 40 Ruten, à 55 RM, zu verk. (baureif).
C. Steiner, Grundstücksmakler seit 1900, Bochum, Dorstener Str. 27, Ruf 678 74.

Gehen Sie zum Spezialgeschäft Schönscheidt
E.-Steele, Hunmannstr. 9—11.
Dort werden Sie bestimmt zufriedengestellt beim Kauf von Holzbetten, Metallbetten, Kinderbetten, Reformbetten, Matratzen, Couches, Sofas, Korbmöbeln, Springrollos, Dekorationsartikeln etc. Neueste Modelle.

Fahrräder
Radio-Geräte
Nähmaschinen
Waschmaschinen
Wringer
Kauf man vorteilhaft und bei geringer Anzahlung im
Radio- u. Opelhaus
C. Kuhlmann
Essen-Steele
Grendplatz 6



Im
Bierstall
Wattenscheid
heute Samstag und Sonntag
Winzerfest
bei echt rheinischer Stimmung.
Humor! Gesang! Tanz!
Ausschank:
Valwiger Riesling u. Rosenheimer
in Spezial und Flaschen.
Der Stallwirt
„Eine Marke für sich"

Anzeigen in der in allen Kreisen eingebürgerten Volks-Zeitung haben **Erfolg**



Nicht nur

der Herr mit normaler Körperform erhält bei uns ein tadellos passendes Kleidungsstück,

sondern auch

der stärkste Herr — und wäre er selbst drei Zentner schwer. Mäntel und Anzüge finden Sie bei uns in allen Farben und Formen; dabei sind die Preise so niedrig, daß Sie staunen werden.

Ohligsmühle

W.-BARMEN WERTH 59—63 **SOLINGEN** AUF DER BÖRSE

1912 **25 Jahre** 1937

Schuhhaus Hahne
Hattingen

Kauft im Fachgeschäft
Mod. Schirme
Taschenschirme
Kinderschirme
Stockschirme
Spazierstöcke



Eigene Fabrikate
Alle Reparaturen
Nimphius
Bochum
Hauptgeschäft Kortumstraße 89
Gegründet 1908

Lies auch die Anzeigen!

Gaststätte zur **Kanone**



OTTO PAULI
Roon- u. Marienstr.-Ecke
Bochum
Altbekannt gute Gaststätte, Jagdzimmer, Gesellschaftszimmer,
Sämtlich ehemalig. Militärluftschiffer
Schlegel-Bier seit 1872

Interessante Reise- und Kriegserlebnisse!

Besonders aktuell und wertvoll für diejenigen, die sich über den Kriegsschauplatz im fernen Osten orientieren oder 1940 zu den Olympischen Spielen fahren wollen, ist das neu erschienene Buch

Mit der alten Armee nach dem fernen Osten

Die japanischen Truppen erreichten auf ihrem Vormarsch die Provinzialhauptstadt Paotingfu. Gerade über dieses Gebiet bringt der Verfasser längere Abhandlungen. Das Buch bringt ferner neben der interessanten Reiseschilderung von Deutschland nach China Aufzeichnungen in einfacher, volkstümlicher Sprache, die von den Gebräuchen und Sitten der Mongolenvölker erzählen und fesselt den Leser durch spannende Tatsachenberichte. Dieses zeitgemäße Buch kostet 1,30 Mk. Zu beziehen durch den Verlag

Schürmann & Klagges, Bochum
Mühlenstraße 12—14 — Fernspr. 647 46

SONNTAGS-FREUDE

WOCHENENDZEITUNG FÜR DAS DEUTSCHE HEIM

Erscheint jeden Samstag als Beilage zur Volks-Zeitung für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk
Ausgaben A, B, C: Westfälische Volks-Zeitung • Volkszeitung für Ennepe und Ruhr • Steeler Zeitung • Wattenscheider Morgenzeitung

Sonntag, den 17. Oktober 1937

Gedanken um eine Gottesgabe

Die Sicherung des täglichen Brotes

Wieder liegt ein Jahr hinter uns, das mit seiner Ernte den Abschluß einer Zeit des Hoffens und Sorgens und der schwersten Arbeit für unsere deutschen Bauern bildete. Der Städter macht sich oft kein rechtes Bild davon, was dazu gehört, daß er sein tägliches Brot erhält. Er ist beruhigt, wenn er hört, daß wir eine mittlere oder gar gute Ernte hatten, und daß das Korn in die Scheunen gebracht worden ist. Trotz vieler Schwierigkeiten, trotz größerem Bedarf und schlechter Ernten ist es der nationalsozialistischen Regierung gelungen, eine genügende und unveränderte Versorgung sicherzustellen. Nicht zuletzt ist es der Marktverordnung des Reichsnährstandes zu verdanken, daß Deutschland seine frühere Abhängigkeit von der jeweiligen Lage des Weltmarktes mit einer zielbewußten Ernährungspolitik vertauscht hat. Wir haben aus den vergangenen Jahren gelernt, daß es aus politischen Gründen unbedingt notwendig ist, zum wenigsten die Brotversorgung des eigenen Volkes in der Hand zu haben. So können wir mit Stolz behaupten, daß in Deutschland der Brotpreis stabil ist, und wir alle stets satt werden können.

Wir dürfen niemals vergessen, daß wir eine Zeit auch miterlebt haben, in der Verschwendung und Wohlleben auf Kosten anderer auf der einen Seite herrschte, Arbeitslosigkeit und bittere Not auf der anderen. In dieser Zeit hat so mancher den Wert des täglichen Brotes kennen und schätzen gelernt. Bedenkt man nun noch, daß Brot ein Produkt ist, das unser deutscher Ackerboden erst nach harter Arbeit dem Bauern schenkt, und daß jeder Zentner Mehrertrag mit Schweiß und Mühe vom Morgen bis zum Abend und von der Saat bis zur Ernte bezahlt werden muß, begreifen wir, mit welch kostborem Gut wir es zu tun haben.

Jahrhundertelang sah man in dem Brot, in der Ernte eine Gottesgabe. Das Brot war heilig! Unzählige deutsche Märchen und Sagen berichten von dem hohen Wert, den unsere Vorfahren dem Brot beimaßen, und von den harten Strafen, die den Frevler an diesem Heiligtum, das nur zur Ernährung der Menschen dienen darf, traf. Der Bauer hat diese Frucht seiner Arbeit stets geachtet, der Städter hingegen konnte nur zu leicht achtlos an ihr vorübergehen, bekam er es doch zu leicht gemacht: Brot war eine käufliche Ware geworden! Mochte das Getreide auf deutschem, mochte es auf fremdem Boden wachsen, was kümmerte es ihn. Was er nicht essen konnte, wanderte in den Abfalleimer; er hatte es ja bezahlt!

Immer wieder wird heute der deutsche Mensch auf die augenblickliche Lage hingewiesen und es wird an die Einsicht und Mitarbeit eines jeden appelliert. Wir wissen, daß man uns nichts schenkt, was wir uns nicht selbst erarbeiten, sei es die Sicherheit unserer Ernährung, unserer Ehre oder unsere Freiheit.

Wir ernten in Deutschland keinen Zentner zu viel — im Gegenteil, wir müssen äußerst sparsam wirtschaften, um nicht wieder in Abhängigkeit vom Auslande zu geraten. Unsere deutsche Ernte, unser Brot ist also auch unter diesem Gesichtspunkt heilig und kostbar. Es ist auch aus diesem Grunde ein Unding, Brot zu verfüttern und zu vergeuden.

Eine Hilfsmaßnahme im Sinne des ganzen Volkes ist daher das Verfütterungsverbot und die kürzlich erlassene Verordnung zur Sicherung des Brotgetreidebedarfs. Diese Maßnahmen beziehen sich nun nicht nur, wie viele denken, auf den Erzeuger, den Bauern und Tierhalter. Nein, sie wenden sich auch an den Städter. Dieser soll nicht nur dafür sorgen, daß in seinem Haushalt kein Krumen Brot umkommt, nein, es darf auch kein Krumen Brot der menschlichen Ernährung verlorengehen. Brot, das den Vögeln oder Haustieren hingestreut wird, oder das in den Schweineeimer wandert, der in vielen Städten bereits aufgestellt worden ist, um auch die Abfälle der städtischen Haushaltungen der menschlichen Ernährung wieder dienstbar zu machen, ist verloren. Gewiß, wir brauchen Futter für die Schweine, und wir brauchen viel Futter, um sie fett zu machen. Es gibt aber so viel Abfälle im Haushalt, daß wir unser kostbares Brot nicht zu opfern brauchen und seien es nur wenige Gramm. Nach dem Wort: „Viele Wenig geben ein Viel!" ergibt ein Gramm pro Kopf bei einem 65-Millionen-Volk täglich 65 Mill. Gramm und im Monat dreißigmal soviel und im Jahre wieder zwölfmal soviel! Man sieht, welche Mengen allein die Einsicht und Disziplin eines jeden retten können!

Je mehr sich ein Mensch als Glied einer Gemeinschaft betrachtet, um so dankbarer wird er alles, was ihm die Natur und der Fleiß seiner Mitmenschen schenken, hinnehmen, und um so mehr wird er in der Erkenntnis leben, daß er nicht nur Rechte gegen das Leben hat, sondern auch Pflichten. Jemand, der nur auf sein eigenes Wohl bedacht ist, der nur daran denkt, daß nur er genug zu essen und zu trinken hat, kann nicht als wertvolles Glied der Volksgemeinschaft angesehen werden.

H. K.



Oberbayrischer Erbhofbauer

Zeichnung von Schmidbauer (Bavaria)

Der Sonntag

Spruch am Sonntag:

Eine der wesentlichsten Erscheinungen beim Wachsen ist, daß der Mensch sich immer mehr auf das Wichtigste beschränkt.

Paul Ernst.

Stirb und Werde

Gedanken zum Sonntag

Keine Zeit ist vielleicht so sehr eine Zeit der Seele, der insichgekehrten Besinnlichkeit, des grüblerischen Ernstes wie der Herbst, in dem eine ganze Welt bunten Lebens draußen in der Natur die die strahlende Sonne des Sommers umgab, in grauen Tagen stirbt und vergeht. Es ist nicht nur eine falsche, verführerische, sentimentale Melancholie die uns den Gedanken an das Vergängliche bei einem Gang durch die farbensprühende Herrlichkeit des Herbstes nahe bringt, denn wir erleben ja kein Sterben, das einen endgültigen, letzten Schlußstrich hinter ein reiches Leben setzt, es scheint vielmehr eine geheime zwingende Macht am Werke, die den Blick vom Schein auf das Sein zu lenken weiß. Nachdenklich betrachten wir das taumelnde Blatt, das uns der Wind in rostbrauner Farbe auf den Weg und unter die Füße legt. Es ist das Wissen um das Sterben, mit dem wir seinen Fall betrachten, zugleich aber auch das Wissen um die Notwendigkeit des Sterbens um des Lebens willen, der Erhaltung des Seins. Auch dieser Blätterfall, dieser Blumentod in dieser Zeit draußen ist nur ein Schein: denn hinter allem steht das Sein mit dem Muß seiner Notwendigkeiten. Aus allen Stunden des Herbsttages tönt das Bekenntnis des Stirb und Werde wie eine Mahnung, aber auch ebenso sehr wie eine trostvolle Verheißung an den betrachtenden Menschen und leuchtet in brennenden Herbstfarben bis auf die Gründe unserer Seele:

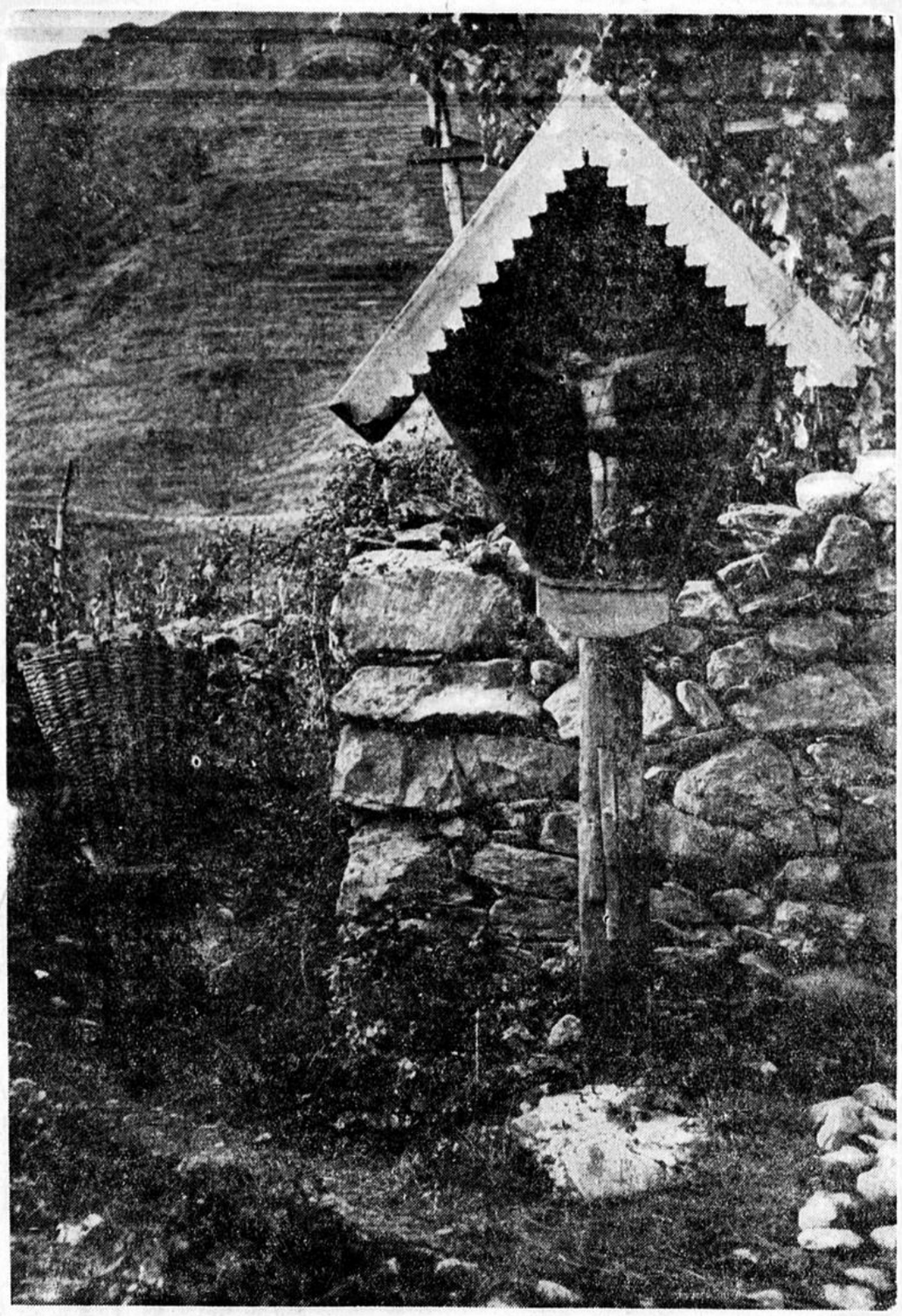
Wenn du aber dies nicht hast
Dieses Stirb und Werde,
Bist du nur ein trüber Gast
Auf der dunklen Erde.

So widersinnig es zunächst erscheint: ein Werden ist in diesem Sterben und das starke Gesetz des Lebens, das der Schöpfer dieser Erde mit seinem weisheitsvollen Sinn zugeordnet hat. Den Sommer über in seiner gottgesegneten Pracht, in seiner strahlenden Erfüllung mochte das tausendfache Spiel der Farben das Auge und Herz in der Fülle trunken und vergessen machen; der Herbst ist es, der das stillere Reich der Seele erschließt und Sinn und Ding in der heiligen Nüchternheit ihres Ernstes offenbart. Es ist als ob uns eine tiefere Weisheit des Lebens aufginge, das Zeiten der Höhe und der Tiefe kennt, Zeiten des Anstiegs und des Falls. Aber wer erkennt in der Tiefe, daß ohne sie keine Höhe ist und wer weiß oft noch auf der Höhe, daß es eine Tiefe gibt, die er vergessen könnte? Wer weiß, daß alles Werden ein Sterben bedingt, daß eine alte Welt untergehen muß, wenn eine neue erstehen soll! Die Stille des Herbstes lehrt es uns.

Wie es Zeiten der Seele gibt, die sich in einer stärkeren Besinnlichkeit ausdrücken, so gibt es Landschaften der Seele, die mit allen ihren Zeichen das Innerliche befruchten. Gesegnete Zeit der herbstlichen Frühe in den stillen Gemarken der Reben am Rhein! Mit brauenden, kochenden, grauen Nebeln beginnt der Morgen. Um die Weinberge flattern sie mit ihren Schleiern. Der wallende Strom rauscht in die Stille in raunendem Zwiegespräch. Bis sich leise der Himmelsrauch verflüchtet und im durchdringenden Sonnenstrahl das gesegnete Land erschließt. Rebhügel an Rebhügel wellt sich in sanftem Schwingen in das Gebirge. Du steigst schmale Pfade der alten Weinberge empor, es grüßen dich graue Bildstöcke und alte Kapellen von frommem Sinn erbaut, bis du den Berg mit seiner Burg errungen hast, bis du es herrlich ausgebreitet vor dir liegen siehst, das herrliche Land! An Abertausenden Stöcken rankt sich das Laub der Reben mit prallen Trauben. Wein schenken uns diese Reben. Wein! Uralte Zeit hängt an diesem Wort, ein Getränk alt wie die Menschheit, umrankt vom Laub der Geschichte und der Legende. Geheimnis liegt in ihm, Geheimnis des Lebens, das sich in Säften und Strömen erneuert, kräftigt und — zuweilen an ihnen berauscht. Im Herbst wird er gewonnen, gleichsam als ein frühes Symbol neuen Lebens und neuer Kraft, wenn sich das Reich der Natur entblättert und ein Leben stirbt.

Weiter geht der geschlängelte Weg von der Burg verklungener Ritterherrlichkeit bis an die gotisch geschwungenen Säulen und verwitterten Mauern eines alten Klosters: deutsche Mystik weht uns aus ihm entgegen mit ihrer geheimnisvollen Welt, entstanden aus den Urtiefen der Seele. Welch eine Landschaft, die zur Stille und zum Nachdenken anregt: Landschaft deutschen Geistes und der Seele . .

—s.



Stiller Winkel in einem Weinberg Foto: Meerkämper (Mauritius)

Perlen deutscher Dichtung:

Land der Reben / Von Clemens Brentano

Wie klinget die Welle!
Wie wehet der Wind!
O selige Schwelle,
wo wir geboren sind!

Du himmlische Bläue!
Du irdisches Grün!
Voll Lieb und voll Treue,
wie wird mein Herz so kühn!

Wie Reben sich ranken
mit innigem Trieb,
so meine Gedanken
habt ihr alles lieb!

Da hebt sich kein Wehen,
da regt sich kein Blatt.
ich kann draus verstehen,
wie lieb man mich hat.

Ihr himmlischen Fernen,
wie seid ihr mir nah;
ich griff nach den Sternen
hier aus der Wiege ja.

Treib nieder und nieder,
du herrlicher Rhein!
Du kommst mir ja wieder,
läßt nie mich allein!

O Vater, wie bange
war mir es nach dir,
horch meinem Gesange,
dein Sohn ist wieder hier!

Du spiegelst und gleitest
im mondlichen Glanz,
die Arme du breitest,
empfange den Kranz!

Geheimnis des Lebens

Eine Betrachtung

Immer habe ich diese Gärten geliebt, die mit den großen Kastanienbäumen, den Blautannen und den schlanken Fichten. Da war auch ein Laubgang, und der war umschlungen von den Ranken wilden Weines. In der Ecke bei einer verschwiegenen Laube standen Trauerweiden mit ihren schlanken und ranken Aesten, die sich leicht auch im leisesten Winde noch wiegen. Eine Linde war auch da und unter ihr ein Brunnen und Beete. Auch Sträucher waren hier gepflanzt, kurz alles Lebendige. Und auch die Tiere wollen nicht vergessen sein, die Fische im kleinen Weiher, die Vögel, die im Buschwerk nisteten, Käfer, die über Kiesel huschten, Falter und Bienen, die von Kelch zu Kelch hasteten.

So ging ich oft durch die Gärten, zuerst als Kind, nichts ahnend von dem Geheimnis, das mich umgab, in allem nur das Spielzeug sehend und selbst nach der Sonne noch die kleinen Hände erhebend, denn die Kinder wollen alles, was ihnen schön dünkt, ergreifen und besitzen. Dann als Knabe, spielend und Stunden holder Gartenfreuden erlebend. So gingen meine Jahre hin und waren immer gemessen am Auf und Ab der Gartenzeiten, es waren so rechte Gartenjahre mit Gartenfreuden und Gartenseligkeiten.

Am meisten aber liebe ich die Gärten im Herbst. Ehe sie sterben, werden sie noch einmal namenlos schön. Die Bäume brennen, da ist das helle Rot der Kirschen, dort das dunkle von Ahorn und Kastanie, oder das helle Gelb der Birke und der Birne, ja das silberne Grau der Trauerweiden. Um den Laubgang aber schlingt sich wie eine Flamme das brennende Rot der wilden Rebe. Alle diese Farben klingen ineinander wie die Instrumente eines Orchesters, der Garten ist erfüllt von einer Farbensinfonie. Aber darf ich nur von den Laubfarben sprechen? Hundert und hundert verschiedene Töne von Rot, Braun und Gelb wechseln, wenn die Sonne von Wolken verschleiert ist oder wenn sie die Fülle ihres Goldes frei in den Garten rieseln läßt. Der Wind läuft durch die Baumkronen, und es löst sich ein leichter Regen von braunen Blättern und gleitet langsam und lautlos zu Boden, deckt den Rasen und den Kiesweg, fällt in den blaugrauen Weiher. Langsam schreite ich durch die Blätter, die am Boden liegen. Schon als Kind bin ich durch diese laubbedeckten Wege gern gegangen, es hat mir eine geheimnisvolle Freude bereitet, durch das raschelnde Laub zu streifen, sodaß hernach noch die Spuren meines Weges sichtbar blieben an dem aufgewühlten, dunklen und feucht duftenden Laub.

Wer aber vermöchte es, die hundert Farben der herbstlichen Gartenblumen zu benennen? Nun lösen sich die letzten Rosen aus ihren Knospen, daneben stehen flackernd und brennend Salvien in ihren Beeten und rote Geranien. Wie eine grüne Mauer, geschmückt mit unzähligen Ornamenten, säumen die Dahlien einen Weg, der sich in leichtem Bogen zum Weiher schlingt. Hier wiederum steht die herbstliche Pracht der Astern, weiße und rote, dunkle und helle, blaue und eine Fülle all der zarten und zartesten Mischungen. Es ist schwer, Worte zu finden für all den Zauber dieses herbstlichen Farbenspiels. Es ist ein prächtiges Spiel von Schatten und Licht, von Dunkel und Helligkeit, das die Sonne entfaltet, wenn sie hell aufleuchtet oder für Augenblicke hinter den silbriggrauen, im blaßblauen Himmel fliegenden Wolken verschwindet.

Ist aber nicht am Ende doch der Duft, der diese Gärten erfüllt, das Zauberhafteste in diesen Herbsttagen? Er gehört zu diesen Farben, der schwere, braune, kühle Duft, der dem Boden, den Blüten und den reifen Früchten entströmt und diesen herbstlichen Gärten einen letzten unwirklichen märchengleichen Zauber verleiht.

Immer haben die Farben andere Töne, und jeden Tag hat auch der Duft eine andere Tönung, ebenso scheint mir die Verteilung von Licht und Schatten eine andere. Wie märchenhaft aber ist es, wenn ganz plötzlich die kühlen Wolkenschatten über den Garten fallen und das Farben- und Duftspiel verwandeln oder gar auslöschen!

Abschied meinen alle diese reifen und überreifen, berauschenden Reize. Sie umschmeicheln uns und bitten uns, daß wir uns ihnen hingeben, sie mahnen uns immer wieder, daß wir Pflanzen nicht vergessen über die Zeit, da sie kahl und dürre liegen, da die Blumen verwelken, Stengel und Zweige sich zurückziehen in die braune schützende Erde.

So gehe ich immer wieder durch die herbstlichen Gärten, und sie sind jedesmal ein neues Wunder. Wer kann dieses Vergehen der Natur, diesen Tod des Garten-Lebens verstehen? Das Geheimnis des Todes ist größer und gewaltiger als das Geheimnis des Lebens! Hier im herbstlichen Garten ist Ueberfülle des Lebens, hier schließt sich des Lebens Grenze an die dunkle Linie des Todes. Aber dieses Vergehen ist wie ein großes, herrliches hinrauschendes Fest. Ein letztes Leuchten des Gartenjahres, ehe es versinkt in die graue Hülle des November, die eines Tages der tröstenden und versöhnenden weißen Decke des Winters weicht. So will es der Kreislauf, ewig unvergeßlich aber bleiben die herbstlichen Gärten mit ihrer strahlenden Glut, ihren trunkenen Farben und ihren bezaubernden Düften.

Otto Heuschele.

Der Frohe Tag

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Herbstzeitlose

Sibylle ist eine Frühlingszeitlose. Sie geht mit mir zur Herbstzeitlosen durch den glitzernden Wald, durch Buchenfeuer und Lärchenschein zur großen Nußbaumwiese. Anmutsvoll wie eine schlanke Pflanze ist das Mädchen, traumsinnig wie ein Schmetterling, der zu Blumen und Blüten hingaukelt, und schelmisch wie ein Specht, der die Welt verlacht. Von Waldlust angesteckt, tanzt sie am Hang, den Herbststrauß schwingend, den sie zeichnen und malen wird: reife Hagebutten, Schlehen und Müllerbrötchen, dunkle Eiben- und Ligusterzweige — rote, schwarzgrüne, scharlachne und schwarzblaue Farben. Die Herbstflamme umhuscht ihr Gesicht, ein Irrwisch und Hexenbesen. Aber Sibylle ist zeitlos, noch gehört ihr ungemessen Zeit: der Herbst ist für sie ein Herbst aus vielen, vielen Herbsten. Riesige Wälder müssen noch verglühen, zahllose Hecken und Büsche verbrennen, gewaltige Blätterfälle noch niedergehen, ehe sie den Geist des Herbstes begreifen wird, unter dem das Leben zum letztenmal aufloht, seufzt und erschauert.

Sie springt mit einem fliegenden Satz über den Rain und hat im Uebermut am Wiesenrand die vorderste Herbstzeitlose zertreten. Augenblicklich tut es ihr leid. Schade! Wie ungeschickt!

Ja, das war nun ungewollt ein gleichnishaftes Tun. Ohne es zu ahnen, hat sie den Rat des Landvolkes befolgt: die erste Herbstzeitlose, die man finde, solle man zertreten, damit man im Winter nicht zu lange schlafe. Warum soll man das tun? Die Zeitlose, erglimmend wie ein bleiches Vorwinterlicht, kündigt das Müdesein der Wiesen an und den langen Schlaf. Stellvertretend steht sie für den Schlummer. Eine Nachtwelttampe ist sie, und sie bereitet ein gefährliches Gift, das ewigen Schlaf und Tod bringt.

Sibylle widerspricht. Sie schlafe im Winter nicht zu lange, sie müsse wochentags zeitig zur Schule, viel zu früh. Warum erst eine Herbstzeitlose zertreten? Viel Unsinn dächten sich die Leute aus!

Das will ich ihr glauben.

Zu Füßen der Wiesenfreundin zucken die lilarötlichen, fahl angeschimmerten Flämmchen. Ein Schwarm von Lichtern, überall im Gras der Erde entsteigend, wie Seelenfeuer Abgeschiedener in alten Märchen. Lichter, die aus den Herzen von Toten, ausruhend von einer vergessenen Schlacht, zum Herbsttag emporbrennen. Kühle Leuchten der Unterwelt, wesenloser Schein. Aber der Tag, der uns umscheint, ist klar und besonnen. Im Nußbaum lacht der Specht in den sonnigen Tag, der keinen Trug und keine Irrung kennt. In seinem Herbsthaus lockt kein Irrlicht, und die zeitlose Blume ist ein Liliengewächs.

Die späte Blume, außerhalb der gewöhnlichen Zeit blühend, hat sich vom Lenz gelöst und den Herbst zu ihrem Frühling gemacht. Gefällt es den Liniengewächsen, den Gleichklang des Jahres zu durchbrechen? Ihre Zwiebeln sind gerundete und geschlossene Welten. Ein unbeschränkter und freier Lebens- und Zeitsinn scheint ihnen eingeboren.

Geheimnisvolles umwittert die Pflanze. Immer haben sich die Leute Gedanken über diese Blume gemacht, die im Herbst blüht und im Frühling darauf fruchtet, die das sterbende Licht liebt, den schrägen Stahl, langen Schatten, vergilbende Zeit, Feuchte, Wiesenkühle und erschauernde Septemberabende.

Zu ihrer Zeit fliegt das Herbstgarn, die Feldwebe. Die Mondspinnerin kommt und überzieht das Land mit Seide. Als in den Dörfern noch die Spinnstuben bestanden, wo die Mädchen spannen und webten, nannte man die Herbstzeitlose Spinnerin. Zur Blüte begann das Spinnen. Aber die Blume selber trägt kein Gewand. Unbekleidet, blattlos erhebt sie sich aus der Erde und gibt ihren bloßen Leib den Blicken preis. Nackte Jungfer war ihr Name — schmähender Spott tönt in ihm nach. In andern Ländern hieß sie Dame ohne Hemd, und diese Dame war eine ältliche Person, weil sie spät blühte und ihre Hautfarbe häßlich und verschossen war. Die Pflanzenkundigen des Mittelalters nannten sie Filius ante pater — Sohn vor dem Vater, weil die Frucht im Jahresablauf vor der Blüte erscheint. Sie wußten nicht, daß die Frucht dem alten, die Blume dem neuen Geschlecht angehört.

Nach der Bestäubung wächst der Pollenfaden durch den langen Stengel in die Tiefe zum Fruchtknoten, der überwintert und seine Auferstehungszeit erwartet. Wenn der Kuckuck ruft, stößt der neue Sproß aus der Erde und entfaltet seine vier oder fünf lanzenschmalen und tulpenartigen Blätter. Die von den Blättern eingeschlossene Frucht hat die Gestalt einer kleinen Birne und ist inwendig in drei Fächer geteilt — ein Weck zur Kuckuckszeit, der Kuckucksweck. Sohn vor dem Vater? Nein! Die Blume ist vielmehr eine Tochter vor der Mutter: sie ist weiblich, zart, empfindlich. Beim leisesten Hauch der Lüfte erzittern ihre Staubgefäße.

Und sie ist abendlich, das Jahr hat sich geneigt, der Tag ist kurz. Ihre Blüte, geruchlos, schön gezeichnet, gefärbt mit einem ins Weiße verwaschenen Purpur, gleicht einem schmalen Krokusbecher, dessen Fuß die in der Erde ruhende Zwiebel und dessen Stiel die blasse, blumentragende Röhre ist. Nachts trinken die Nebelgeister aus dem durchscheinenden, glasblassen Becher ihren Rauschtrank. Bei Tage schlürfen die Wesen des Lichtes aus ihm den bekömmlichen Nektar: Bienen, Hummeln und letzte Schmetterlinge. Und die wespenähnliche Schwebfliege, die nach Raubvogelart sekundenlang in der Luft stehen kann, ißt von dem feinen Pollenmehl, ohne Schaden zu erleiden.

Das Gift ist scharf, von tödlicher Wirkung. Das grasende Vieh rührt die Pflanze nicht an. Kühe, denen sie aus Versehen in das Futter gemengt ist, geben blutig rote Milch. Die Blumen enthalten einen ätzenden Stoff. Die schwarzen Samenkörper haben schon Menschen und Hofgeflügel getötet. Am giftigsten ist die Zwiebel.

Zum Gedenken der antiken Zauberin Meda, Gattin eines Sagenkönigs aus dem Lande Kolchis, die giftige Tränke braute und Verjüngungskuren anstellte, gab Linné der Herbstzeitlosen den wissenschaftlichen Namen Colchicum autumnale. In dem einen Namen verbirgt sich das Gift, die Zauberei und schwarze Magie, in dem andern der Herbst, Abend und Tod. Möglicherweise ist das Steppenland Kolchis am Schwarzen Meer die Heimat der gespenstischen Pflanze. In alter Zeit wanderte sie zu uns und paßte sich dem nordischen Winter an. Zu große Kälte bekommt ihr aber nicht, und deshalb ist sie auch nicht über Mitteldeutschland hinaus nordwärts gezogen.

Die Herbstzeitlose ist eine Pflanze des Alters. In der Heilkunde werden Samen und Zwiebel gegen gewisse Alterserscheinungen angewandt. Die Homöopathie empfiehlt Colchicum gegen Gicht, Rheumatismus und Hautwassersucht.

Sibylle hat sich um die verunglückte Blume bemüht. Der Becher ist zerbrochen. Was ist zu tun? Man muß der Blume helfen. Sibylle versucht, die geknickten Blätter durch ein paar Hölzchen zu stützen. Die Verletzte gewinnt kaum Halt dadurch.

Sie wolle sie lieber in die Blumenklinik bringen, meint sie.

Und sie entnimmt ihrem Rucksack den Pflanzenspaten, den sie zu allen Wanderungen mitführt, und hebt die Zwiebel mit dem Erdballen aus, um sie zu Hause in einen Blumentopf zu setzen.

Sie hofft, sie durchzubringen. Zwiebelgewächse hätten eine starke Lebenskraft.

Gift sei nicht umzubringen! versichere ich.

Sie wird es an Sorgfalt nicht fehlen lassen. Ist es auch nur eine unnütze Giftpflanze, so ist es doch der milde, der Wiesensafran. Der schöne Name adelt die Unholdin. Nicht unwahrscheinlich, daß dann aus der Herbstzeitlosen eine Winterzeitlose wird und endlich, so sich die Kraft der Pflanze durch die Verwundung nicht zu bald erschöpft, ein Frühlingssafran, der Blumenärztin zu Gefallen.

Friedrich Schnack

Aus: Sybille und die Wiesenblumen.
(Insel-Verlag, Leipzig.)

Minorca

Die „Ziegeninsel" im Brennpunkt der Politik.

Von unserer Sonderberichterstatterin Ruth Tremöhlen.

Die Ziegeninsel Minorca ist in diesen Tagen zum erstenmal seit Jahrhunderten wieder offensichtlich Mittelpunkt politischen Geschehens: Entgegen ihren bisherigen Nichteinmischungsparolen, bemühen sich Frankreich und England um die „Kontrolle", und damit praktisch zumindest um ein Mitbestimmungsrecht über diese Insel. Die Geschichte weiß von der interessanten Tatsache, daß England und Frankreich bereits im 18. Jahrhundert an dieser unscheinbaren, unfruchtbaren Insel interessiert waren, aber nicht als Freunde, sondern als erbitterte Gegner. Tatsächlich ist Minorca in diesem Jahrhundert zweimal in englischem, einmal in französischem Besitz gewesen.

Worin besteht ihr Wert? Landschaftlich ist sie reizlos der steinige Boden gibt mit seinem dürren, spärlichen Gras nur den zahlreichen Ziegen Nahrung, die als meist einziger Besitz auf jede mögliche Weise ausgenutzt werden: der aus ihrer Milch hergestellte Käse, der auch dem spanischen Festland Minorca den Spottnamen „Ziegeninsel" einbrachte, ist Hauptverdienst der Inselbewohner. „Die" Industrie, die Schuhfabrikation nämlich, wäre ohne Ziegenleder nie imstande, mit spanischen Schuhen zu konkurrieren. Der Fremdenverkehr ist immer äußerst spärlich gewesen, den bis zu 1500 Meter hohen Bergen Mallorcas kann Minorca nur einen kümmerlichen, 360 Meter hohen Berg, „Der Stier" genannt, entgegensetzen. Schön allerdings sind die Ueberreste keltischer Bauwerke, 15 Meter hohe Steinpyramiden, zuweilen von kreisrunden Mauern umgeben, und die sechsflügeligen Windmühlen, die Wahrzeichen Minorcas. Aber was bedeutet das gegen Mallorcas Paradies, seine Berge, seine unerschöpflichen Schätze an romanischen und gotischen Kunstwerken. Reisende, die die Balearen besuchen wollten, blieben fast immer auf Mallorca hängen, weil sie sich sagten, daß doch nichts schöner sein könne. Und diejenigen, die pflichtbewußt, den Reiseführer in der Hand, doch das nachbarliche Minorca aufsuchten, waren enttäuscht und verstanden, warum die ungleichen Schwestern Mallorca und Minorca im Laufe der Jahrhunderte die feindlichen geworden waren: Mallorca fällt der Reichtum in den Schoß, den sich Minorca bisher nicht erarbeiten konnte. Eine Tatsache spricht für sich: Schiffsverbindung bestand zwischen Palma (Mallorca) und Mahon (Minorca) nur einmal in der Woche, während sogar zwischen Palma und dem winzigen Felseninselchen Cabrera zweimal wöchentlich ein Schiff fuhr.

Auf Grund dieser sozialen Verschiedenheiten schlugen Mallorca, die Bejahende, und Minorca, die Verneinende, vom ersten Tag der spanischen Kämpfe ab verschiedene Wege ein. Mallorca war bewußt national, dem spanischen Festland verbunden, während die Kommunisten in Minorca Unzufriedenheit, Haß und schließlich Empörung säten. Mallorca blieb ruhig, diszipliniert und einmütig. Auf Minorca wurden Priester aus den Klöstern, Offiziere aus den Kasernen gerissen, von den wütenden Kommunisten getötet oder in den Talayots, den uralten Türmen aus der Bronzezeit, eingeschlossen, wo sie verhungerten.

Aber eins hat Minorca vor der glänzenderen, vielbeneideten Schwester voraus: als östlicher Zipfel Spaniens reicht sie am weitesten ins Mittelmeer und erhält dadurch eine Bedeutung, die alle großen Soldaten und Strategen, von Hannibal, dessen Bruder den Hafen Mahon anlegte, angefangen, zu würdigen wußten. Die Insel schneidet z. B. die direkte Linie Marseille—Algier in der Hälfte. Sie hat auf Grund ihrer strategischen Bedeutung immer Befestigungen besessen, die zu ihrer Bevölkerungszahl normalerweise in gar keinem Verhältnis gestanden hätten, geschweige denn zu ihrer Armut. Sie ist in den letzten Jahren von den Valencialeuten noch weiter befestigt worden und man hat durch Gesetz Ausländern verboten, sich an den Küsten anzusiedeln.

Es ist zu hoffen, daß nach Beendigung des spanischen Konflikts die beiden Inseln wieder mehr gemeinsam haben werden als den Namen „Balearen", der, vom griechischen „ballein" (werfen) abgeleitet, im Mittelalter für die weitgefürchtete Treffsicherheit ihrer Bewohner Reklame machte. Die zukünftige Verwaltung durch eine nationale und zugleich sozial verantwortungsbewußte Regierung General Francos bietet Gewähr für einen solchen Ausgleich. Wenn allerdings jetzt von englischer und französischer Seite Versuche gemacht werden sollten, um diese rein spanische Entwicklung durch einen einseitigen Gewaltstreich der europäischen Westmächte zu durchkreuzen, so wären die Folgen nicht nur für die Inseln selbst, sondern auch für Spanien und den europäischen Frieden kaum abzusehen. Auch die von Frankreich plötzlich propagierte „Sicherheit der Mittelmeerverbindungen" könnte für solche Quertreibereien nicht als Entschuldigung dienen. Mit dem gleichen Recht wäre dann jede Nation in der Lage, strategisch wichtige Punkte, die zu fremdem Staatsbesitz gehören, zu besetzen, weil die eigenen Sicherheitswünsche dies erfordern. Die Wirkungen einer solchen Faustpfandpolitik sind in ihrer Verwerflichkeit unschwer vorauszusagen.

Der gekränkte Degenschlucker

Wette gewonnen — Gesundheit verloren.

In einem Pariser Varieté trat kürzlich ein Artist auf, der sich als Degenschlucker betätigte. Lange und kurze Säbel, Degen, Dolche, Messer aller Art ließ er in seinen Magen hinabgleiten unter dem lebhaften Beifall des Publikums. Darunter aber waren ein paar jener blasierten, jungen Nichtstuer, die trotz eigener Unfähigkeit, etwas zu leisten, doch dauernd an den Leistungen anderer herumzumäkeln pflegen. So kamen sie nach der Vorstellung auch in die Garderobe des Degenschluckers und erklärten ihm, sie glaubten ihm seine Arbeit nicht, alles sei Trick und Schwindel. Der Artist fühlte sich in seiner Ehre gekränkt und statt die Laffen einfach keines Wortes zu würdigen, schlug er ihnen einen neuen Beweis in Form einer Wette vor. Er verpflichte sich, vor ihren sehenden Augen noch ganz andere Gegenstände als Degen und Messer zu verschlucken. Er tat es auch auf der Stelle und erntete die Anerkennung der Jünglinge, die ihm den Wettbetrag aushändigten. Doch leider hatte der Gewinner nichts davon. Die ungewöhnliche, unprogrammäßige Leistung war zuviel gewesen. Er mußte mit großen Schmerzen in ein Krankenhaus gebracht werden. Hier wurde er sofort operiert. Die Aerzte entnahmen seinem Magen eine ganze Metallwarenhandlung an Schrauben, Nägeln, Stiften, Bleistifthülsen, Steck- und Sicherheitsnadeln und dergleichen, das „Ergebnis" der Wette.

Bilder vom Tage



Jagdtrophäen aus allen Teilen der Erde in Berlin

Vom 3. bis 30 November wird in allen Hallen des Berliner Messegeländes am Kaiserdamm die Internationale Jagdausstellung stattfinden, auf der man über 26 000 Ausstellungsstücke aus allen Teilen der Erde sehen wird. Die umfangreichen Vorbereitungen sind in vollem Gange. Hier sieht man einige Ausstellungsstücke, die bereits ausgepackt wurden. Links: Zu Gebrauchsbehältern verarbeitete Elefantenfüße. Rechts: Nashorn- und Büffelköpfe. (Schirner-M)



Jagdhabichte bekämpfen Kaninchenplage

Das Ortelsburger Jägerbataillon, das als einziger Truppenteil des Reichsheeres einen Falkenhof besitzt, hat auch Jagdhabichte zur Beizjagd abgerichtet, die jetzt zur Abwehr der Kaninchenplage in den Waldbergen der ostpreußischen Küste eingesetzt werden. Der Falkner sticht das vom Habicht gefangene noch lebende Tier schnell mit dem Messer ab. Hier einige Falkner mit ihrer „Strecke". (Scherl-Bilderdienst-M)

Die Flucht des Roland Wullenwever

ROMAN VON ERNST GRAU

Als Doktor Roland Wullenwever das Büro des Verlegers Allmenried betrat, stand er zunächst einen Augenblick etwas verlegen und bedrückt da, wie ein Mensch, der mit nicht allzu großen Hoffnungen kam. Und es war auch wirklich so, daß er nach einer schier endlosen Kette von Enttäuschungen nur widerwillig in diesem Raum stand, in dem helle, glatte Wände und blanke, nichtssagende Stuhlmöbel dem Eintretenden ein nüchternes Gesicht voll Kälte und Abweisung zu zeigen schienen.

Aber dieses Gefühl einer gewiß verzeihlichen Voreingenommenheit wich sofort, als das junge Mädchen, das drüben am Fenster über seine Schreibmaschine gebeugt saß, fragend den Kopf wandte.

Beim Himmel, dieses Kind ist schön! Unwillkürlich schoß ihm das Wort durch den Kopf, das der Doktor Johann Wolfgang Goethe seinen Faust nach dessen erster Begegnung mit Gretchen sagen läßt. Aber der Doktor Wullenwever kam nicht dazu, diesen Gedanken weiter zu spinnen, denn der fragende Blick des Mädchens forderte Antwort.

„Möchten Sie mich bitte bei Herrn Allmenried anmelden? Er ist doch wohl hier?", fragte er lächelnd. „Ich habe mich übrigens telephonisch angemeldet."

Sie stand von ihrer Arbeit auf, um die ihr dargebotene Besuchskarte entgegenzunehmen. Wohlgefällig folgte er ihren gewandten und sicheren Bewegungen.

„Gern. Herr Allmenried hat allerdings im Augenblick eine Besprechung ..."

„Dann warte ich so lange."

Er sah ihr nach, wie sie, groß und nicht übermäßig schlank, davonging und hinter der Tür des Nebenzimmers verschwand, um den Besuch anzumelden. Ein paar Augenblicke später war sie wieder zurück.

„Es wird sicher nicht lange dauern, Herr Doktor. Wenn Sie sich noch ein wenig gedulden wollen ...?", sagte sie höflich und wies mit freundlicher Geste auf einen bereitstehenden Stuhl.

Während er sich setzte, wandte sie sich wieder der eben unterbrochenen Arbeit an ihrer Maschine zu. Eine Weile war es still, daß man sehr vernehmlich Stimmen und Geräusche aus dem Hauptkontor hören konnte, das auf der andern Seite des Flurs lag. Nach einem letzten, flüchtigen Blick auf den Besucher begann die Maschine unter den Händen des Mädchens zu klappern und Wullenwever sah ihr interessiert zu.

Sie ist wirklich schön, mußte er wieder denken und wunderte sich, wie ihn das Bild dieses fremden Mädchen so fesseln konnte, daß er darüber fast vergaß, was ihn eigentlich hierhergeführt hatte. Wie ein feiner, zarter Scherenschnitt saß sie da ihm gegenüber neben dem sonnenbeglänzten Fenster. Mit ungeteilter Freude betrachtete er die vollendet schöne Linie ihres Profils, die zierliche, gerade Nase über dem etwas vollen Mund, das weiche, lockige blonde Haar, auf das ein vereinzelter Sonnenstrahl zitternde, goldene Reflexe malte, darunter den zarten Ansatz des Nackens.

Das Mädchen mochte wohl die bewundernden Blicke des Mannes gefühlt haben, denn es ließ die Hände verweilend auf den Tasten ruhen und sah mit einem etwas unmutigen Seitenblick zu ihm herüber.

Die kleine Pause kam ihm gelegen.

„Es ist sicher nicht erfreulich, bei dem schönen Wetter da draußen den ganzen Tag hier sitzen zu müssen," sagte er leichten Tones und mußte sich zum zweiten Male wundern, daß er, der sonst im Umgang mit jungen Mädchen noch immer etwas befangen war, hier so rasch ein passendes Wort fand.

„Vielleicht," kam es abweisend zurück, denn die Absichtslosigkeit in seinen Worten war ihr entgangen. „Aber ob erfreulich oder nicht ... die Arbeit fragt leider nicht danach, Herr Doktor."

„Verzeihung ... so war es natürlich nicht gemeint, Fräulein ...?"

Er hielt im Sprechen inne, in der Erwartung, daß sie nun ihren Namen nennen würde. Aber sie schwieg und schien offensichtlich auch nicht aufgelegt, sich auf ein Gespräch einzulassen. Nur ihre großen hellen Augen flogen flüchtig über ihn hinweg.

„Ich meine ...", fuhr er ein wenig verwirrt über ihre unerwartete Zurückhaltung fort, „ich meine, daß ich mir für eine Frau auch ein schöneres Betätigungsfeld denken kann, als nur ..."

„Ich weiß," fiel sie heftig ein und ein kühl abweisender Blick traf ihn. „Sie haben natürlich unten Ihren Wagen stehen und fänden es bezaubernd, wenn ich jetzt oder nach Feierabend mit Ihnen nach Wansee oder Rheinsberg fahren würde."

Er lachte belustigt auf.

„In der Tat, Sie haben recht, es wäre wirklich sehr schön, wenn ..."

Mit einer geringschätzigen Bewegung hob sie die Schultern.

„Geben Sie sich bitte weiter keine Mühe, Herr Doktor," fiel sie von neuem ins Wort. „Ich kenne diese Melodie und kenne auch den Text dazu. Ich habe sie leider schon zu oft anhören müssen und finde, daß die Herren darin wenig Abwechslung zu bieten haben."

Kleine Kröte, dachte er vergnügt, um sich gleich darauf zu fragen: bin ich eigentlich dazu hierhergekommen? Aber ihre selbstbewußte Art, sich zu verteidigen, gefiel ihm so gut, daß es ihn reizte, das Gespräch fortzusetzen.

„Verzeihung," unterbrach er sie lächelnd. „Sie haben mich eben nicht aussprechen lassen, Fräulein. Ich meinte, es wäre wirklich bezaubernd, wenn ich all das zu bieten hätte, was Sie da eben aufzählten. Aber leider Gottes sieht diese Wirklichkeit bei mir doch ein wenig anders und auch ein weniger großzügig aus. In Ermangelung eines eigenen Wagens könnte ich Sie höchstens zu einer Straßenbahnfahrt einladen und selbst dazu würde mir die Arbeit eines Armeleutedoktors im Augenblick keine Zeit lassen."

Mit Vergnügen sah er, wie sich das hübsche Oval ihres Gesichts blutrot färbte. Rasch wandte sie sich wieder ihrer Arbeit zu und unter ihren flinken Fingern begann die Maschine eifrig ihre eintöniges Lied zu klappern. Aber als sie dann nach einer kleinen Weile wieder zögernd innehielt und sich gerade zu einer Antwort anschickte, wurden im Nebenzimmer Schritte laut. Zwei Herren traten aus der Tür und während sich der eine von dem Verleger verabschiedete, wandte sich Allmenried an den Wartenden.

„Herr Doktor Wullenwever ..."

Der junge Arzt erhob sich und folgte dem andern in sein Privatbüro. Das heitere, kleine Zwischenspiel hatte er im Augenblick völlig vergessen.

„Nun ... was haben Sie auf dem Herzen, Herr Doktor?", wandte sich der Verleger in einer etwas burschikosen Art an seinen Besucher. Er liebte dieses Vortäuschen einer gewissen Vertraulichkeit, die er jedem Fremden leichter machte, sich hier sofort heimisch zu fühlen. „Sie haben mir da am Telephon Andeutungen gemacht, die mich immerhin interessieren ..."

Wullenwever ging denn auch angenehm berührt sofort auf diesen Ton ein.

„Ich will mich ganz kurz fassen, Herr Allmenried," begann er ohne Umschweife. „Ich habe hier," — er entnahm seiner Aktentasche ein umfangreiches Manuskript und gab es dem Verleger über den Tisch hinweg in die Hand. „Ich habe in diesem Buche die Beobachtungen und Erfahrungen einer langjährigen Arbeit niedergelegt, mit der ich schon während meiner Studienzeit begonnen habe und die jetzt zu einem gewissen Abschluß gekommen ist, so daß ich die Sache der Oeffentlichkeit übergeben möchte. Es handelt sich bei diesen Untersuchungen um eine Sache, die wohl seit jeher der Menschheit am Herzen gelegen hat und die demgemäß auch ein entsprechendes Aufsehen erregen wird. Mit wenigen Worten gesagt, es handelt sich bei meiner Arbeit um die Regeneration beziehungsweise die Verjüngung lebenswichtiger Drüsen, und zwar unter einer neuartigen Verwendung hochfrequenter Kurzwellen, wodurch sich eine erhebliche Verlängerung des menschlichen Lebens erzielen läßt; es ist mir mit diesen Dingen durchaus ernst, Herr Allmenried," unterbrach er sich leicht verärgert, als er das ein wenig ungläubige Lächeln sah, das in dem runden Gesicht des andern aufkam.

Der Verleger wehrte gutmütig ab, während sein Blick noch einmal über das vor ihm liegende Heft glitt. „Kurzwellen verlängern das menschliche Leben. Von Dr. med. Roland Wullenwever" stand auf dem Umschlag.

„Lieber Freund, ich zweifle natürlich nicht eine Sekunde daran, daß es Ihnen mit Ihrer Idee völlig ernst ist. Alle Erfinder und Entdecker sind von jeher von der Größe und der Unfehlbarkeit ihrer Ideen felsenfest überzeugt gewesen. Und das müssen sie auch. Es ist nebenbei gesagt auch gar nicht anders denkbar ..."

„Na also," warf der Arzt befriedigt ein.

Allmenried sah eine Weile in das harte, etwas kantige Gesicht seines Gegenübers. Der Mann, der ihm nicht unsympathisch war, mochte etwa Mitte der Dreißiger sein und den hageren Zügen war anzusehen, daß er wohl nicht auf der Sonnenseite des Lebens zu Hause war. Allmenried kannte sich aus in den Menschen. Zu vielen Gesichtern hatte er sich hier schon gegenübergesehen. Und selten waren es satte, zufriedene Gesichter gewesen.

„Mißverstehen Sie mich nicht, Herr Doktor," fuhr er gleich darauf in seiner jovialen Art fort. „Was für Sie vielleicht die Arbeit eines Lebens ist — dieses Buch hier — für mich als Verleger ist es zunächst einmal ein Geschäft wie jedes andere. Ein Geschäft, das man macht oder nicht macht, je nachdem, ob es einen Nutzen verspricht oder nicht. Ich muß verschiedene Tausendmarkscheine hineinstecken, ehe es soweit ist, daß das fertige Buch in die Welt hinausgehen kann. Das weiß ich bestimmt. Aber viel weniger bestimmt weiß ich, ob ich je einen Pfennig dieses Geldes wiedersehen werde. Denn das hängt einzig und allein davon ab, wie das Buch in den daran interessierten Kreisen aufgenommen wird. Sehen Sie, Sie sind der großen Oeffentlichkeit und vermutlich auch der medizinischen Welt noch ein völlig unbeschriebenes Blatt. Sie sind Arzt, haben Ihre kleine Praxis und damit gut. Aber was dann, wenn man Sie und Ihre Theorien nicht ernst nimmt? Wenn man Sie totschweigt? Sie werden selbst wissen, daß es schon größeren Leuten so oder ähnlich ergangen ist." —

Roland Wullenwever griff schweigend nach dem Manuskript und schob es mit einem Seufzer wieder in seine Tasche zurück.

„Schade," sagte er mit schmalen Lippen. „Ich bin überzeugt, daß es Ihnen später einmal leid tun wird, mich jetzt so abgewiesen zu haben."

Allmenried hob lächelnd die Schultern.

„Aber das habe ich ja noch gar nicht getan, Verehrtester," wandte er ruhig ein. „Nur nicht gleich so überstürzt die Flinte ins Korn geworfen. Zunächst einmal eine Frage: Haben Sie Ihre Beobachtungen und Untersuchungen von irgendwelchen Kapazitäten begutachten lassen? Haben Sie überhaupt jemand hinzugezogen?"

„Nein!" Es klang beherrscht und wie unwiderruflich. „Wenn ich diesen Weg wählen wollte, dann säße ich jetzt nicht hier, Herr Allmenried. Gewiß könnte ich mit meiner Sache zu einem berühmten Kollegen gehen, könnte mit ihm gemeinsam Experimente machen und könnte unter seinen Fittichen die Menschheit von den heute noch ungeahnten Möglichkeiten überzeugen, die der Erfolg meiner Versuche in sich birgt. Aber das will ich nicht, weil es nur nicht liegt. Ich will mich und meine Sache ganz allein durchsetzen. Können Sie das nicht verstehen? Was ich mir mühevoll und unter Entbehrungen erarbeitet habe, soll keinen andern als nur meinen Namen tragen. Ich habe gewiß jede Hochachtung vor meinen großen Kollegen. Aber auch sie sind schließlich nur Menschen mit menschlichen Schwächen und ich möchte nicht, daß mein Name im Schatten eines größeren nur so nebenher mitläuft. Sehen Sie bitte in diesen wohl gerechtfertigten Ansprüchen keinen übersteigerten oder gar krankhaften Ehrgeiz, Herr Allmenried, denn ich will gerade Ihnen nicht ..."

Doktor Wullenwever hatte sich mit seinen Worten in eine leidenschaftliche Erregung hineingesteigert, so daß er fast erschreckt innehielt, als jetzt hinter ihm die Tür geöffnet wurde.

„Tag, Papa ..."

Eine junge Dame wirbelte ins Zimmer. Sehr schlank, sehr schwarz und mit sehr gepflegter Eleganz gekleidet trat sie raschen, federnden Schrittes an den Tisch und reichte Allmenried flüchtig die Hand. Ihren fragenden Blick auf den Besucher beantwortete der Verleger, indem er dem Mädchen Wullenwevers Namen nannte.

„Meine Tochter Jutta," bemerkte er dabei vorstellend, dem Arzt zugewandt.

In ungezwungener Haltung reichte sie auch diesem die Hand und ließ sich mit lässigen Bewegungen in einen Sessel neben dem Tisch des Vaters gleiten.

„Nun ... was Neues, Papa?", fragte sie dann, indem sie einer kleinen silbernen Dose eine Zigarette entnahm. Wullenwever reichte ihr höflich Feuer, was sie mit einem lächelnden Blick aus ihren dunklen Augen entgegennahm, der länger an den seinen hängen blieb, als der kleine Dienst es erforderte.

„O ja," bemerkte Allmenried. „Herr Doktor Wullenwever bringt mir da gerade eine Sache ... außerordentlich interessant — aber vermutlich auch mit ebensoviel Risiko verbunden," und mit einer erklärenden Geste zu Wullenwever gewandt: „Jutta ist im Geschäft sozusagen meine rechte Hand, wie Sie wissen müssen ..."

Mit ein paar treffenden Sätzen erklärte er dem Mädchen dann, um was es Wullenwever bei seiner Arbeit ging. Und während sie den Ausführungen des Vaters anscheinend sehr aufmerksam zuhörte, glitten ihre Blicke unter den langen, schwarzen Wimpern suchend und forschend hin und her, blieben aber immer wieder an dem Besucher hängen, dem dieses Spiel nicht entging, der es aber geduldig über sich ergehen ließ, wenn er auch fühlte, daß sich in seinem Innern etwas dagegen auflehnte, sein Werk vielleicht dem Gutachten dieses Mädchens ausgeliefert zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)



Roman von Br. Hofmann

Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin W 62

(15. Fortsetzung)

Karola hat keine Ahnung. Sie kämpft lediglich gegen den rasenden Herzschlag an, der ihr beim Anblick dieses Mannes bis in die Kehle hinauf hämmert. Eben im Begriff, nach Hause zu gehen, um sich für die kleine Geselligkeit bei Leyßt umzukleiden, hätte sie jetzt am liebsten abgesagt und sich in ihrem Zimmer eingeschlossen. Aber wahrscheinlich hat Winkelmann doch recht, der da sagt: „Ablenken, meine liebe Sartorius, lieber ablenken. Weh dem, der allein ist. Sie sind es nicht." Nein, sie muß denen dankbar sein, die sich ihrer annehmen in diesen schwarzen Tagen. —

„Guido Winkelmann, Hansastraße 58, bei Frühauf," liest Burgner unterdessen in seinem Notizbuch, und begibt sich zur Haltestelle, um zum zweitenmal den Weg zu diesem Herrn anzutreten. Unter keinen Umständen will er sich heute wieder abwimmeln lassen, denn er hat herausgebracht, daß Winkelmann die Nachmittagsstunden zu Hause verbringt, um sich auszuruhen.

Abermals also klettert Burgner die drei Treppen zu der Wohnung hinauf, die in einem gutbürgerlichen Hause in einer ansprechenden Straße nicht zu weit vom Zentrum der Stadt gelegen ist, und klingelt. Wieder öffnet ihm dieselbe Dame, eine recht hübsche Frau in mittleren Jahren, Herrn Frühaufs Gattin.

„Jawohl," sagt sie sofort, „Herr Winkelmann ist zu Hause. Ich glaube aber, er schläft."

„Wenn Sie, bitte, einmal nachsehen wollten? Mein Name ist Burgner."

Frau Frühauf klopft an eine der vorderen Zimmertüren und bekommt auch sogleich Antwort. Sie tritt daraufhin ein, und kaum eine Minute später rollt Herr Winkelmann persönlich auf die Diele und mit ausgestreckter Hand auf Burgner zu.

„Also, da sind Sie ja, habe schon auf Sie gewartet — treten Sie näher. Hörte bereits von unserer liebenswürdigen Hausfrau, daß Sie sich gestern schon einmal heraufbemüht hatten."

Burgner tritt in ein gemütliches, von Rauchschwaden durchzogenes Herrenzimmer, wo um einen mit vielen Kissen gepolsterten Klubsessel ganze Haufen verstreuter Zeitungsblätter den Boden bedeckten. Herr Winkelmann hat also gelesen, und zwar die verschiedenen Blätter anscheinend nach ein und derselben Sache durchgesehen. Daß es sich dabei nicht um Konzertkritiken gehandelt haben wird, entnimmt Burgner aus der weiteren Beobachtung, daß diese von einem Informationsbüro säuberlich ausgeschnitten und sortiert auf dem Tisch liegen.

„Bitte, setzen Sie sich, Herr Kommissar," fordert Winkelmann seinen Besucher herzlich auf, wobei er in den Taschen seiner Hausjoppe nach der Pfeife sucht und diese frisch zu stopfen beginnt. „Sie erlauben doch — bitte, sich zu bedienen."

Aber Burgner bedient sich vorläufig nicht aus der hingeschobenen Zigarrenkiste, sondern sein Blick haftet wie festgesaugt an einem bestimmten Blatt Papier, das ebenfalls auf dem Tisch liegt und in Winkelmanns großzügiger und energischer Handschrift folgende Notiz zeigt:

„Ferdinand Kubalke — 45 Jahre, bisher bei Fehland, 10 000 Mark Anzahlung."

Langsam streckt Burgner die Hand aus, greift nach dem Zettel, zieht ihn zu sich heran und blickt dann fragend zu Winkelmann hin, der es sich wieder auf seinem früheren Platz bequem gemacht hat.

„Interessieren Sie sich auch für den Mann?" fragt Winkelmann leichthin und lächelt verschmitzt. „Ich wollte Sie gerade fragen, ob der vielleicht Herrn Fehland beerbt hat?"

„Wie kommen Sie gerade darauf?" fragt Burgner dagegen. „Wie kommen Sie überhaupt zu dieser Notiz?"

„Tja, das möchten Sie natürlich gern wissen," stellt Winkelmann befriedigt fest. „Sie kennen doch wohl diesen Kubalke?"

„Hm," macht Burgner vieldeutig. Er hält nicht für ratsam, allzu offen mit einer Erklärung herauszurücken, nach der die Vernehmung dieses Chauffeurs erst noch erfolgen soll. Ebensowenig beabsichtigt Herr Winkelmann, seine Karten offen auf den Tisch zu legen. „Wem will denn," fragt Burgner nach einer kleinen vorsichtigen Pause, „Herr Kubalke diese Anzahlung machen — und wofür?"

Winkelmann massiert mit der kleinen, geschmeidigen Hand seine Glatze und kneift nachdenklich die Augen zusammen. „Herrn Frühauf," murmelt er dann. „Diskretion Ehrensache, Herr Kommissar. Aber im beiderseitigen Interesse kleine Abweichung wohl verzeihlich. Telefon hier nebenan," erklärt er mit einer Kopfbewegung zu der mit einem Vorhang verkleideten Schiebetür. „Herr Frühauf verkauft nämlich seine Fahrschule nebst Inventar, als da sind — — Drehen Sie mal den Zettel um."

Burgner liest: Zwei Schulwagen und ein Lehrmodell — Kontoreinrichtung, bestehend aus ...

„Sehr interessant," knurrt er dann, „wirklich. Sie haben das einem zufällig mit angehörten Ferngespräch entnehmen können, wenn ich richtig verstehe?"

„Ganz richtig."

„Darf ich mal — diese Notiz hier behalten?"

„Sie kennen den Fall ja jetzt sowieso," nickt Herr Winkelmann. „Ich möchte aber nicht, daß Sie Herrn Frühauf gegenüber sich auf mich beziehen. Ich möchte auch nicht, daß er durch mich Unannehmlichkeiten bekommt."

„Ausgeschlossen, soweit sich das vermeiden läßt. Entweder ist die Sache sauber, dann geht ja nichts verkehrt. Oder sie ist es nicht — dann kann ihm eine rechtzeitige Warnung nur dienlich sein."

„Na schön. Das wäre was. Ich hoffe, wir verstehen uns auch weiterhin so gut. Worüber wünschen Sie nun noch weitere Auskünfte? Denn von dieser Sache konnten Sie vermutlich noch nichts ahnen, als Sie mich mit Ihrem Besuch beehrten?"

„Ich möchte von Ihnen wissen, wie Sie den Abend des zehnten Februar verbrachten, Herr Winkelmann. Genauer: was Ihnen darüber bekannt ist, wie Fräulein Sartorius den späteren Abend verbrachte, ob und welche interessanten Nachrichten sie etwa noch von ihrem früheren Verlobten, Herrn Fehland, erhielt — oder was Ihnen etwa sonst zur Kenntnis gekommen oder aufgefallen ist?"

Herr Winkelmann saugt an seiner Pfeife und sieht ganz so aus, als ob er scharf nachdächte.

Am zehnten Februar? Da hatten wir Konzert. Sprechen Sie es nur offen aus, Herr Kommissar. Sie meinen die Mordnacht. Also wir hatten unser drittes Konzert, und wir hatten einen steigenden Erfolg. Fräulein Sartorius bekam sehr viele hübsche Blumen —"

„Bekam sie nicht auch einen Telefonanruf?"

Sehr möglich. Sie teilt mir derartiges aber nur mit, wenn es mich angeht."

„Erinnern Sie sich, ins Zimmer getreten zu sein — in das sogenannte Künstlerzimmer, während Fräulein Sartorius noch am Apparat war und sprach?"

„So indiskret bin ich nicht," bemerkt Herr Winkelmann. „Ich gehe nie in ein Zimmer, in dem gerade jemand telefoniert. Das tut man doch nicht." Dazu schüttelt er bekümmert den runden Kopf. „Wenn ich auch etwas von dem Gespräch hier nebenan mit angehört habe, so müssen Sie daraus nicht gleich schließen, daß ich grundsätzlich Ferngespräche belausche."

„So meine ich das natürlich auch gar nicht," versucht Burgner weiterzukommen. „Sie haben vermutlich erst gemerkt, mit wem Fräulein Sartorius sprach, als Sie die Tür schon geöffnet und die Dame am Telefon sahen."

„Ich kann mich beim besten Willen nicht an diese Situation erinnern."

„Aber die Garderobenfrau kann das. Sie sagt, daß Fräulein Sartorius ihrem Gespräch mit Herrn Fehland noch einige Worte hinzufügte, die eine Verabredung betrafen, und dann abhängte."

Bei den letzten Worten, die Verabredung betreffend, hatte Winkelmann sich aufmerksam vorgebeugt, und Burgner war mit der Wirkung seiner Behauptung zufrieden. Diese Verabredung hatte er lediglich vermutet.

„Eine bemerkenswerte Frau, — unsere gute Knechtlein," versetzt Winkelmann anscheinend betroffen. „Sowohl was ihre Erinnerung als auch ihr gutes Gehör betrifft. Und dabei ist sie älter als ich. Wenn ich schon durch die geschlossene Tür nichts verstanden habe, wie hat sie das dann fertig gebracht?"

„Vielleicht, während Sie gerade die Tür öffneten. Aber abgesehen davon, können Sie mir vielleicht sagen, ob Fräulein Sartorius für diesen späteren Abend noch eine Verabredung mit Herrn Fehland hatte?"

„Möglich, daß sie die gehabt hat. Was weiß ich."

„Sie wissen also auch nicht, wohin sie sich nach dem Konzert begeben hat?"

„Doch," sagt Winkelmann und nickt. „Das kann ich Ihnen nun wieder sagen. Sie war noch einige Zeit mit mir zusammen."

„So?" fragt Burgner dagegen und reibt sich nachdenklich seine Nase. „Sie waren noch mit ihr zusammen? Wo denn? Bis wann?"

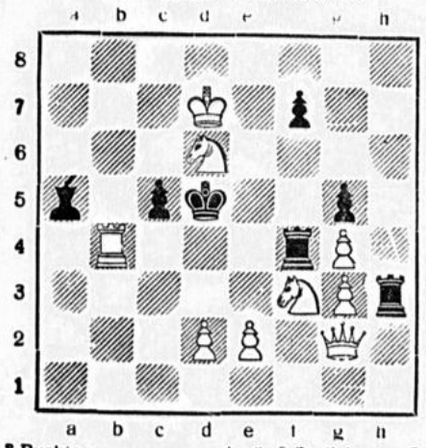
(Fortsetzung folgt.)

Schach

BEARBEITET VON BENNO WEBER

Problem Nr. 83

Von F. M. Simchovitsch
(Brit. Chess. Fed. 1936-37)

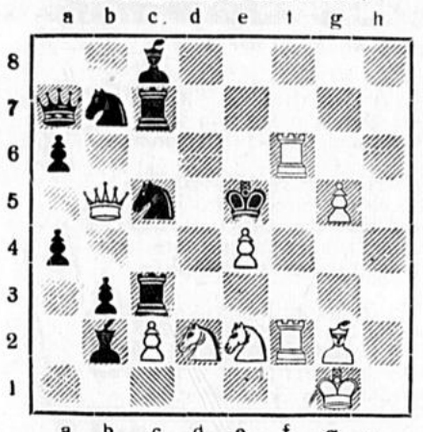


8 Punkte — Weiß 9 St. Schwarz: 7 St.

Matt in 3 Zügen

Problem Nr. 84

Von F. Böhm
(Lo Scachista di Roma 1934)



2 Punkte — Weiß 10 St. Schwarz 11 St.

Matt in 2 Zügen.

Lösungen

Problem Nr. 75, von P. A. Orlimont.

1. e2—e4! La5—b4 2. Sd2—b1 Kb5×c4 3. Da8—a5 matt.

Für Freunde derartiger Miniaturen seien Preisträger, sowie I. und II. ehrende Erwähnung, des kürzlich entschiedenen 3. internationalen Cheney-Miniaturenturniers angeführt: Fr. Pabouek. Weiß: Kh8, Dg3, Sc3. Schwarz: Kh1, Lc2, Bf3, h3. (3×4 St.). G. Dobbs. Weiß: Kc7, Db7, Sd5, Sd7, Schwarz Ke8, Tg8, Bh7 (4×3 St.) R. H. Bermudez. Kf7, Db3, Tf6, Sa6, Schwarz: Ka7 Bb7 c7 (4×3 St.). In 3 Zügen matt. Erstklassige Miniaturen sind selten; das findet man auch hier bestätigt!

Problem Nr. 76, von G. M. Fuchs.

Es ist offensichtlich, daß Weiß durch Abzug des Se6 mattsetzen will. Zunächst heißt es aber, die rettenden Turmzüge des Schwarzen auszuschalten. Das geschieht mit Hilfe der Drohung 1 Kd1—c1! (Droht Lb1†)

1. . . . Th—f5 2. e2×f3††, 1. . . . Tg4—g6 2. Se—g7 matt. 1. . . . Tg—e4 2. Se—d4 matt. 1. . . . e5—e4 2. Se—g7 matt. Nicht schwierig und doch gefällt die Aufgabe sehr.

Problem N. 77 ,von A. Cheron.

1. Kg7—f6! (Droht 2. e2—e3 nebst Df5 matt) 1. . . . Lb1—h7 2. Kf6—g5! Zugzwang! 2. . . . Lh7—b1 3. e2—e3† usw. Grimshaw (Antiform) 1 . . Lb1—g6 2. Kf6—e6 (Aber nicht 2. Kf6—g5 wegen 3. . . . Lg—h7 3. Kg5—f4 Sh—g6†)

2. . . . Lg6—f7† 3. Ke6—d6 nebst 4. Db—d3 resp. nach 3. . . Lf—g6 4. Db5—b4 matt. Bedeutende Lösungsschwierigkeit!

Problem Nr 78, von Th. Breuer.

1. d6—d7! (Droht d7—d8 D†) 1. . . . Kh8×h7 2. Tg—h6† usw 1 . . . Db3—d6 2. Sg7—e8 nebst 3. Tg6—g8 matt. 1. . . Db3—d3 2. Sg7—e6 usw. 1. . . . Db3—f3 2. Sg7—f5 usw.

1. Db3—h3 2. Sg7—h5 1. . . . Db3—b8 2. Sg7—e8 usw. Reichhaltig!

Problem Nr. 79, von W. N. Turkin

1. Dh3—c8! Großartig!

Probelm Nr. 80, von Dr. A. Kraemer.

1. Kg7—g8! Ta2—h2 2. Lc3—h8 Th2×h8† 3. Kg8—h8 Kc2—b2 4. Td5—d2 matt. Wenn es gelungen ist die Aufgabe zu bewältigen, wird man an dem richtigen Einfall seine Freude gehabt haben.

Tschechische Verteidigung.

Gespielt als 2. Partie des Revanchekampfes Dr. Euwe — Dr. Aljechin.

Weiß: Dr. Aljechin — Schwarz: Dr. Euwe.

1. d2—d4 d7—d5 2. c2—c4 c7—c6 3. Sg1—f3 Sg8—f6 4. Sb1—c3 d5×c4 5. a2—a4 Lc8—f5 6. Das Schlagen d×c4 nebst Entwicklung des schwarzen Damenläufers nach f5 ist momentan die große Mode.

6. Sf3—e5 e7—e6. In der ersten Wettkampfpartie, in der Dr. Aljechin die schwarzen Steine führte (und ebenfalls verlor!), geschah statt dessen Sb8—d7

7. Lc1—g5 Lf8—b4 8. Se5×c4 Dd8—d5 9. Lg5×f6 Dd5×c4. Vorsichtiger war jedenfalls g7×f6.

10. Dd1—d2 g7×f6 11. e2—e4 Dc4—b3 12. e4×f5 Sb8—d7 13. f5×e6 f7×e6 14. Lf1—e2 0—0—0 15. 0—0 e6—e5 16. d4×e5 Sd7×e5 17 Dd2—c1 Lb4×c3. Hier sieht Se—d3 recht gut aus.

18. b2×c3 Th8—g8 19 Dc1—e3 Kc8—b8 20. g2—g3 Ta8—d7 21. Ta1—b1 Db3—c2 22. Tf1—e1 Dc2—d2 23. Dc3×d2 Td7×d2 24. f2—f4 Se5—g6 25. Le2—c4 Tg8—d8 26. Te1—e6 Td8—d6 27. Tb1—e1 Kb8—c7 28 Te6×d6 Td2×d6. Auf K×d6 würde nicht Te1—e6† folgen, (Kc5!) sondern Lc4—g8!

29. h2—h4 Kc7—d7 30. Kg1—f2 Sg6—e7 31. Kf2—f3 Se7—d5 32. Le4—d3 h7—h6 33. Ld3—f5† Kd7—d8 34. Kf3—g4 Sd5—e7 35. Lf5—b1 Kd8—e8 36. Kg4—h5 Ke8—f7 37. Lb1—a2† Kf7—f8 38. Kh5×h6 Td6—d2 39 La2—e6 Td2—d3 40 g3—g4 Td3×c3. Dr. Aljechin gab hier seinen nächsten Zug ab, jedoch verzichtete Dr. Euwe auf die Fortführung der Partie und gab auf.

Tschechische Verteidigung.

Gespielt im Turnier zu Teplitz-Schönau August 1937

Weiß: F. Sämisch (Berlin) — Schwarz: Rety (Budapest)

1. c2—d4 d7—d5 2. c2—c4 c7—c6 3. Sg1—f3 Sg8—f6 4. Sb1—c3 d5×c4 5. a2—a4 Lc8—f5 6. e2—e3 Sb8—d7. Nach den Erfahrungen vieler Turnierpartien ist die Entwicklung des Springers nach b4 nicht besonders empfehlenswert.

7. Lf1×c4 Sa6—b4 8. 0—0 e7—e6 9. Dd1—c2. Häufiger sieht man allerdings Sf—e5.

9. . . Lf5—g4! Nun ist e3—e4 zunächst verhindert.

10. Tf1—d1 Lf8—e7 11. h2—h3 Lg4—h5 12. g2—g4 Lh5—g6 13. e3—e4 0—0 14. Lc1—f4 Tf8—e8 15. Sf3—e5 Sf6—d7 16. Se5×d7 Dd8×d7 17. Lf4—e3. Weiß beabsichtigt einen Bauernsturm. Für den Nachziehenden wirkt sich dabei die Stellung des Lg6 unangenehm aus. Es wäre darum für ihn besser gewesen, im 11. Zuge zu tauschen.

17. . . . Dd7—c7 18. Ta1—c1 h7—h6 19. f2—f4 Le7—h4 20. De2—f3 Kg8—h8 21. Td1—d2 Lg6—h7 22. Td2—g2 f7—f6 23. Tc1—d1. Das Schlagen des B. e6 würde nach L×e6 Sb—d3 nebst Sd—e1 die Qualität kosten.

23. . . . Dc7—e7 24. Tg2—d2 Ta8—d8 25. Lc4—f1 a7—a6 26. a4—a5. Um b7—b5 zu verhindern.

26. . . . De7—c7 27. Td1—a1 Tc8—d7 28. Df3—d1 f6—f5 29. g4×f5 e6×f5 30. e4—e5 Sb4—d5. Endlich kann dieser Springer in das Spielgeschehen eingreifen.

31 Sc3×d5 Td7×d5 32. Lf1—g2 Td5—d8 33. d4—d5 Da7—c8 34. d5—d6. Hier gewann Ta1—c1 einen Bauern! Meister Sämisch war in Zeitnot.

34. . . Dc8—e6 35 b2—b4 g7—g5 36. Dd1×f1 g5×f4 37. Le3—b6. Nun beginnt eine Reihe interessanter Verwicklungen.

37. . . . Td8—d7 38. b4—b5 c6×b5. Nimmt der a-Bauer, so folgt a5—a6 b×a6 40. Lg×c6 usw.

39. Lg2—d5! Td7—g7. Sofortiges D×e5 ist ein grober Fehler wegen Lb—d4!

40. Kg1—h1 De6×e5 41. d6—d7 Te8—f8? Schwarz verpaßt die schöne Antwort Tg7×d7!, wonach er zwar die Dame verliert, aber mit zwei Läufern und Mehrbauern sogar noch Gewinnchancen erhält. (T×d7 42. Lb6—d4 Td7×d5 43. Ld4×e5† Td5×e5)

42. Ld5—f3 Lh4—f6 43. Ta1—d1 Tf8—d8. Erzwungen.

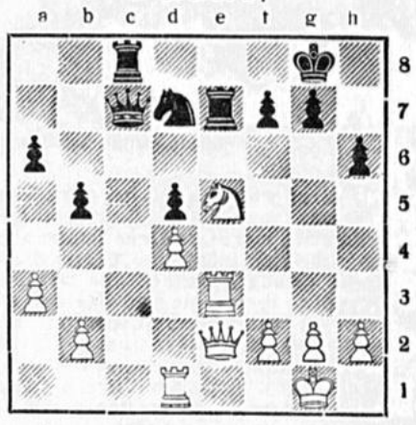
44. Td2—e2 De5—b8 45. Lb6×d8 Lf6×d8 46. Te2—e8† Lh7—g8 47. Td1—c1! Tg7×d7 48. Df1—g1 Tc7—g7 49. Dg1—d1. Darum das Opfer des Bauern d7. Stärker war aber Dg1—d4!

49. . . . Db8—a7 50. Te8×d8 Da7—f2 51. Td8—d3 Tg7—g3 52. Dd1—f1 Df2—b2 53. Tc1—d1 Lg8—c4 54. Td3—d8† Kh8—g7 55. Td1—d7† Kg7—g6 56. Td7—d6† Kg6—g5 Wenn Kg6—g7, so 57. Td8—d7† Kg7—f8 58. Td7×c7! und Weiß gewinnt.

57. h3—h4† Dieses hübsche Bauernopfer entscheidet in wenigen Zügen.

57. . . . Kg5×h4 58. Td6×h6† Kh4—g5 59. Td8—d6 Lc4—f7 60. Df1—a1. Schwarz gab auf.

Aus einer Partie
C. S. Purdy



L. Steiner
Durfte Schwarz am Zuge Dc7—c2 spielen?

Antwort: Nein! Durch die Antwort 2. Se—c6 gewinnt Weiß zumindest die Qualität; z. B. 2. . . . Dc×c6 3. Tc3×c7, oder 2. . . . Dc2×e2 3. Sc6× e7† nebst Tc3×e2.

RUNDFUNK

Samstag, 16. Oktober

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.10: Leibesübungen.
6.30: **Frühkonzert.** Kapelle Hanns Kallies.
7.00: **Nachrichten,** anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: **Wetter, Wasserstand** — Kalenderblatt.
8.10: **Ellen Derenbach:** Frauenturnen.
8.30: **Musik am Morgen.** Es spielt das Kleine Funkorchester des Reichssenders Saarbrücken unter Leitung von E. Kasper.
9.30: **Kleine Zwischenmusik** (Industrie-Schallplatten).
9.45: **Zeit, Nachrichten,** Wasserstand.
10.00: **General Bauernsohn.** Hörspiel um Scharnhorst von W. Fr. Könitzer.
10.30: Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten.
11.40: **Marktberichte.** — Bauer, merk' auf.
12.00: **Musik am Mittag.** Es spielt das Kleine Unterhaltungsorchester, Leitung: Emil Gielnik. 1. Türkischer Zapfenstreich (R. Volkmann); 2. Episode (H. Steiner); 3. Russische Skizzen (F. Hippmann); 4. Barcarole (P. Tschaikowsky); 5. Tanz der Derwische (T. Bendix); 6. Klänge aus Wien (B. Döring); 7. Wenn die blauen Veilchen blühn (R. Stolz); 8. Vergiß mein nicht (F. Macbeth); 9. Rumänisch (J. Knümann); 10. Ja so ein Radalibum (G. Schetzer); 11. Madonnen-Serenade (R. Wismar); 12. Amphytrion-Walzer (R. Doelle); 13. Kleines Menuett (Richartz); 14. Hans und Grete (Cl. Schmalstich); 15. Russische Fantasie (Fr. Grothe); 16. Frische Intration (O. Lindemann); 17. Liebesweisen (H. Zander); 18. Es war an der alten Mühle (H. Niel); 19. Fips und Faps (J. Aler); 20. Imperia-Marsch (F. Gutzeit).
13.00: Nachrichten — Glückwünsche.
14.00: Nachrichten.
14.15: Allerlei von zwei bis drei.
15.00: **Musikalische Kleinigkeiten.** Karl Hermann Pillney (Cembalo). 1. Adagio und Allegro (Häßler); 2. Bivace (Häßler); 3. L'Egyptienne (Romeau); 4. Presto (Turini); 5. Prestissimo (Ph. E. Bach); 6. Presto (Ph. E. Bach).
15.15: Mädel am Werk. Funkberichte aus einer Haushaltungsschule des BDM.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: **Bunte Melodien,** zusammengestellt von Heinz Hoppe. Mitwirkende: Edith Heimbach-Rego (Sopran); Friedrich Eugen Engels (Tenor); Franz Willy Neugebauer (Trompete); Hans Schmitz (Akkordeon); Das Kölner Klavierduo: Hermann Faßbender, Paul Mauel; Die sechs frohen Sänger. Es spielt Hermann Hagestedt mit seinem Orchester.
18.00: Der neue Funkplan. Was bringt der Reichssender Köln in der nächsten Woche?
18.05: **Kammermusik.** Drei Variationen über ein cis-moll-Thema, Werk 9, für Klarinette und Klavier (Robert Nehan); Paul Gloger (Klarinette); am Flügel: Der Komponist.
18.30: Das Gebet für Gérome. Eine Erzählung von Walter Flex. (Gefallen am 16. Oktober 1917).
18.50: Momentaufnahme.
19.00: Nachrichten.
19.10: Wochenendkonzert (Industrieschallplatten). Zusammenstellung von Ernst Kalthoff.
20.00: **Unterhaltungskonzert.** Es spielt das Kölner Funkorchester, Leitung: Otto Julius Kühn. 1. Heiteres Vorspiel für Orchester (H. Vogt); 2. Folge aus dem Ballett „Die Millionen des Harlekin" (R. Drigo); 3. Morgenröte, Walzer (Schlenkermann); 4. Aus Oesterreichs Gauen (V. Hruby); 5. Tarantelle aus der Suite „Südlich der Alpen" (E. Fischer).
21.00: Hans und Hanna. Ein Funkquerschnitt durch die musikalische Komödie von Herbert Grube mit Zwischenversen von Erich Wippermann. Musik von Johannes Müller. Musikalische Leitung: Josef Breuer. Spielleitung: Werner Bielhaber. Personen: Hanna (Lil Kraner); Emmy (Melitta Wittenbecher); Hans (Albert Weikenmeier); Fritz Philipp Gehln); Konsul Sterna (Walter Seidel); Sprecherin (Lotte Fritzsche).
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.00 bis 1.00: Tanzmusik.

Sonntag, 17. Oktober

6.00: Frühkonzert. Musikkorps des 3. Batl. Inf.-Regt. 43, Leitung: Musikmeister Heinz Michalowski.
8.00: Wetter und Wasserstand.
8.05: Kleine Lebensweisheiten von Wilh. Raabe.
8.15: Bunte Musik. Mitwirkende: Elisabeth Butschkus (Sopran); Dr. Anton Schaefers (Klavier). Das Unterhaltungsterzett, Leitung: Erich Gerstner.
9.00: Das deutsche Madonnenbild. Das Lob unserer Lieben Frau in deutscher Dichtung und Musik. Morgenfeier des Reichssenders Köln.
9.30: Musik am Sonntagmorgen. 1. Das italienische Konzert (J. S. Bach). 2. Klavierkonzert d-moll (K. V. Nr. 466) (W. A. Mozart). 3. Deutsche Tänze (Fr. Schubert). 4. Ouvertüre zur Oper „Der fliegende Holländer" (Rich. Wagner). 5. Aus „Siegfried" (Rich. Wagner): a) Schmiedelied, b) Schmelzlied). 6. Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz" (C. M. v. Weber).
10.55: Schaltpause.
11.00: Ansprache des Jugendführers des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, anläßlich der Einweihung von 50 neuen Jugendherbergen sowie zahlreicher Grundsteinlegungen und Richtfeste von Jugendherbergen. Uebertragung aus Annaberg/OS. Zwischenmusik. (Aufnahmen des deutschen Rundfunks).
12.00: Musik am Mittag. Das Kleine Orchester des Reichssenders Berlin, Leitung: Willy Steiner. Jungherrs Akkordeon-Melodiker; Erwin Hansche und Max Nahrath (zwei Klaviere). 1. Im Schritt der Zeit, Marsch (M. Lenz). 2. Ouvertüre „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien (Fr. v. Suppé). 3. Per aspera ad astra, Marsch (O. Urbach). 4. Annelie (H. Jungherr). 5. Hochzeit der Winde, Walzer (Hall). 6. Kosakentanz (P. Tschaikowsky). 7. Fox perpetuum (H. Jungherr). 8. Romantische Serenade (H. Hellmann). 9. Pfiffikus (Munsonius). 10. Leuchtender Herbst (W. Lautenschläger). 11. Rhapsodie Nr. 1 (E. Friedemann).
Anschließend: Fortsetzung der Musik am Mittag: 12. Ländler (L. Kletsch). 13. Ständchen (L. Schmidseder). 14. Solveigs Lied (E. Grieg). 15. Nachtfalter, Walzer (Joh. Strauß). 16. Paß auf, kleine Ruth (K. Engel). 17. Tango-Serenade (K. Hasenpflug). 18. Ständchen (J. Heykens). 19. Chromatischer Galopp (Fr. Liszt). 20. Spanische Orangen (G. Winkler). 21. Zigeunermusik (Krüger-Hanschmann). 22. Tanzbär (Munsonius). 23. Rusticanella (Cortopassi).
14.00: Lieder aus Franz Peter Kürtens „Rhingvolk", von Paul Klug.
14.30: Der Kiepenkerl packt aus.
15.00: Wolfgang Amadeus Mozart. Sonate in D-Dur.
15.15: Ein Blättlein Kunterbunt . . . Allerlei Frohes für kleine und große Leute.
16.00: Sonntagnachmittag aus Saarbrücken. Musik zur Unterhaltung. Es wirken mit: Das Große Orchester des Reichssenders Saarbrücken unter Leitung von Albert Jung. Das Kleine Funkorchester des Reichssenders Saarbrücken unter Leitung von Edmund Kasper. Ruth Herell (KoloraturSopran); Willi Schneider (Baß-Bariton). Zusammenstellung und Leitung: Gustav Kneip.
17.40: Konzert auf dem Chopinschen Klavier, anläßlich des Jahrestages des Todes Chopins. Solist: Henri Sztompka. Polonaise aus dem Jahre 1826, b-moll; Nocturno Des-Dur, Werk 27; Etude As-Dur, Werk 25, Nr. 1; Walzer Es-Dur, Werk 18; Mazurka cis-moll, Werk 50.
18.00: Sonne im Glas. Eine kurzweilige Stunde vom Wein. Spielbuch: Otto Brües.
19.00: Nachrichten — Der Sonntag im Funkbericht
19.30: Zum 100. Todestag von Johann Nepomuk Hummel. Karl Hermann Pillnen (Klavier). Worte des Gedenkens: Paul Heinrich Gehly.
20.00: Festkonzert des Bielefelder Kinderchores, anläßlich seines fünfjährigen Bestehens. Ausführende: Der Bielefelder Kinderchor, Leitung: Friedr. Oberscheln, Karl Schmitt-Walter (Bariton); Begleitung: Leo Eysold. An der Orgel: Gerard Bunk. 1. Stunde der Freude (E. Bossi). 2. a) Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre (L. van Beethoven), b) Auf der Andacht heil'gem Flügel, c) Bald prangt den Morgen zu verkünden (W. A. Mozart). 3. Drei Lieder (Fr. Schubert): a) Nachtstück, b) Der Jüngling an der Quelle, c) Der Musensohn. 4. a) Innsbruck, ich muß dich lassen, b) All' mein' Gedanken, die ich hab', c) Es steht ein' Lind in jenem Tal, d) Guten Abend, euch allen hier beisamm', e) Mei' Schatz is' e Reiter (alles Volkslieder). 5. Drei Lieder (H. Wolf): a) Daß doch gemalt all' deine Reize wären, b) Nun laßt uns Frieden schließen, c) Der Freund. 6. a) Abend wird es wieder (J. Rinck); b) Guten Abend, gut' Nacht (J. Brahms); c) Die Blümelein, sie schlafen (A. Zuccelmaglio); d) Jubilate! (D. Bortnianski).
21.00: **Alte und neue Unterhaltungsmusik.** Es spielt das Kammerorchester Hermann Schröder.
22.00: Nachrichten.
22.30—24.00: Wir bitten zum Tanz.

Montag, 18. Oktober

6.00: Morgenfeier — Wetterbericht für den Bauer
6.10: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Das Kleine Funkorchester Frankfurt unter Leitung von Franz Hauck.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Wetter. Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Konzert für die Arbeitskameraden in den Betrieben. Es spielt der Landesgruppenmusikzug des NSB. Schlesien. Leitung: Benno Altmann.
9.30: Ratschläge für den Küchenzettel der Woche.
9.45: Nachrichten.
10.00: Der Steffelbauer und seine Söhne. Funkspiel von Ludwig Hofmeier.
10.30: Was brachte der Sportsonntag?
10.40: Sendepause.
11.45: Bauer, merk' auf.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln. Uebertragung aus dem Schlachthof Recklinghausen. Es spielt die Musikkapelle der Schutzpolizei, Leitung: Hauptwachtmeister O. Haase.
13.00: Nachrichten — Glückwünsche.
13.15: Schloßkonzert. Das Niedersächsische Sinfonie-Orchester, Leitung: Otto Ebel von Sofen. Mitwirkende: Else Schuberth (Sopran) und Otto Koehler vom Opernhaus Hannover. 1. Ouvertüre zur Oper „Der Schauspieldirektor" (W. A. Mozart). 2. Duett Pamina-Papageno aus der Oper „Die Zauberflöte": „Bei Männern, welche Liebe fühlen" (W. A. Mozart). 3. Ballettmusik aus „La gioconda" „Fischersmann sei fröhlich heute" (A. Ponchielli). 5. Intermezzo aus „Schwester Angelica" (G. Puccini). 6. Arie der Mimi aus „La Boheme" (G. Puccini). 7. Danza etotica (P. Mascogni).
14.00: Nachrichten.
14.15: Zur Unterhaltung. Es spielt das Unterhaltungsterzett, Walter Severing (Gitarre), Erich Gerstner (Violine). Am Flügel: Michael Agnes. 1. Der Kalif von Bagdad, Ouvertüre (A. Boildieu). 2. Czardas (Caludi). 3. a) Adagio (Albert), b) Barcarole (Coste). 4. Alt-Wien (W. Niemann). 5. Rondo (H. Weingartz). 6. Inna tanzt (H. Häuser). 7. a) Präludium (Albert), b) Sarabande (Rameau). 8. Gedicht (Fiebig). 9. Wiener Moment (H. Hauser). 10. Fascinata (T. Murzilli).
15.00: **Für große und kleine Kinder:** Wer will fleißige Handwerker sehen . . . (Kleine Handwerker besuchen uns in der Kinderstube).
15.30: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders, Leitung: [illegible] Dobrindt.
Darin 17.00: Bärgmannsliäben un Bärgmannsdaud. Eine Erzählung von Ferdinand Krüger.
18.00: So arbeitet eine Sparkasse. 50 Millionen Mark im wöchentlichen Umlauf.
18.20: Armin Knab-Stunde. Ausführende: Margarete Lückel-Patt (Alt); Egbert Grape (Klavier).
18.50: Neues vom Film.
19.00: Nachrichten.
19.10: Musik zum Feierabend (Industrie-Schallplatten). 1. Ouvertüre zur Oper „Euryanthe" (C. M. v. Weber). 2. Folget der Heißgeliebten, Arie aus der Oper „Don Juan" (W. A. Mozart). 3. Wo die Zitronen blühen, Walzer (Joh. Strauß). 4. Melodien aus der Oper „Der Bajazzo" (R. Leoncavallo). 5. Ballettmusik aus der Oper „Margarethe" (Ch. Gounod). 6. Nun ist's vollbracht, aus der Oper „Undine" (A. Lortzing). 7. Ouvertüre zur Oper „Der Waffenschmied" (A. Lortzing). 8. Melodien aus der Operette Boccaccio" (Fr. v. Suppé). 9. Arabesken über Themen „An der schönen blauen Donau" (Joh. Strauß). 10. Ouvertüre zur Oper „Die Felsenmühle" (C. G. Reissiger).
20.30: Die Westdeutsche Wochenschau.
21.00: Europäisches Konzert. Mitwirkende: Toti dal Monte, Magda Olivero, Adriana Perris, Maria Pedrini, Giovanni Malipiero, Carlo Tagliabue, Nicolo Mascona, Ugo Ladoro. Dirigent: La Rosa Parodi.
22.00: Nachrichten.
22.15: Fortsetzung des italienisch-europäischen Konzertes.
23.15—24.00: Nachtmusik.

Dienstag, 19. Oktober

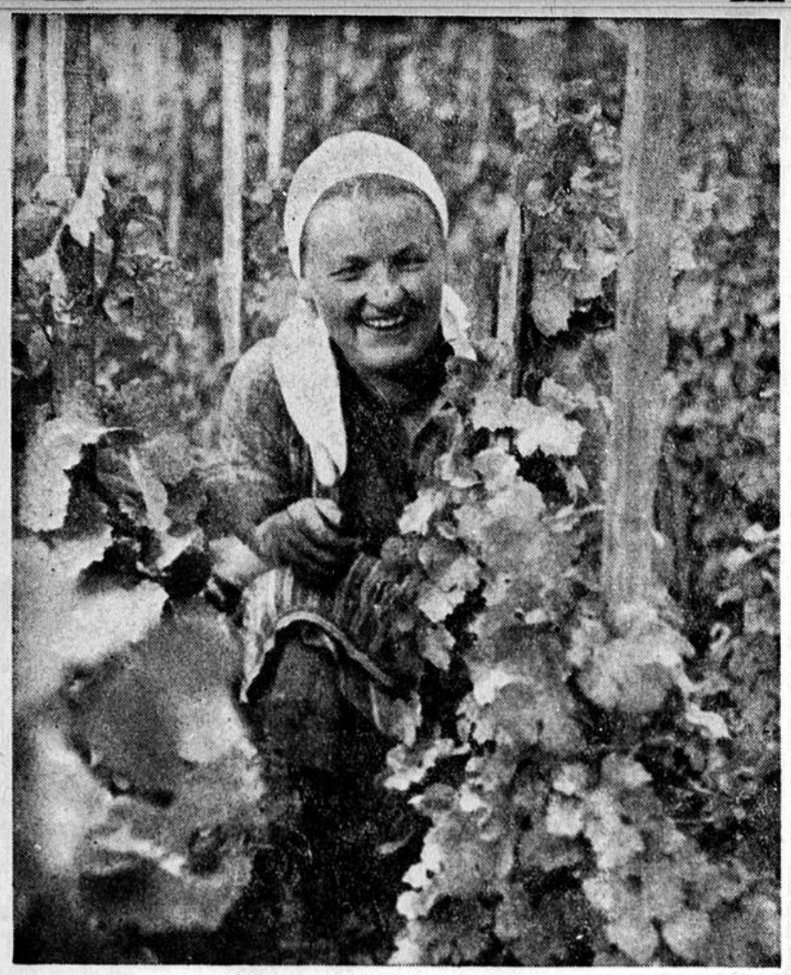
6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.10: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Ausführung: Musikkorps eines Infanterie-Regiments.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Morgenmusik. Es spielt Hermann Hagestedt mit seinem Orchester.
9.45: Nachrichten.
10.00: Der Maler aus dem Schwarzwald: Hans Thoma. Hörfolge von W. Fr. Könitzer.
10.30: Gretel Weise: Kindergarten.
11.00: Sendepause.
11.45: Bauer, merk' auf.
12.00: **Mittagskonzert.** Es spielt das Unterhaltungsfunkorchester, Leitung: Franz Mihalovic. 1. Ouvertüre zu „Johann von Paris" (F. Boieldieu). 2. Menuett und Scherzo (Fr. Schubert). 3. Fideles Wien, Walzer (C. Komzak). 4. Musik aus „Wie es euch gefällt" (H. Zilcher). 5. Mazurka brillant (Fr. Liszt). 6. Langsame Ländler. 7. Lavendel-Walzer (Fr. Reindl). 8. Mexikanischer Volkstanz. 9. Drei Wünsche, Suite (Fr. W. Rust).
13.00: Nachrichten — Glückwünsche.
13.15: Fortsetzung vom Mittagskonzert: 10. Ouvertüre zu „Anakreon" (L. Cherubini). 11. Albumblatt ((E. Humperdinck). 12. Wiener Volksmusik (C. Komzak). 13. Träume auf der Donau, Walzer (R. Stolz). 14. Wachtparade, Marsch (C. Tichy). 15. Tanzgedicht (Fr. Paufpertl). 16. Ballett in Weiß (H. Löhr).
14.00: Nachrichten.
14.15: Der lustige Rätselfunk.
14.45: Wirtschaftsmeldungen des Reichsnährstands (Schlachtviehmärkte).
15.00: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.

Verschleimte Luftwege hartnäckige Katarrhe

von Kehlkopf, Luftröhre, Bronchien, Bronchiolen, sowie Asthma werden mit großem Erfolg mit dem Spezialmittel „Silphoscalin" behandelt. Denn „Silphoscalin" wirkt nicht nur schleimlösend und auswurffördernd, sondern auch entzündungshemmend und erregungsdämpfend und macht das empfindliche Schleimhautgewebe widerstandsfähiger. Darum ist es ein richtiges Heil- u. Kurmittel, von dem man wirklich gründliche Erfolge erwarten darf. — „Silphoscalin" ist von Professoren, Aerzten und Kranken erprobt und anerkannt. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und kaufen Sie keine Nachahmungen. — Packung mit 80 Tabletten „Silphoscalin" RM. 2.71 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München. — Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlose und unverbindliche Zusendung der interessanten, illustrierten Aufklärungsschrift S/... von Dr. phil. nat. Strauß, Werbeschriftsteller. 876

Das Lied vom Schnaiter Wein

Das lustige Winzervölkchen von Schnait



Schnappschuß zwischen Rebstöcken



Eine köstliche Ernte bietet der Berg

Lied und Wein gehören schon seit alten Tagen zusammen. Denn wo fröhliche Zecher in fröhlicher Runde beisammen waren, da klang immer auch schon ein frohes Lied. Nicht zuletzt ist auch dem Wein selbst manches Lied gesungen worden und wer von uns könnte nicht diese Lieder, die uns Frosinn, Heimatsinn, Freude in Fülle schenken. Sie sind zahlreich fast wie der Sand zumindestens am — Rhein! Und da wir diesen Namen Rhein nennen, beschwören wir auch schon eine ganze Reihe von Liedern, daß es uns tausendfältig in den Ohren zu singen und klingen beginnt wie von einem heimlichen Zauber. Ist es nur ein Zufall oder doch nicht schon mehr Schicksal, daß sich diese beiden Worte Rhein und Wein auf eine so übereinstimmende Weise reimen? Liegt nicht schon in ihnen selbst ein leiser liedhafter Klang? Immer ist irgendwie das echte Rheinlied auch ein Weinlied, immer klingt in ihm irgendwie „Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsere Reben, gesegnet sei der Rhein!" Aber gemach, auch andere Weingegenden, die nicht das Glück haben am Rhein zu liegen und dessen Weine darum durchaus nicht minderen Wertes sind, haben ihre Weinlieder. Da gibt es zum Beispiel den Weinort Schnait, der durch den Volksliedkomponisten Silcher weithin bekannt geworden ist. Schnait liegt in Württemberg, nicht unweit von Schwabens Hauptstadt. Ein lustiges Winzervölklein lebt da im schönen Remstal und zieht eines der köstlichsten deutschen Weine. Viele die das Lied, den Wein und das Lustigsein lieben, gehen gern und oft nach Schnait, in dessen Gaststätten Leutchen aus allen deutschen Gauen und nicht selten auch aus dem Ausland mit den Schwaben Brüderschaft trinken. Und dann erklingt wohl zu froher Stunde in der Zecherrunde das Lied vom Schnaiter Wein, den der Dichter wie folgt besingt:

Nun aber wöll'n wir heben an
Den „Schnaiter" zu beflöten.
Wir wählen den zum Zechkumpan,
Der ihn allein nicht trinken kann.
Gesellschaft ist vonnöten!

Es wächst ein Wein am Bodensee,
Und einer nah bei Sachsen,
Der erste tut dem Magen weh,
Der andre schmerzt Kopf, Herz und Zeh.
Wir lassen ihn dort wachsen. —

Da ist uns unser Schnaiter Wein
Ein wahrer Wundertäter:
Er dämpfet Grillen, Schmerz und Pein.
Bald wirst du ein Prophete sein,
Doch das kommt meistens später.

Preist mir den Rhein, die Mosel fein,
Die Pfalz, lobt mir auch Franken!
Wir neiden niemand seinen Wein.
Was Bamberg hat und Nierenstein
Wächst auch an Schnaiter Ranken.

Anakreon hat viel erdacht
Bei vollen Weingefäßen,
Hätt' man ihm „Schnaiter" einst gebracht
Beim Zeus, er hätt sich totgelacht
An seinen eignen Späßen.

Lieblich und mild ist Lunas Schein,
Feurig des Aetnas Schlünde,
Doch lieblicher als Mondenschein
Geht Schnaiter Wein zum Munde ein.
Gewährt uns Feuerpfründe.

Und aus dem Feuer unsrer Brust
Schlägt hoch des Liedes Flamme.
Wir stimmen an! Uns wird bewußt
Was Silcher sang. Es singts mit Lust
Der Mann vom Deutschen Stamme.

Hebt hoch das Glas und klinget an!
Er ist dies Jahr geraten.
Und was zumeist uns freuen kann,
Wir sitzen hier am Quell! Stoßt an!
Man trinkt ihn ohne Schaden. —



Blick in das schöne Remstal: Schnaiter bei der Weinlese

Wahrlich, ein Lied, das dem Schnaiter Wein alle Ehre macht und das seinen Ruhm in glühender Begeisterung zu schildern weiß. Sicherlich mit der Wirkung, daß auch der, der den Schnaiter Wein nicht kennt, Gelüste auf diesen köstlichen Tropfen bekommt, der da „lieblich und mild ist wie Lunas Schein" und zugleich so „feurig wie des Aetnas Schlünde". Unsere Bilder führen den Leser in das gesegnete Remstal, hin zu den Schnaiter Winzern während der Weinlese. Man sieht aus den Aufnahmen sofort, daß es nicht nur ein weingesegnetes Stückchen Erde ist, das den Schnaiter Wein hervorbringt, sondern auch fröhliche deutsche Menschen dort wohnen.

*

Von einer Merkwürdigkeit im deutschen Weinland sei noch erzählt: einem „königlich-britischen Weinberg". Wer von Frankfurt mainabwärts nach Biebrich fährt, sieht vor der Einmündung des Mains in den Rhein hoch über den Weinbergen von Hochheim einen mächtigen Turm im Stil englischer Gotik aufragen. Es ist ein Denkmal für die englische Königin Viktoria, die hier 1850 in diesem Weinberg den köstlichen Wein probierte. Seit dieser Zeit trägt dieser Weinberg den Namen „Königin Viktoria-Berg", den die Monarchin ihm mit einer aus „Windsor Castle" datierten Urkunde verlieh. Die feinen Rieslingweine dieses Berges zierten jahrzehntelang die Tafel des englischen Hofes.



Guten Appetit! Auch eine Weinlese, so fröhlich sie ist, macht Arbeit und — Hunger! . . .



In langen Reihen warten im Winzerkeller die Fässer, um die Reben zum Keltern aufzunehmen.

(Alle Fotos: Hildenbrand)

Ein Minutenstündchen Kürzweil

Er lächelt ...



(Zeichnung: Sten/Terra-Filmkunst)

Selbst wenn ihn der Karikaturist nicht so gut getroffen hätte, wir würden dieses Gesicht erkennen: Leo Slezak, der große Humorist, in dem Donau-Film der Terra-Filmkunst „Die glücklichste Ehe der Welt."

*

Der heimliche Kuß

Der französische Dichter Alain Chartier hatte sich eines Tages nach einem längeren Spaziergang auf die Bank eines Pariser Parkes gesetzt und war dort eingeschlafen.

Da kam Margarethe von Schottland, die Gemahlin des Dauphins und späteren Königs Ludwigs XI. mit ihrem Hofstaat vorbei. Alsbald hatte sich eine spottlustige Gesellschaft um die Bank und den Schläfer gebildet. Als die Königin näher kam und in dem Schlafenden den von ihr sehr verehrten Dichter erkannte, beugte sie sich leise nieder und drückte einen Kuß auf seine Stirn. Der Dichter schlief ruhig weiter. Margarethe von Schottland aber gebot ihrer Begleitung, sich still zu entfernen und über das Geschehene strengstes Schweigen zu bewahren. Selbstverständlich aber hatten die Höflinge nichts Eiligeres zu tun, als dem Dauphin den „Fehltritt" seiner Gemahlin zu hinterbringen. Ludwig fertigte die aalglatten Speichellecker mit den Worten ab: „Es steht einer Königin wohl an, die Muse eines bedeutenden Dichters zu sein. Nur Esel können darüber ihren letzten Verstand verlieren."

*

Daher.

Man hatte sich zechend um eine Bowle gereiht. Es ging laut und lustig her, und nur der berühmte Folklorist Wurzler saß sinnend und schweigsam in der übermütigen Gesellschaft.

„Na, alter Freund, warum denn so einsilbig," störte ihn ein Vertreter der philosophischen Fakultät, der noch berühmtere Geheimrat Manders.

„Ich sinne darüber nach, weshalb man beim Trinken miteinander anstößt. Woher stammt der Brauch, und was bedeutet er."

„Na, aber" sagte da Manders, „die Sache ist doch ganz einfach. Im Wein ist Wahrheit. Das wußten schon die Alten. Und mit der Wahrheit stößt man halt immer an!"

Der Mann, der ihm entgegenkam

Herr Blaß zögerte nicht lange und entrichtete an der Kasse des Kinos den Betrag von Eins-Komma-zwanzig. Er gönnte sich heute einen guten Platz. Herr Blaß wollte sich selbst erleben:

Auf der tönenden Leinwand würde er erscheinen, er höchstpersönlich! Zwar schweigsamerweise, zwar nur vorübergehenderweise, aber immerhin.

Er war vor etwa acht Wochen, an einem schönen Sommertage, völlig unvorbereitet, auf einer abseitigen Landstraße einem Trupp Filmleuten begegnet. Staunend hatte er es erlebt, wie ein Mann unbedeckten Hauptes an ihm vorbeirannte. Verzweiflung in den abgehetzten Zügen. Herr Blaß war stehen geblieben, aber der Anführer der Bande hatte ihm zugerufen, ruhig seinen Weg fortzusetzen, er käme ihm gerade recht!

So war Herr Blaß mit auf das Filmband gekommen! Er fand Gefallen daran, die Sache noch einmal zu wiederholen, ging zurück und wieder her und durfte das Ganze zum zweiten Male miterleben. Später wurde die Szene ohne ihn gedreht. Mindestens sechsmal.

Man hatte ihm zur Belohnung eine Zigarre geschenkt, eine Brasil, die er mit Genuß rauchte, und dann war er von dannen gezogen, die selige Gewißheit im Herzen, daß nunmehr seiner Filmkarriere nichts mehr im Wege stehen könnte.

„Liebe macht glücklich" würde der Film heißen, dem Herr Blaß seinen Anlauf in den Weltruhm verdanken sollte. „Liebe macht glücklich" wurde nunmehr in seinem Stammkino gegeben. Herr Blaß saß in der vierten Reihe ganz rechts, und das Herz schlug ihm bis zum Halse.

Seltsame Dinge geschahen auf der Leinwand. Sie erregten ihn gewaltig. Gewaltiger als je zuvor. Und endlich kam die Szene auf der Landstraße. Der verzweifelte Mann rannte, rannte, rannte! Aber kein Herr Blaß kam ihm entgegen ...

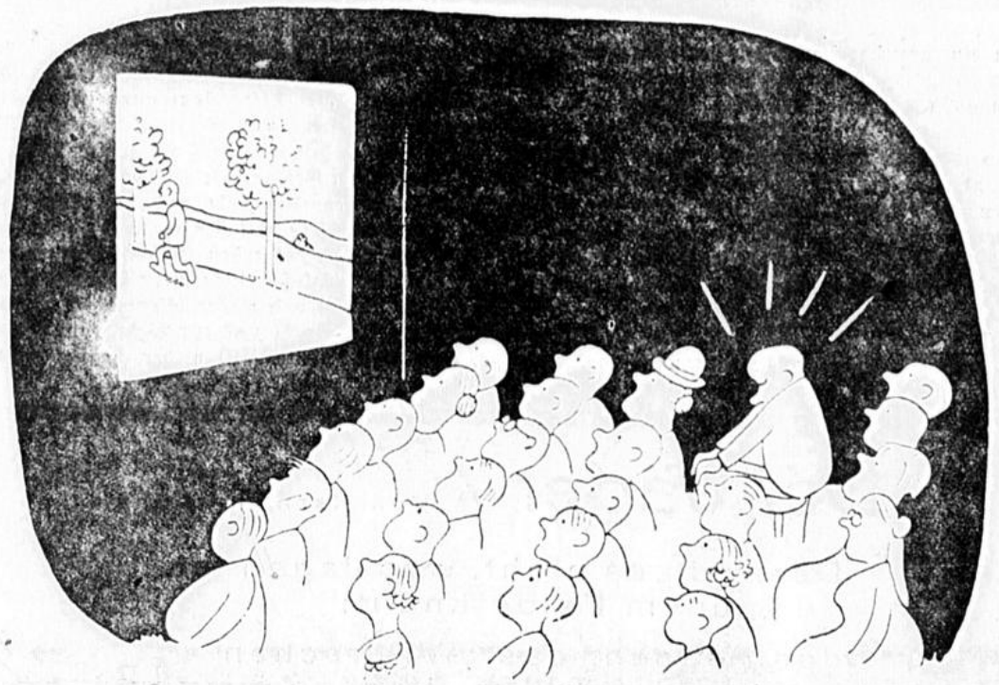
Man hatte ihn herausgeschnitten!

Der Mann auf der Leinwand rannte, was die Beine hergaben. Weit und breit kein Mensch. Herr Blaß senkte das Haupt. Eisige Kälte griff an sein Innerstes.

Wohlerzogen, wie er war, störte er die Vorstellung nicht durch frühzeitiges Aufstehen. Er hatte das Gefühl, als wäre er nicht mehr da. Dieses Gefühl war schrecklich.

Ein herausgeschnittener Mensch!

Der Wirt der Kneipe nebenan zählt Herrn Blaß seither zu seinen besten Kunden.



(Zeichnung: Brinkmann/Terra-Filmkunst)

Der Hundertjährige.

„Worauf führen Sie denn Ihr hohes Alter zurück?" fragt der Besucher den Jubilar.

„Während der ersten siebzig Jahre meines Lebens", berichtet der Greis, waren Auto und Motorrad noch nicht erfunden — und in den letzten dreißig Jahren bin ich nicht auf die Straße gekommen!"

*

„Wollen Sie meinen Platz einnehmen, gnädige Frau?" — „Nein, danke! Auch ich steige an der nächsten Haltestelle aus."

*

Höchste Zeit.

„Ich möchte eine Portion Insektenpulver!"
„Gern! Für wieviel bitte?"
„Na — so für zehntausend Stück Wanzen!"

Gut geschult.

Professor Zügel, der bekannte Tiermaler, befand sich einst in einer Gesellschaft, in der ein etwas eingebildeter, sonst aber völlig belangloser adliger Trottel hin fragte: „Ach, sagen Sie mal, mein lieber Professor, was hat es denn eigentlich für einen Vorteil, statt mit anderen Dingen, die sich meines Wissens doch auch malen lassen, sich immer nur mit Kühen und Ochsen herumzuschlagen?"

„Das schult den Blick", meinte da Zügel, ohne mit der Wimper zu zucken, „schon von weitem kann ich mühelos jedes Rindvieh erkennen!"

*

Bengel.

„Was, Junge, du rauchst?! Ich sollte dein Vater sein!"

„Könn'n Se ham — Mutt'r is Witwe!"



„Alle Wetter! Der ist ja leichter als ich dachte!"
„Siehst Du, habe ich Dir nicht gesagt, man kann noch etwas einpacken!"

(„Journal")

*

Gut geantwortet.

„Darf ich um die Hand Ihrer Tochter bitten?"
„Junger Mann, Sie haben mir zu viele dumme Streiche gemacht."
„Mein Ehrenwort — dies ist der letzte!"

*

„Warum wollen Sie Fräulein Müller nicht heiraten? Sie hat doch eine tadellose Vergangenheit!" — „Schon. Aber etwas reichlich lang."

*

Gewissenhaft.

Richter: „Leben Sie in Gütergemeinschaft mit Ihrer Frau?"

Pantoffelheld: „Ja, mit Ausnahme des Hausschlüssels!"

*

Der Zitaterich.

Gast (dem die Kellnerin eine äußerst winzige Portion Käse gebracht hat): „Der Casus macht mich lachen!"

*

„Das Gericht kann Ihnen leider keine Bewährungsfrist zubilligen, Angeklagter." — „Na, dann vielleicht das nächste Mal, Herr Richter."

*

Reklame.

„In meinem Hause kaufen Sie die billigste Hose der Welt. Jedes Bein nur 2 Mark, der Boden gratis!" —

*

„Herr Wirt, was sind denn das für komische schwarze Punkte in der Suppe?" — „Vielleicht sind das die Vitamine, von denen man jetzt so viel hört!"

*

Unähnlich.

Der amerikanische Maler Sargent unterhielt sich mit einer Kunstjüngerin, die ihn über alles verehrte.

„Meister"", schwärmte sie, „kürzlich sah ich ein Lichtbild von Ihnen, das so ähnlich war, daß ich mich nicht enthalten konnte, es zu küssen!"

„Und hat das Bild Sie wieder geküßt?" fragte Sargent.

„Nein!"

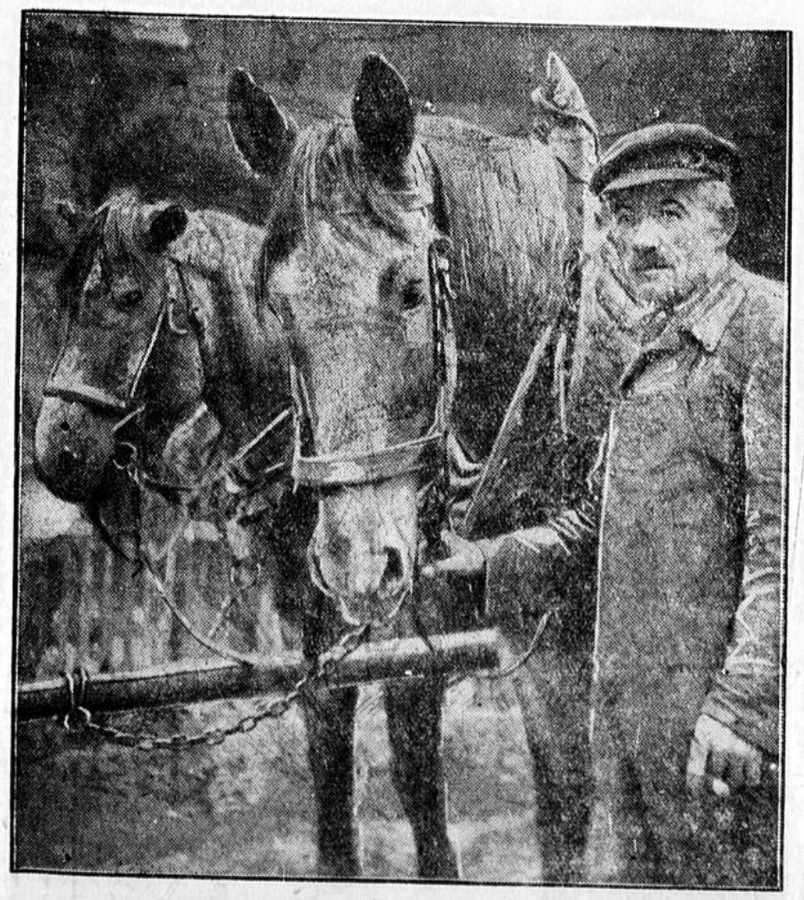
„Dann war das Lichtbild eben doch nicht ähnlich!" schloß der Maler die Unterhaltung.

*

Der Herrscher

Schon der Knabe Alexander wünschte sich, König über die ganze Welt zu sein. Selbst seinen Vater beneidete er wegen seiner Taten. So oft Siegesboten die Nachricht brachten, Philipp von Mazedonien habe diese oder jene Stadt eingenommen, wieder eine Schlacht gewonnen, wurde der Kleine traurig und sagte mit Tränen in den Augen: „Ach mein Vater wird noch die ganze Welt erobern und mir nichts zu tun übrig lassen!"

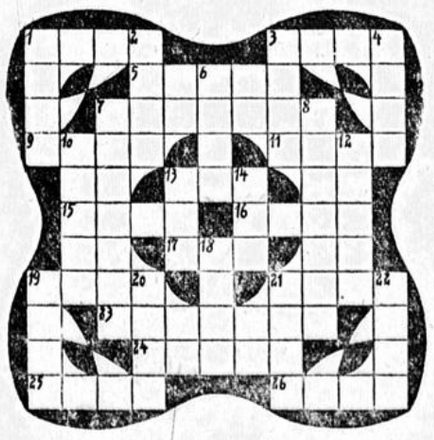
Sie gehen mit ihm durch dick und dünn



(Scherl-Bilderdienst-M.)

Nun raten Sie mal

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Spielzeug, 3. Stimmlage, 5. geograph. Begriff, 7. Frauenname, 9. engl. Titel, 11. wertloses Zeug, 13. kirchl. Würdenträger, 15. griechische Göttin, 16. Stadt in Westfalen, 17. engl. Titel, 19. Stadt an der Geeste, 21. Schilfdickicht, 23. Alpental, 24. Nadelbaum, 25. Aufenthaltsraum, 26. Gewürz.

Senkrecht: 1. Werkzeug, 2. Vortragsstück, 3. Bestandteil d. menschl. Körpers, 4. Erdschicht, 6. Stütze, 7. Europäer, 8. französ. Adelstitel, 10. Haustier, 12. Körperorgan, 13. Kadaver, 14. Teil einer Einfriedigung, 18. russ. Männername, 19. Teil des Baumes, 20. Geflügelart, 21. Papiermaß, 22. Ansiedlung.

Silbenrätsel

Aus den Silben an, cen, de, de, de, e, e, e, fant, ga, gat, gen, hoch, il, le, le, ler, li, lis, man, me, ne, ne, neh, ob, on, prä, re, re, rung, schs, sen, si, spin, sta, ta, tah, tant, ti, ti, til, u, vis, zeit sind 18 Wörter zu bilden, deren erste und vierte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Zitat aus Schillers „Wilhelm Tell" ergeben. (ü ist ein Buchstabe.) — 1. Familienfest, 2. musikal. Uebungsstück, 3. Abtrünniger, 4. Vertreter, 5. trop. Tier, 6. Landzunge, 7. Erzählung, 8. Verbindlichkeit, 9. Ruhezeit, 10. Nebenfluß der Donau, 11. Kriechtier, 12. Zaubermittel, 13. Fisch, 14. Staat in USA., 15. französisches Geldstück.

Auflösungen

Silben-Rätsel.

Gutes Land braucht halben Samen. 1. Gericht, 2. Unrat, 3. Treuhänder, 4. Engpaß, 5. Segel, 6. Lehrbuch, 7. Andreas, 8. Neuenburg, 9. Draisine, 10. Brabant, 11. Rosamunde, 12. Auster, 13. Undine.

Humor siegt.

Zwist, Witz.

Der Welt Lot

verzankt, verdankt.

Einfach.

Made, Po, Pomade.

In Urlaub!

Hosenbein, Eisenbahn.

Die Hirsche schreien

Nächtliche Wanderung durch den herbstlichen Wald



Mit dem Eintritt des Herbstes beginnt auch die Brunftzeit der Hirsche. Sie erstreckt sich von Mitte September oft bis tief in den Oktober hinein. Die stark gewordenen Hirsche gesellen sich zu den weiblichen Tieren und kämpfen dort rücksichtslos die schwächeren Nebenbuhler nieder. Der Sieger ist der „Platzhirsch", der Ort, wo der Kampf vor sich ging, der „Brunftplatz".

„Wenn früh die Hirsche schreien — setzt auch der Herbst schon ein", heißt es in einem alten bäuerlichen Sprichwort. Ach, es ist schon wieder so weit, sagen dann die Leute in den kleinen Orten im Herzen des Thüringer Waldes. Schnell werden die Verabredungen getroffen, man muß die kurze Zeit wahrnehmen, denn die Nächte sind schön und nicht zu kalt. Es ist nämlich Ehrensache für jeden Burschen, wenigens einmal im Herbst zum „Hirschbrüllen" gegangen zu sein.

Nur kleine Gruppen dürfen sich zusammentun zu diesem mitternächtlichen Spaziergang, denn der Hirsch ist scheu und hat auch in dieser Zeit, wo er wild und rauflustig ist, eine sehr feine Witterung. — Da sind sie nun auf dem Weg. Der Mond läßt erst schwach erkennen, daß er im Begriff ist, näher zu kommen, um den Nachthimmel ein weng zu erleuchten. In einer guten Stunde wird er aufgegangen sein. Ob man bis dahin den vermutlichen Brunftplatz erreicht haben wird, ist allerdings eine andere Frage. Also rüstig vorwärts in die Waldnacht hinein! Der schmale Fußpfad ist kaum zu erkennen, nur an den Wipfeln der Bäume zeichnet er sich wie ein Lichterstreifen ab. Es rauscht im Laub, und es kracht in den trockenen Fichtenzweigen. Hier und da fällt ein Tannenzapfen herunter. Einer versucht zu sprechen. „Still!" rufen die anderen. „Dir wird er gerade vor die Augen kommen, wenn du den Mund aufmachst." Irgendwo klopft ein Specht unermüdlich in die Rinde eines Baumes, nicht einen Augenblick läßt er sich Zeit, in regelmäßigem Takt fallen die Schläge. Langsam wird es heller, ein Stück der Mondscheibe erscheint schon zwischen den Zweigen; ein feiner Windhauch streift durch den Wald, und in das stärker werdende Rauschen der Zweige mischt sich ein seltsamer Ton.

Von fern kommt er herüber; zuerst klingt es, als ob einer in ein Horn stößt, dann wird es stärker und dröhnender — ein langgezogenes Brüllen geht durch den dunklen Wald, und in der nächsten Sekunde antwortet es von einer anderen Stelle, immer lauter, immer drohender. Noch mehr fallen ein, eine grausige Symphonie heult durch den Wald. Unwillkürlich bleiben die Menschen stehen, verharren einen Augenblick und setzen schneller ihren Weg fort. Immer wieder klingt es auf, das ferne Schreien und Röhren der Hirsche, immer näher scheint es zu kommen, bis endlich das Dunkel zwischen den Bäumen lichter wird. „Nieder!" flüstert einer der Burschen und springt in eine mit Laub und Tannennadeln gefüllte Vertiefung. Die Anderen tun es ihm nach und wagen kaum zu atmen.

*

Das Auge gewöhnt sich langsam an die Dämmerung. Jetzt kann man die Lichtung unterscheiden, jede Einzelheit sogar, denn der Mondschein liegt darauf. Das Schreien der Hirsche hat aufgehört; aber dann rauscht es auf jenseits zwischen den Stämmen. Ist es wieder der Wind? Nein, es wird stärker und stärker. Auf dem Boden knistert es, dürre Zweige brechen dann ist es wieder still — und nun ertönt der Schrei wild und gewaltig aus nächster Nähe. Schemenhaft löst sich aus dem Dunkel der Stämme jenseits der Lichtung der Hirsch. Hoch trägt er seine Doppelkrone, der Kopf ist nach vorn gestreckt und bildet mit dem Hals fast eine Linie. Noch einmal brüllt es auf, dann wagt sich das Rudel der weiblichen Tiere langsam hervor. Fast im gleichen Augenblick klingt ein Schrei von der anderen Seite auf, eine ganze Fanfare folgt: Der Gegner erscheint auf dem Plan. In gestrecktem Lauf jagt er auf den ersten Hirsch zu. Die Geweihstangen schlagen aneinander. Die Sprossen scheinen sich verhangen zu haben. Ein furchtbares Brüllen aus den Kehlen der gereizten Tiere: sie trennen sich und stürmen wieder aufeinander los. Fünf bis sechs Mal wiederholt sich der Ansturm, der ganze Wald ist erfüllt von dem Geschrei der Hirsche, während das Rudel ruhig daneben steht und den Schutz der Bäume noch nicht zu verlassen wagt.

Aus der Kehle des ersten Hirsches kommen jetzt andere Töne, kläglicher, nicht mehr röhrend, scheinbar ist er verletzt und niedergekämpft. Ein paar Augenblicke setzt er sich noch zur Wehr, dann springt er plötzlich zur Seite, fällt nieder, springt wieder auf und verschwindet. Der „Platzhirsch" hat sein Ziel erreicht. Die Erregung des Kampfes hat ihn noch nicht verlassen, ein paarmal schreit er im Siegerstolz auf, dann schart sich das Rudel um ihn — es hat seinen neuen Herrn gefunden.

*

Nicht nur die Hirsche in freier Wildbahn sind während der Brunftzeit auch für den Menschen ernst zu nehmende Gegner, selbst in der Gefangenschaft können sie in der Brunft recht gefährlich werden. Davon können die Leiter der zoologischen Gärten einiges erzählen. So gab es im Tierpark der italienischen Hauptstadt einen alten Sika-Hirsch, der sich nicht scheute, auch die Wärter anzugreifen. Als man ihn einst am Geweih festhielt, um die gefährlichen Stangen abzusägen, brach das vor Wut und Erregung zitternde Tier tot zusammen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Ein sonst sehr zahmer indischer Hirsch veränderte plötzlich seinen Charakter und wurde so bösartig, daß man ihm das Geweih absägen mußte.

Die Brunftzeit verändert den Charakter der Hirsche oft von Grund auf. Ein sonst als gutmütig bekannter Hirsch griff in diesem Zustand seinen Wärter im zoologischen Garten von Hannover an, überrannte ihn und würde ihn noch übler zugerichtet haben, wenn nicht ein anderer Wärter das wütende Tier zurückgejagt hätte. Ein weißer Edelhirsch in demselben Garten tötete während der Brunft in einer halben Stunde zwei andere Tiere seiner Art, indem er ihnen mit dem Geweih die Lungen durchbohrte. Ein Hirsch aus der Schorfheide bei Berlin, der später in Gefangenschaft geriet, tötete mit einer Stange seines Geweihs, die er nach dem gewöhnlichen Geweihabwurf noch behalten hatte, ein Tier. Ein anderer Hirsch mußte jedes Jahr mit dem Lasso gefangen werden, um sein stolzes Geweih zu verlieren. Dieser Hirsch ging sogar mit den Vorderläufen hoch und versuchte auf diese Weise den Angriff in der geweihlosen Zeit. „Mit einem Raubtier ist tatsächlich leichter und besser umzugehen, als mit einem bösen Hirsch", das sagte ein als zuverlässiger Tierbeobachter bekannter Leiter eines zoologischen Gartens.

Der Jäger / Von Hermann Löns

Der weiß es nicht, was Jagen ist,
der nur im Felde knallt;

denn Jagen, das ist Pürschen
im heimlichstillen Wald,
und Jagen, das ist Schleichen
in Heideeinsamkeit,
und Jagen, das ist Schweifen
in Moorunendlichkeit,
ist Harren hinter Klippen,
ist Lauern an dem Strand;

wer nur im Feld zu jagen weiß,
hat nie die Jagd gekannt.

(Zeichnungen: Rudolf Anderlich)